6. Jahrgang Nr. 177 — Mittwoch, 17. Juli 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzügl. 30 Pfg. Bringerlohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47, Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Neue Unruhen in Belfast

Panzerwagen gegen Iren

Eigener Drahtbericht.

UP. Belfast, 17. Juli. Die antienglischen und antiprotestantischen Unruhen der katholischen irischen Nationalisten in Belfast, die am vorigen Freitag begannen, sind wieder mit verstärkter Heftigkeit aufgelebt.

Die gewalttätigen Ausschreitungen nahmen solche Ausmaße an, daß sich die Polizei veranlaßt sah, Schreckschüsse über die Köpfe der Menschenmenge abzufeuern, die immer wieder Läden und Häuser stürmte und in deren Inneren Zerstörungen anrichtete. Die Aufrührer ließen sich aber hierdurch nicht von ihrem Treiben abhalten, bis die Polizei schließlich Panzerwagen einsetzte und die Massen auseinandertrieb.

Die Nationalisten zündeten in der letzten Nacht allein drei Häuser an, die teilweise niederbrannten. Großer Sachschaden ist in einer ganzen Reihe von Ladengeschäften, Restaurants und Privatwohnungen zu verzeichnen. Wiederum mußten viele Menschen, die bei den Zusammenstößen verletzt wurden, im Krankenhaus Aufnahme finden. Die Polizei verhaftete mehrere Personen.

Litwinow mit Steinen beworfen

Eigener Drahtbericht.

UP Warschau, 17. Juli. Der Schnellzug, in dem der russische Außenminister Litwinow von Moskau ins Ausland fuhr, wurde unweit der russisch-polnischen Grenze mit Steinen beworfen. Ein Fenster des Schlafwagens, in dem sich Litwinow befand, wurde eingeworfen, jedoch niemand verletzt. Die Steine sollen angeblich von Jungens geworfen sein, die an der Bahnlinie Schafe hüteten.

Amerikas Aufrüstung zur Luft

Washington, 17. Juli. Nach dreistündiger geheimer Beratung des Heeresausschusses des Unterhauses ernannte der Ausschußvorsitzende Mc Swain einen Unterausschuß, der sofort mit dem Haushaltsausschuß des Senats und des Unterhauses Beratungen über die Bewilligung von 40 Millionen Dollar für 600—800 Flugzeuge beginnen soll, um die „Kampffähigkeit des Bundesarmee-Fliegerkorps wiederherzustellen."

Englands Frontsoldaten ehren Richthofen

Empfang in Hamburg

Berlin, 17. Juli. Die Abordnung der britischen Frontkämpfer stattete Dienstag der Kriegersiedlung in Pritz einen Besuch ab, wo sie von einer Siedlerabordnung empfangen wurde.

Die insgesamt 172 Parzellen umfassende, vor etwa dreiviertel Jahren bezogene Siedlung ist ein Gemeinschaftswerk von Reich, Staat, Stadt Berlin und NSKOB. Das Ziel ist, den Siedlern bei geringen Amortisationsquoten einen schuldenfreien Besitz sichern.

Anschließend besichtigten die britischen Frontkämpfer noch das Adolf-Hitler-Haus (Kriegsblindenheim) und das Invalidenhaus in der Scharnhorststraße, um dann die Grabstätte des deutschen Fliegerhelden von Richthofen auf dem Invalidenfriedhof zu besuchen, wo sie einige Minuten in stummem Gedenken verweilten.

Auf Einladung des Ministerpräsidenten und Oberbefehlshabers der Reichsluftwaffe General der Flieger Hermann Göring besuchte die Abordnung der britischen Frontkämpfer dann das Naturschutzgebiet der Schorfheide.

Am Abend fuhr die Abordnung mit dem fahrplanmäßigen FD-Zug zu einem eintägigen Besuch nach Hamburg, wo sie vom Bürgermeister empfangen wurde.

MG's gegen Studenten

Zehn Tote bei mexikanischen Wahlunruhen

Spezialkabeldienst der MNZ durch United Preß

UP Mexiko Stadt, 17. Juli. In Villa Hermosa, einer Stadt in der Provinz Tabasco, ereigneten sich gestern schwere, blutige Wahlunruhen. Anhänger des Kandidaten Canabal überfielen eine Gruppe von Studenten, die zur Unterstützung des gegnerischen Kandidaten nach Villa Hermosa im Flugzeug geeilt waren, und schossen mit einem Maschinengewehr zwei Studenten nieder. Außer den zwei Studenten, die auf der Stelle getötet wurden, wurden sechs andere durch Maschinengewehrkugeln zum Teil schwer verletzt.

Ein weiterer blutiger Zusammenstoß zwischen den Anhängern des Garrido Canabal, der sich durch die Organisation einer linksgerichteten Bewegung, der sogenannten Rothemden, eine beträchtliche politische Bedeutung schuf, und gegnerischen politischen Gruppen, hat sich in Via Formosa zugetragen. Es kam zu schweren und blutigen Kämpfen, in deren Verlauf sieben Personen getötet wurden, darunter auch ein Mitglied des Staatskongresses, namens Cordova. Nach den Angaben des Gouverneurs von Tabasco, haben die Gegner der Rothemden den Zusammenstoß hervorgerufen. Wie der Anführer dieser gegnerischen Gruppen angibt, haben diese drei Tote und sehr viele Verletzte aus dem Kampf herausgetragen.

Auf die Nachricht von diesen Unruhen im Staat Tabasco sammelten sich in Mexiko Stadt etwa 2000 Studenten und demonstrierten gegen Garrido Canabal. Die Studenten verlangten Rache für den angeblichen Mord an gegnerischen Gruppen, den die Rothemden in Tabasco begangen hätten. Sie zogen mit lauten Protestrufen vor die Zeitungsgebäude des „El Dia" und „El Universal", dann versuchten sie das Haus Canabals zu stürmen, das jedoch von mehr als 100 Polizisten bewacht war. Erst nach schweren und heftigen Kämpfen konnten die protestierenden Studenten zerstreut werden.

Flugzeuge für Ostafrika

Mussolini will selbst die Front besichtigen

Rom, 17. Juli. Das Tempo der italienischen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika nimmt weiter zu. Einer von Tag zu Tag bestimmteren Sprache der Presse halten die Taten Schritt. Im Laufe des Dienstags ist ein großer Flugzeugtransport abgegangen. Von Neapel aus wurden 24 Kriegsflugzeuge mit 80 Fliegern auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia" nach den Kolonien befördert.

Im Hafen von Neapel stehen sechs große Personendampfer zur Ausfahrt bereit, um im Laufe dieser Tage, mit Mannschaften und Kriegsmaterial beladen, die Reise nach den Kolonien anzutreten.

Sübitalien gleicht einem Heerlager. In Calabrien wird im beschleunigten Tempo seit dem am Montag eingetroffenen Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Sila betrieben.

Man nimmt jetzt an, daß nach Beendigung der Kriegsvorbereitungen in Eritrea und Somaliland Mussolini persönlich im Flugzeug oder auf einem Kriegsschiff eine Inspektionsreise nach den Kolonien unternehmen wird.

Auf dem niederländischen Markt besteht zur Zeit sehr starke italienische Nachfrage nach Gemüsekonserven. Hierbei handele es sich um Lieferungen für die nach Abessinien bestimmten italienischen Truppen.

Aus Kairo wird gemeldet, daß die ägyptische Regierung die Ausfuhr ägyptischer Kamele nach der italienischen Kolonie Eritrea verboten hat. Das Verbot erfolgte auf Berichte, nach denen italienische Agenten große Käufe von Kamelen auf oberägyptischen Märkten getätigt haben.

Der „Popolo d' Italia", der bekanntlich Mussolini nahesteht, polemisiert in einem Aufsatz an hervorragender Stelle scharf gegen den Völkerbund.

In einem Interview gab der abessinische Völkerbundsdelegierte Tecla Hawariat mit aller Entschiedenheit die Erklärung ab, daß Abessinien, das letzte afrikanische Kaiserreich, niemals die Aufrichtung eines Mandats oder eines Protektorats über das Hochland von Abessinien dulden werde.

Flottenparade vor Englands König

London, 17. Juli. Auf der Höhe von Spithead bei Portsmouth fand am Dienstag die große Jubiläumsparade der englischen Kriegsflotte vor König Georg V. statt. Die englische Bevölkerung nahm zu Hunderttausenden an dem großen Schauspiel teil.

160 Kriegsschiffe der Heimatflotte, der Mittelmeerflotte und der Reserveflotte lagen in ausgedehnten Linien zwischen Portsmouth und der Isle of Wight vor Anker. Auch die englische Handelsflotte war durch alle Schiffsgattungen, vom großen Ueberseeluxusdampfer bis zum kleinen Fischdampfer, vertreten. Alle Schiffe hatten festlich über die Toppen geflaggt.

Vom Donner der Schiffsgeschütze begrüßt, nahm König Georg mit seinen drei Söhnen, dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Kent und York an Bord der Königsjacht „Victoria and Albert", die langsam die Reihe der vor Anker liegenden Schiffe abfuhr, die Parade ab.

Nach der Flottenschau folgte eine Parade der Marineluftstreitkräfte, an der sich über 100 Kampf- und Jagdflugzeuge, Bomber und Flugboote beteiligten. Der Tag wurde mit einer großen Festbeleuchtung der gesamten Flotte abgeschlossen.

Der Dienstag früh aus Berlin zurückgekehrte Gesandte des Deutschen Reiches, von Papen, hat sich sogleich in das Auswärtige Amt in Wien begeben, um die aufrichtige Teilnahme der gesamten Reichsregierung an dem schweren Verlust, der den Bundeskanzler durch den tragischen Tod seiner Gattin betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Die sozialistische Front

Dr. Tr. Halle, den 16. Juli.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in der Kampfzeit ihr eigenes Wachstumsgesetz entwickelt. Politische Instinktsicherheit führte die Männer zusammen, die nur eine einzige Parole als richtig erkannten und sich verschworen, als der Ruf des Führers sie zum ersten Male erreichte. Wo immer auch im Reiche die Stimmen einzelner aus dem Volke mit der des Führers zusammenklangen, wuchsen die Blocks, die Zellen, die Ortsgruppen und schließlich die Gaue. An der gewiesenen Aufgabe, die schier unlösbar schein, richtete sich die Front der von der Stimme ihres Blutes bestimmten Freiwilligen aus. Dieser natürliche Auslese prozeß ist — dies soll ruhig einmal gesagt werden — nach der Machtergreifung an vielen Stellen vergessen worden. An die Stelle dieser Auslese trat die Zahl und damit die Gegenauslese. Was gemeinhin als Konjunkturrittertum bezeichnet worden ist, war in Wirklichkeit nichts anderes als das Verlassen dieses Grundgesetzes, welches die Garantie des Sieges der Bewegung in sich trug. Allerdings sind heute die Gefahren dieser Entwicklung überwunden, weil diejenigen, die nur zur Befriedigung ihres Geltungstriebes in den Gliederungen der Partei um Aufnahme nachsuchten, in ihren Hoffnungen bitter enttäuscht wurden. Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Zeitpunkt, wo das Gesetz der Auslese wieder in voller Geltung ist, weil Nationalsozialismus auch im Alltag wieder Opfer und Einsatz ohne Rücksicht auf die eigene Person bedeuten wird.

Wenig beachtet blieb dabei die Tatsache, daß sich nach der Machtergreifung eine kleine Gruppe innerhalb der Bewegung mit äußerster Kraft bemühte, das natürliche Auslesegesetz uneingeschränkt in Geltung zu lassen. Daß man diese Erscheinung in Emigrantenkreisen mit Sorge betrachtet, geht aus einem kürzlich im „Neuen Vorwärts" erschienenen Artikel hervor, in dem man sich lang und breit mit der Rolle auseinandersetzt, die ein Teil dieser Gruppe, nämlich die Gauwirtschaftsberater der NSDAP, heute spielt. Die Kommission für Wirtschaftspolitik als die für die Partei einzig zuständige Stelle für wirtschaftspolitische Fragen hat sehr klein begonnen. Dies entsprach durchaus der politischen Notwendigkeit, in der Kampfzeit die Erörterung wirtschaftlicher Fragen gegenüber den letzten politischen Zielen der Bewegung im Interesse der Bewahrung der Einheit der Kampfgliederungen zurückzustellen. Nach dem 30. Januar des Siegesjahres mußte sich aber das Bild ändern, da der Wiederaufbau des Reiches den wirtschaftspolitischen Einsatz mit klaren Methoden und Zielen erforderte. Wenn wir heute zunächst auf die organisatorische Entwicklung der wirtschaftspolitischen Organisation der Partei zurückblicken, so stellen wir fest, daß sie organisch von einer straffen Führung in der Kommission durch ihren Leiter Pg. Bernhard Köhler zu den Gauwirtschaftsberatern, von dort zu den Kreiswirtschaftsberatern und schließlich zu dem Stab der fachlichen Mitarbeiter geführt hat. Hier wurde nicht organisiert um der Organisation willen, sondern hier kamen Menschen zusammen, die um das letzte sozialistische Ziel wußten und in seiner Erreichung eine herrliche Kampfaufgabe sahen. Es waren die Aufgaben, die das Leben an die Bewegung stellte und die nun die Männer zusammenschlossen, die bereit waren, in vollkommen ehrenamtlicher Arbeit Dienst an der Lösung der wirtschaftspolitischen Probleme unserer Führung zu tun.

Diesem Auslese prozeß entsprach durchaus die Schulung dieser Truppe. Wir wissen, daß heute viel von Schulung und Erziehung geredet wird, aber vieles davon recht eigentlich nicht diese Bezeichnung verdient. Die wichtigste, vorbildlichste Schulung lag in

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0001

unserem Falle in der einfachen Aufgabenstellung, die von der Kommission in München und der Wirtschaft in den 32 Gauen des Reiches an die Gauwirtschaftsberater erfolgte. An den gewaltigen Aufgaben wuchs die Gruppe, erst sie schufen die Organisation so, wie sie heute besteht. Doch mit der Zeit wurde es notwendig, daß die hier arbeitenden Männer der Praxis auch in die großen Zusammenhänge eingeweiht wurden, wie sie sich vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen heute darstellen. Diesem Zweck dienten die Halbjahreskurse, von denen einer in diesen Tagen in München abgelaufen ist. Nicht weniger als 400 Teilnehmer wurden hier mit den brennendsten Fragen unserer Wirtschaftspolitik und mit den letzten Zielen unseres wirtschaftspolitischen Freiheitskampfes vertraut gemacht. Manch Wirtschaftler mit jahrzehntelangen Erfahrungen und wirklicher Bereitschaft zur Mitarbeit mußte gestehen, daß ihm niemals bisher ein solch tiefer Einblick in den wirtschaftlichen Ablauf der Gegenwart und in das gewaltige Ringen um die Gestaltung einer sozialistischen Wirtschaft geboten worden ist wie hier. Es gab Stimmen, die offen bekundeten, daß es einmal jener noch immer starken Gruppe von unbelehrbaren Wirtschaftern vergönnt sein möchte, einen solchen Schulungskursus kennenzulernen. Die Männer der Wirtschaft haben Zeit genug gehabt, sich freiwillig an die Front dieser Arbeit zu melden, um mitzuhelfen, daß die sozialistische Front in der deutschen Wirtschaft verstärkt wird.

Niemals war wohl die Klarheit notwendiger als heute, wo bewußt oder unbewußt die Grenzen zwischen Nationalsozialismus und Nichtnationalsozialismus und dem, was auf einer dritten Ebene liegt und allein Zweckmäßigkeitserwägungen seinen Ursprung verdankt, verwischt worden sind. Seien wir uns weiter klar darüber, daß nicht immer diejenigen, von denen viel gesprochen wird, die überzeugtesten und ehrlich ringenden Kämpfer sind, sondern daß sehr häufig dieser Ehrentitel denjenigen zukommt, die still und unverzagt, mit wenig Aufwand und Geschrei tagtäglich sich mit den vielen Irrtümern herumraufen müssen, die über das wirtschaftspolitische Wollen der neuen Zeit noch im deutschen Volke und erst recht in seiner Wirtschaft bestehen. Die Arbeit der Kommission für Wirtschaftspolitik und der Kampf seines Leiters um den Schutz der Freiheit der Arbeit wird nur noch fruchtbarer nach dieser Energieladung auf dem letzten großen Sommerkursus sein, der verbunden war mit einer bedeutsamen, in Anwesenheit des Wirtschaftsbeauftragten des Führers, Pg. Wilhelm Keppler, erfolgten Besprechung der Gauwirtschaftsberater. Wir sind uns klar darüber, daß die Beachtung gerade des Grundgesetzes unserer Bewegung dieser wirtschaftspolitischen Kampftruppe auch einen wichtigen Anteil am Siege des deutschen Sozialismus über den Kapitalismus in der deutschen Wirtschaft sichern wird.

Explosion eines Petroleumtanks

Basel, 17. Juli. Auf dem Bahnhof in Basel explodierte kurz nach 23 Uhr am Dienstag ein Petroleumbehälter. Eine Detonation folgte der anderen und Feuergarben schossen gen Himmel. Der Brand ist weithin bis über die Landesgrenzen sichtbar. Nähere Einzelheiten standen bei Redaktionsschluß noch aus.

Devisenschiebungen mit Kuriergepäck

Aufsehenerregender Prozeß in Stuttgart - Konsulatsangestellte abgeurteilt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hs. Stuttgart, 17. Juli. Vor dem Schöffengericht Stuttgart I wurde in den letzten Tagen ein Strafverfahren gegen zwei Angestellte des französischen Konsulats in Stuttgart wegen mehrfachen Devisenvergehens durchgeführt. Damit ist unseres Wissens zum ersten Male in Deutschland ein Fall verhandelt worden, in dem das Kuriergepäck auswärtiger diplomatischer bzw. konsulatischer Vertreter zu Devisenschiebungen mißbraucht wurde. Mitangeklagt waren zwei Frauen, für die Kapital ins Ausland verbracht worden war. Der eine Konsulatsangestellte erhielt ein Jahr Gefängnis und Geldstrafen in Höhe von 830 Mark, der andere fünfeinhalb Monate Gefängnis und 110 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagten Frauen wurden zu zehn bzw. fünf Monaten Gefängnis verurteilt und gleichfalls zu größeren Geldstrafen.

Der eine der Angeklagten hat im April 1933 für eine jüdische Emigrantin 500 Schweizer Franken und 1711 amerikanische Dollars nach Frankreich verschoben. Nachdem er erfahren hatte, daß die deutschen Behörden durch Funkspruch auf ihn aufmerksam machten, brachte er die Dollars wieder nach Deutschland, jedoch nur, um das Geld später, diesmal in Form von französischen Staatswechseln, nach dem Ausland zu verbringen. Ferner hat er im Jahre 1934 für eine unbekannte Frau 4000 bis 5000 Mark gegen Vergütung ebenfalls unter Mißbrauch der Kurierpost nach Frankreich geschafft. Für einen anderen Bekannten verschob er Anfang 1935 1200 Mark ins Ausland, ein Betrag, der offenbar aus Registermarkabhebungen stammte.

In drei weiteren Fällen hat er seinem Vorgesetzten, dem Vizekonsul Brun, Hilfe geleistet bei dessen vermutlich sehr umfangreichen Devisenschiebungen. Auch der zweite Angeklagte hat dem Brun in zwei Fällen bei Kapitalschiebungen geholfen. Von den Personen, in deren Auftrage die Schiebungen durchgeführt wurden, konnten nur zwei Elsässerinnen zur Verantwortung gezogen werden. Die übrigen Personen sind nahezu ausschließlich jüdische Kapitalflüchtlinge, die zum Teil ins Ausland emigriert sind. Der Hauptbeschuldigte, der französische Vizekonsul Brun, der zuletzt Konsul in Saarbrücken war, konnte aus völkerrechtlichen Gründen nicht zur Verantwortung gezogen werden. Das gleiche gilt von dem tschechoslowakischen Vizekonsul Navratil, der im Laufe des Verfahrens in starkem Umfange belastet worden ist.

In der Urteilsbegründung führte das Gericht unter anderem aus: Devisenschiebungen durch Benutzung des Kuriergepäcks diplomatischer Missionen sind als besonders gefährlich anzusehen, da hier in der Regel durchaus keine Kontrollmöglichkeiten gegeben sind. Diplomatische Vertretungen fremder Mächte sind nach uralten Rechtsgrundsätzen unantastbar. Es ist in Deutschland Sitte, nicht nur diese Rechtsgrundsätze peinlichst zu beachten, sondern auch auf Grenzgebieten die rechtlich nicht verankerten Regeln der internationalen Höflichkeit einzuhalten. Um so mehr müßte man annehmen, daß seitens der fremden diplomatischen und konsularischen Vertretungen die entsprechenden Schlüsse gezogen und das Vertrauen, das die Grundlagen des Verkehrs zwischen Staaten bildet, nicht mißbraucht wird.

Dies war aber, wie sich im vorliegenden Strafverfahren in erschreckendem Umfange herausgestellt hat, zum Teil leider nicht der Fall. Es ist vielmehr im Vertrauen auf den unbedingten Respekt der deutschen Behörden vor den diplomatischen Einrichtungen fremder Mächte das Kuriergepäck dazu benützt worden, um ohne Risiko eine Straftat zu begehen, die sich gegen die wirtschaftliche Existenz des Gastvolkes richtet und heute zu den schwersten Verfehlungen gehört, die das Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes kennt.

Diese Umstände wären an sich dazu angetan gewesen, den Fall als besonders schwer anzusehen, also Zuchthausstrafen zu verhängen. Nur eine nähere Betrachtung des Maßes des Verschuldens der hier anwesenden Angeklagten läßt eine mildere Betrachtung vertretbar erscheinen. Die Angeklagten waren kleine Konsulatsangestellte, die nur im Kleinen das getan haben, was ihr unmittelbarer Vorgesetzter, der damalige Vizekonsul und spätere Konsul Brun im Großen getan hat. Das Gericht ist darüber hinaus überzeugt, daß der frühere tschechoslowakische Konsul Navratil wahrscheinlich in noch viel größerem Umfange als Brun derartige Schiebungen durchgeführt hat mit dem Erfolg, daß er große Einkünfte aus dieser Nebenbeschäftigung gezogen hat.

Unter diesen Umständen verkleinert sich das Verschulden der beiden Angeklagten menschlich gesehen, und eine allzuhohe Bestrafung wäre mit dem Grundsatz unvereinbar, daß man nicht die Kleinen hängen und die Großen laufen lassen darf. Brun und Navratil können zwar vor einem deutschen Gericht nicht zur Rechenschaft gezogen werden, es ist aber zu hoffen, daß ihre vorgesetzten Behörden aus ihrem Verhalten die erforderlichen Schlüsse ziehen. Davon, daß das französische Konsulat als solches mit den Schiebungen etwas zu tun hat, kann natürlich keine Rede sein, ebenso wie die Person des Leiters, sowie des gegenwärtigen Vizekonsuls für jeden Verdacht in dieser Richtung ausscheiden.

Berlin demonstrierte

Provokateure am Werk - Berlins SA trägt Uniform

Telegraphischer Bericht

Berlin, 17. Juli. Wir berichteten gestern über jüdische Provokationen und Demonstrationen bei der Berliner Aufführung des Schwedenfilms „Petterson und Bendel". Die erste Antwort auf diese jüdische Unverschämtheit gab das nationalsozialistische Berlin, indem es vor das Lichtspielhaus am Kurfürstendamm zog und dort durch spontane Entrüstungskundgebungen die jüdische Unverfrorenheit quittierte. In den meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern des Kurfürstendamms verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Kaffee Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde.

Zu diesen Zwischenfällen wird von der Staatspolizeistelle Berlin folgendes mitgeteilt:

Die verständlichen Demonstrationen gegen das anmaßende Verhalten der Juden haben auch sofort allerhand dunkle Elemente angelockt, die glauben, bei solchen Gelegenheiten ungestraft ihre staatsfeindlichen Ziele verfolgen und durch Tumulte Staat und Bewegung in Mißkredit bringen zu können.

Die Gliederungen der Bewegung, insbesondere PO und SA, haben sich sofort der Polizei zur Verfügung gestellt, um durch schnellste Wiederherstellung der Ruhe der Minierarbeit dieser dunklen Kräfte den Boden zu entziehen. Der Zusammenarbeit von Polizei und Gliederungen der Bewegung gelang es dann auch tatsächlich in kürzester Zeit, weitere Störungen zu unterbinden.

Es bedarf keines Hinweises, daß Staat und Bewegung auch weiterhin aufs engste zusammenarbeiten werden, um jede Störung der öffentlichen Ruhe nachdrücklichst zu verhindern."

Der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, i. V. Uhland, Gruppenführer und Stabsführer, hat im Hinblick auf die Vorgänge am Kurfürstendamm folgenden Befehl an die SA der Gruppe Berlin-Brandenburg erlassen:

„Volksfremde und jüdische Elemente versuchen in ähnlicher Weise wie im Münsterlande die SA in Mißkredit zu bringen. Wenn auch das Verhalten Fremdrassiger auf das strengste verurteilt werden muß, so muß trotzdem die SA die Disziplin bewahren und erneut unter Beweis stellen, daß sie die Aufgaben, die ihr der Führer gestellt hat, zu erfüllen versteht. **Die Gruppe Berlin-Brandenburg ordnet daher an, daß die SA sich von jeglichen Demonstrationen und Kundgebungen fernhält, auch in Zivilkleidung. Sämtliche SA-Männer haben außerhalb ihres Berufes sofort bis auf Widerruf Dienstkleidung zu tragen.**

Die verantwortlichen SA-Führer haben entsprechend dieser Anweisung sofort sich durch Appelle in den Sturmlokalen von der Durchführung der Anordnung zu überzeugen.

Diese Anordnung soll den gesunden SA-Geist nicht eindämmen, sondern den Gegnern des Nationalsozialismus die Gelegenheit zur Verleumdung und Diffamierung unserer SA nehmen.

Heil unserem obersten SA-Führer Adolf Hitler!"

Die Leiche der bei der Autokatastrophe am Sonnabend vergangener Woche verunglückten Frau Herma Schuschnigg wurde am Dienstagnachmittag feierlich beigesetzt.

Pasteur-Institut in Gefahr

Der Nachwuchs fehlt

Vor wenigen Tagen waren es genau 50 Jahre, daß das von Louis Pasteur gefundene Serum gegen Tollwut zum erstenmal einem Menschen eingeimpft wurde. Das erste „Versuchsobjekt" war der damals 9jährige Josef Meister aus Straßburg, der heute als Pförtner am Institut Pasteur tätig ist. Der Knabe war von einem tollwütigen Hund gebissen worden. Seine Mutter hatte gehört, ein gewisser Herr Pasteur aus Paris habe ein Heilmittel gegen diese furchtbare Krankheit gefunden. Sie begab sich in aller Eile mit dem Knaben nach Paris und suchte den Gelehrten auf. Pasteur zögerte zunächst, die Impfung vorzunehmen. Erst als er sah, daß der arme Knabe verloren war, nahm er die Impfung vor. Einen Monat später konnte der geretete Josef Meister nach seiner Heimat zurückkehren. Pasteur war mit einem Schlag weltberühmt geworden.

Die 50. Wiederkehr dieser ersten Heilung hat die Aufmerksamkeit wieder auf die bekannte französische Forschungsstätte gelenkt. Aber was man bei dieser Gelegenheit zu hören bekam, ist alles andere als erfreulich. Das Institut Pasteur ist von einer schweren Krise bedroht und man spricht sogar davon, daß das Institut sich genötigt sehe, demnächst seine Pforten zu schließen. Der Leiter des Pasteur-Instituts, Dr. Louis Martin, hat sich jetzt in der Oeffentlichkeit freimütig über die bedrohliche Lage ausgesprochen. Man erfuhr, daß das Institut keine staatliche oder staatlich unterstützte Einrichtung ist, sondern sich ausschließlich aus Stiftungen, Vermächtnissen und den Einkünften aus dem Verkauf der Impfstoffe erhalten muß. Die Einkünfte sind durch die Wirtschaftskrise in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen. Insjoledessen konnten die hier arbeitenden Gelehrten keine großen Gehälter erwarten. Die jungen Aerzte zogen es daher vor, als praktische Aerzte oder an den Kliniken zu wirken. Dr. Martin nannte die Lage des Pasteur-Instituts deshalb beunruhigend, weil alle dort arbeitenden Forscher in vorgerücktem Alter stehen und niemand da sei, um sie zu ersetzen. Es handelt sich also nicht so sehr um eine rein materielle Krise, als hauptsächlich um eine Krise des Gelehrtennachwuchses.

Um der drohenden Gefahr einer Schließung zu begegnen, ist unter der Förderung des Präsidenten der Republik und des Rektors der Pariser Universität jetzt eine große Hilfsaktion in die Wege geleitet worden. Man hat darauf verzichtet, dem im vergangenen Jahre verstorbenen Leiter des Instituts, Professor Roux, ein Denkmal zu errichten, und dafür eine Roux-Stiftung, die als große nationale Sammlung durchgeführt werden soll, ins Leben gerufen. Mit den gesammelten Geldmitteln sollen zahlreiche Stipendien geschaffen werden, um jungen Aerzten und Gelehrten ihre Mitarbeit am Pasteur-Institut zu ermöglichen. Ferner sind alle großen Städte Frankreichs zur Stiftung solcher Stipendien aufgefordert worden. - A. L., Paris.

Bewährungsfrist bestanden?

Vor den Angehörigen der Frankfurter Städtischen Bühnen sprach der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hinkel, über aktuelle Fragen der Reichskulturkammer. Er erklärte u. a., bei der Neuordnung des Theaters sei bewußt nicht nach dem Mitgliedsbuch der Partei gefragt worden, sondern er habe die Kräfte dort eingesetzt, wo sie ihm nach ihrer Art und ihrem Charakter am Platze erschienen. So sei jedem eine Chance zur Bewährung gegeben worden. Wenn in den letzten Wochen eine Reihe von personellen Maßnahmen notwendig gewesen wäre, wenn eine Reihe von Amtsenthebungen ausgesprochen werden mußten, so deshalb, weil verhindert werden müsse, daß die Organisation, die im Dienst der nationalsozialistischen Ideen stehen solle, zum Selbstzweck werde. Es werde eben jetzt eine Prüfung dahin notwendig sein, wer die ihm 1933 gesetzte Bewährungsfrist bestanden habe. Auch in Zukunft werde in dem Bereich der Reichskulturkammer keineswegs nach dem Parteibuch gewertet.

„Die lustige Wallfahrt"

auf dem Harzer Bergtheater.

Nach Roseggers „lustiger Wallfahrt" hat Anton Hanick ein „Volksspiel" geschrieben, das bereits vor einiger Zeit im Münchener Volkstheater uraufgeführt wurde. Das frische, lebendige Stück konnte bei seiner Aufführung auf dem Harzer Bergtheater in Thale denselben Erfolg aufweisen wie bei der Uraufführung. Es steckt viel Humor in dem anspruchslosen Spiel, dessen Verfasser in geschickter Weise verstanden hat, die ganze Waldbauernromantik einzufangen, die in Roseggers Geschichten lebt. Besonders gefielen Annemarie Flägel als Maria und Mizze Arnoldy als Haushälterin des geistlichen Herrn. Die Inszenierung von Heinrich Kreutz verstand es vorzüglich das Spiel den durch das Bergtheater gegebenen Möglichkeiten anzupassen. — Am 27. Juli folgt die Uraufführung des Bauernstückes „Das Schwert Karls des Großen" von Adolf Paul, das in Anlehnung an Immermanns „Oberhof" geschrieben wurde.

Gute Lustspiele gesucht

Um dem zeitgenössischen dramatischen Schaffen einen neuen Impuls zu geben, hat die Intendanz des Preußischen Schauspiels sechs Bühnenschriftsteller aufgefordert, Themen für ein modernes Lustspiel auszuwählen und sie nach Uebereinkunft im Honorarauftrag auszuführen. Von den fertiggestellten Werken werden die besten sofort uraufgeführt. Aufgefordert wurden Kurt Heynicke, Curt Langenbeck, Felix Lützkendorf, Hans Jürgen Nierentz, Per Schwenzen und Bruno Wellenkamp.

3000 Mark für das beste Fliegerbuch

Das Präsidium des Deutschen Luftsportverbandes und der Verlag der „Luftwelt", E. S. Mittler & Sohn, Berlin, sehen sich veranlaßt, noch einmal darauf hinzuweisen, daß der letzte Ablieferungstermin für die einzureichenden Manuskripte im Preisausschreiben für das beste Fliegerbuch der deutschen Jugend der 31. Juli ist. Ein Barpreis von 3000 RM., eine kostenfreie Segelfliegerausbildung und ein Freiflug mit der Lufthansa nach Rom und zurück sind bekanntlich ausgesetzt.

Das Württembergische Staatstheater Stuttgart hat die Rinaldo-Rinaldini-Komödie des jungen baltischen Dichters Fred von Hoerschelmann „Das rote Wams" zur alleinigen Uraufführung für Anfang der kommenden Spielzeit erworben.

Agnes Straub hat das Theater am Kurfürstendamm auf mehrere Jahre gepachtet. Sie eröffnet dies Haus, in dem sie nunmehr für sich und ihr Ensemble eine eigene Arbeitsstätte gefunden hat, am 1. Oktober mit „Sappho" von Grillparzer, in der Inszenierung Wolfgang Liebeneiners.

Als „künstlerisch wertvoll" anerkannt wurde von der Filmprüfstelle der Ufa-Tonfilm „Amphitryon" („Aus den Wolken kommt das Glück"), der nach einem Manuskript und unter Spielleitung von Reinhold Schünzel gedreht wurde.

Gesperrter Architektenwettbewerb. Der von der „Deutschen Bauzeitung" (Hackebeil) ausgeschriebene Wettbewerb „Eigenheime für Deutsche" wurde von der Reichskunstkammer für alle der Kammer angehörenden Architekten gesperrt.

Der Zusammenschluß der drei Wagner-Verbände, die heute noch in Deutschland bestehen, ist nach dem „Bayreuther Bund" für den Herbst dieses Jahres zu erwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0002

Fünf Erdteile melden:

Banditen beschießen das Flugzeug Tschanghsueliangs. Als Marschall Tschanghsueliang mit seinem und anderen Bombenflugzeugen im Dienste der Flughilfe über einem Dorfe des Ueberschwemmungsgebietes Lebensmittel abwarf, wurden die Maschinen von Banditen unter Feuer genommen. Das Flugzeug des Marschalls erhielt zahlreiche Treffer in die Tragflächen. Nur mit Mühe gelang es dem Piloten, Maschinen und Insassen in Sicherheit zu bringen.

Drei Tote bei Eifersuchtsdrama. In einer Bierstube im Mittelpunkt Amsterdams spielte sich eine folgenschwere Eifersuchtsszene ab. Der in Arnheim wohnende Ehemann der Haushälterin des Inhabers dieser Bierstube erschien in Amsterdam zu einem Besuch, und schon nach kurzer Zeit kam es zu einem lebhaften Wortwechsel. Der Besucher zog dann plötzlich einen Revolver hervor und feuerte aus ihm mehrere Schüsse auf den Gastwirt Mühl und seine Haushälterin ab. Beide sanken sofort tot zu Boden. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Ein Besucher wurde schwer verletzt.

Grubenexplosion bei Lüttich. Auf der 600-Meter-Sohle der Zeche von Bonne-Fin ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, bei der acht Bergarbeiter sehr schwere Brandwunden erlitten. Der übrige Teile der auf der Sohle beschäftigten Bergarbeiter konnte sich in Sicherheit bringen. Die Schwerverletzten wurden unter großen Schwierigkeiten von ihren Kameraden geborgen. Die Ursache der Grubenexplosion ist in einem Lampendefekt zu suchen. Eine der Opfer ist seinen furchtbaren Brandverletzungen erlegen, fünf Bergarbeiter befinden sich in hoher Lebensgefahr, da bei ihnen Rauchvergiftungen durch die sogenannten Nachschwaden festgestellt wurden.

Weitere Ausdehnung der Ueberschwemmung in China. Das Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses dehnt sich immer weiter aus. Jetzt ist auch der Süden in der Provinz Hopei von den Fluten erreicht worden. Mehr als 300 Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. 400 000 Chinesen sind durch die Ueberschwemmung dieses Gebietes obdachlos geworden.

Frauenmord in der Lausitz

Das Opfer niedergeschossen und beraubt

Spremberg, 17. Juli. In der kleinen Ortschaft Cantdorf bei Spremberg in der Lausitz ist die Polizei bereits am vergangenen Sonnabend — wie erst jetzt bekannt wird — einem schweren Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen. Dort war gegen 1.30 Uhr nachts die 24 Jahre alte ledige Arbeiterin Erna Liesbeth Metzig im Schlafzimmer ihrer Wohnung erschossen aufgefunden worden. Gleich der erste Befund ergab, daß die M. das Opfer eines Verbrechens geworden war. Verschiedene Behältnisse waren durchwühlt.

Die Arbeiterin bewohnte an der Chaussee nach Kottbus ein kleines Einzelgehöft. Sie war zuletzt noch wenige Stunden vor ihrem Tode von Ortsansässigen gesehen worden. Zur Aufklärung des Verbrechens wurden alsbald von der Staatsanwaltschaft in Spremberg Beamte der Berliner Mordinspektion nach Cantdorf gerufen, um im Verein mit den Ortspolizeibehörden die weiteren Ermittlungen vorzunehmen.

Wie die Besichtigung des Tatortes ergeben hat, scheint sich der furchtbare Vorfall folgendermaßen zugetragen zu haben: Kurz vor 1 Uhr nachts wurde die M. durch ein verdächtiges Geräusch, das aus der Küche kam, jäh aus dem Schlafe geschreckt. Dort war ein Emalltopf mit Sauerkraut, den der Täter beim Oeffnen des Fensters vom Fensterbrett gestoßen hatte, krachend heruntergefallen. Um nach dem Rechten zu sehen, begab sich die Arbeiterin schlaftrunken in die Küche. Dort sah sie sich dann plötzlich einem Fremden gegenüber, der gerade im Begriff war, alles nur irgendwie Verwertbare einzupacken. Auf die Hilferufe der Frau feuerte der Eindringling, um seiner Entdeckung und Festnahme zu entgehen, zwei Schüsse auf die Wehrlose ab, die in den Rücken trafen und sie tödlich verletzten.

In aller Eile steckte der Bandit eine Herrenarmbanduhr und eine runde etwa einmarkstückgroße vergoldete Damenarmbanduhr zu sich, flüchtete dann und entkam im Dunkel der Nacht. Wie sich weiter herausstellte, scheint die Tat von langer Hand vorbereitet gewesen zu sein. Ein um das Gehöft gezogener Maschendrahtzaun war an zwei Stellen durchgekniffen, und vom Hofe aus war der Täter dann nach Anheben einer Rollsalousie und nachdem er ein Gaafenfenster mit einer Blechschere zerschnitten hatte, in das Innere des Häuschens eingestiegen.

Bisher 14 Opfer in Dortmund

Beileid und Hilfe des Führers

Eigener Drahtbericht der MNZ.

Dortmund, 17. Juli. Das schwere Grubenunglück auf der Zeche „Adolf von Hansemann", in Dortmund-Mengede, über das wir gestern berichteten, hat leider 14 Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus sind jetzt weitere vier schwerverletzte Bergleute gestorben. Es muß befürchtet werden, daß die Totenliste damit noch nicht abgeschlossen ist. Die feierliche Beisetzung der Opfer der Grubenkatastrophe findet am Donnerstagvormittag um 11 Uhr in Mengede statt.

Der Führer und Reichskanzler hat das nachstehende Telegramm an den Betriebsführer der Grube gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem furchtbaren Explosionsunglück auf der Zeche Adolf von Hansemann bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Todesopfer meine aufrichtige Teilnahme und den Verletzten meine herzlichen Wünsche für baldige Wiedergenesung zu übermitteln. Zur Linderung der Not der betroffenen Opfer überweise ich einen Betrag von 30 000 Reichsmark."

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit" hat für die Hinterbliebenen und zum Besten der Verletzten einen Betrag von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Auch die Sozialversicherungsträger haben sofort Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Oswald Schmidt und Friedrich Goldammer aus Dresden tot aufgefunden.

Aus Innsbruck wird berichtet, daß der 22-jährige Hochschüler Hermann Elbs am Sonntagnachmittag im Bettelwurf-Gebiet tödlich abstürzte. Er hatte die Tour gemeinsam mit einem Freunde unternommen, dem es jedoch gelang, sich festzuhalten und sich so zu retten.

Zwei reichsdeutsche Touristen, Frau Anna Behrens aus Berlin und Peter Platen aus Krefeld, haben sich, wie aus Bozen gemeldet wird, bei einer Besteigung des Ortlers verstiegen. Sie konnten jedoch im Verlaufe der Nacht durch Lichtzeichen Bergführer alarmieren, die auf Skiern zur Hilfeleistung aufbrachen und die Rettung durchführen konnten.

Bahnkassierer geben Falschgeld aus

Warschau, 17. Juli. Die Warschauer Polizei hat unter den Kassenbeamten des Warschauer Hauptbahnhofes eine umfangreiche Betrugsaffäre aufgedeckt, die zur Verhaftung von sechs Kassierern der Fahrkartenschalterabteilung führte.

Wie festgestellt worden ist, haben diese Kassierer lange Zeit hindurch in engster Fühlung mit einer Falschmünzerbande gestanden, die ihnen gefälschtes Silbergeld in 2-, 5- und 10-Zloty-Stücken zur Hälfte des Nennwertes lieferten. Die Kassierer bewahrten die Falschstücke in besonderen Fächern neben ihren Schaltern auf und gaben sie an einige Reisende, die beim Lösen von Fahrkarten größere Scheine wechselten, in Zahlung.

Freche jüdische Provokation

Jüdischer Metzger in Schutzhaft genommen.

Arnsberg i. W., 17. Juli. (Eigene Meldung). In Plettenberg-Eiringhausen forderte der jüdische Metzger Lennhoff die Stadtverwaltung in einem Brief auf, die antisemitische Hetze der NSDAP zu unterlassen. Die Antwort war eine stürmische Kundgebung der Bevölkerung. Ortsgruppenleiter Pg. Zimmermann übergab einen „Stürmerkasten" der Oeffentlichkeit, während Kreisamtsleiter Pg. Wieber in einer größeren Rede sich mit dem Verhalten Lennhoffs beschäftigte. Während der Kundgebung stand der Jude Lennhoff mit provozierendem Lächeln vor seiner Haustür.

Bei Verlesung des Briefes richtete sich die Empörung der Menge derart gegen Lennhoff, daß die Polizei sich gezwungen sah, Lennhoff in Schutzhaft zu nehmen. Lennhoff versuchte, unterstützt von seinem Bruder, der ebenfalls schon unliebsam von sich reden gemacht hat, seiner Verhaftung Widerstand entgegenzusetzen. Er ging mit einem großen Schlächtermesser auf den gegen ihn einschreitenden Polizeibeamten los, dem mehrere Volksgenossen zu Hilfe eilten.

Sensationelle Verbrecherjagd

Spezialkabeldienst der MNZ durch United Preß

UP Puyallup (Washington), 17. Juli. Während im Gefängnis von Tacoma die der Teilnahme an der Weyerhäuser-Entführung schuldig gesprochene Mrs. Margaret Waley auf ihr Zuchthausurteil wartet, haben die Bundes- und Staatspolizeibehörden von hier aus eine den ganzen Staat Washington erfassende Jagd auf ein anderes Mitglied jener Verbrecherbande begonnen, die vor sechs Wochen den 9jährigen Millionärssohn George Weyerhäuser entführte.

Der Gesagte ist jener William Mahan, ein berüchtigter Bankräuber, der schon am Tage der Verhaftung des Ehepaars Waley einmal von Detektiven stundenlang verfolgt wurde, aber unter Zurücklassung seines Automobils entkommen konnte. In dem Wagen fand man damals 15 000 Dollar aus der Lösegeldsumme von 200 000 Dollar, die die Familie Weyerhäuser für die Freilassung des Knaben gezahlt hatte.

Mahan wurde hier in einem Versteck von der Ortspolizei aufgespürt, ergab sich aber nicht, sondern eröffnete auf die Polizisten sofort aus einer Maschinenpistole das Feuer und tötete den Ortssheriff und einen anderen Beamten. Dann bestieg er sein Automobil und entkam in rasender Fahrt.

Auf die Nachricht von diesem Vorfall wurde sofort von der Bundespolizei eine fieberhafte Suche nach Mahan angeordnet, an der neben den Bundesdetektiven auch die Staatspolizei von Washington-Stadt teilnimmt.

Der Mord an dem Arbeitsmann Koch vor Gericht

Siegen 17. Juli. Am heutigen Mittwoch beginnt vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung wegen der Ermordung des Arbeitsmannes Koch vom Arbeitslager in Kirchhunden. Angeklagt ist der 66jährige Invalide Peter Sasse aus Kirchhunden wegen Mordes. 56 Zeugen und 6 Sachverständige sind aufgeboten.

Die Tat ereignete sich bekanntlich in der Nacht des Nationalfeiertages, des 1. Mai, der auch von den Arbeitsmännern des Arbeitslagers Kirchhunden festlich begangen worden war. Längst nach dieser Feier, als sich nur noch eine aus drei Arbeitsmännern bestehende Standortsstreife durch die Straßen bewegte, wurden plötzlich aus dem Hinterhalt zwei Schüsse abgegeben. Von einem dieser Schüsse wurde der Arbeitsmann Koch ins Herz getroffen und starb kurz darauf. Als Täter wurde Sasse ermittelt.

Bluttat eines Geistesgestörten

München, 17. Juli. In einem Anfall von Geistesgestörtheit ging in dem Dorfe Moosach ein 50jähriger Einwohner mit dem Rasiermesser auf seine Frau los. Er verletzte sie schwer am Halse. Die Frau konnte noch in ein Nachbarhaus flüchten, brach dann aber bewußtlos zusammen. Kurze Zeit darauf starb sie. Der Täter verübte Selbstmord, indem er sich mit dem gleichen Rasiermesser die Kehle durchschnitt.

Meldungen aus Batavia zufolge hat sich der Insel-Vulkan Krakatau, dessen letzte rege Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, im Laufe des Dienstags wieder vollkommen beruhigt.

Von der japanischen Polizei wurde ein Schlag gegen eine illegale kommunistische Organisation geführt. 187 Personen wurden verhaftet.

Noch einmal Heidelberg!

Dr. Tr. Wir hatten in unserer ersten Stellungnahme zu den tollen Vorgängen bei dem Korps Saxo-Borussia in Heidelberg der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Kösener SC-Verband umgehend von diesem Verhalten abrückt. Dies ist nunmehr auch geschehen, ohne daß wir von der Erklärung des SC etwa befriedigt sind. Wohl hat man die Ausschließung der drei verantwortlichen Korpsstudenten bestätigt, wohl hat man das Korps aus dem Verband entfernt und weiter eine gründliche verantwortungsbewußte und gewissenhafte Prüfung aller Vorgänge und Zusammenhänge angekündigt. Dann aber folgt ein Satz, der uns befremden muß: „Die Vorgänge in Heidelberg sind ebenso zu beklagende wie zu verurteilende Einzelfälle, die sich, solange nicht die Welt vollkommen wurde, überall und in allen Vereinigungen von Menschen wiederholen werden."

Was soll eine solche wie Entschuldigung anmutende Bemerkung? Einerseits weist man die Disziplinlosigkeit offen zurück, auf der anderen Seite aber ist man der Auffassung, daß solche Vorgänge sich in allen Organisationen wiederholen werden. Wir gestatten uns hierzu unsere dahingehende Meinung zum Ausdruck zu bringen, daß diese Erklärungsweise geeignet ist, den wahren Ernst der Situation zu verschleiern. Die deutsche Adelsgenossenschaft, deren Stellungnahme wir in Nr. 173 veröffentlichten, hat mit Recht darauf verwiesen, daß es „in Haltung und Handlung Grenzen gibt, die niemand überschreiten darf, am wenigsten der, dem gesteigerte Pflichten Richtschnur sein sollen". Wir würden es also in Zukunft für zweckmäßig halten, in einer Erklärung, die ein Abrücken von Vorgängen bedeuten soll, keine Betrachtungen über die Unvollkommenheit der Welt anzustellen.

Artvergessene Frauen

Breslau, 17. Juli. Von der Geheimen Staatspolizei Breslau wurden wegen Rassenschande in Verbindung mit unmittelbarer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sechs männliche Juden und sechs sogenannte deutsche Frauen in Schutzhaft genommen. Diese sehen ihrer Ueberführung in ein Konzentrationslager entgegen.

*

Damit ist nunmehr in entscheidender Weise von Staatswegen dem schändlichen Treiben artvergessener Frauenspersonen und ihrer Juden entgegengetreten worden. Die staatliche Macht hat diesem Willen nicht entgegengearbeitet, sondern ihm in der Erkenntnis seiner Richtigkeit entsprochen. So beweist sich in dem nationalsozialistischen Volksstaat die Uebereinstimmung der inneren Kräfte des Volkes mit der staatlichen Gewalt. Wir können feststellen, daß auch die Justiz den Kampf der artbewußten Breslauer Bevölkerung richtig verstanden hat und sich nicht mehr an den Buchstaben überlebter Paragraphen klammert. Eine der angeprangerten Frauenspersonen hatte eine Klage angestrengt gegen zwei der Aktivisten, die in der Oeffentlichkeit den Kampf gegen die Rassenschande führen. Das Gericht hat die Klage abgewiesen und festgestellt, daß es das selbstverständliche Recht der SA-Führer ist, für den nationalsozialistischen Staat, der als eines der wesentlichen Grundelemente gerade den Kampf um die Rassereinheit des deutschen Volkes in seinem Programm geschrieben hat, in jeder Form zu kämpfen.

Neues in Kürze

Für den Reichswettkampf der SA hat Ministerpräsident Siebert dem Stabschef Lutze einen Betrag von 2500 Mark zur Verfügung gestellt.

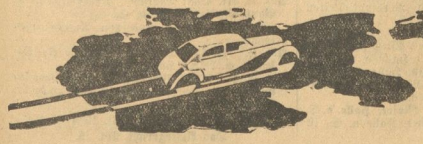
Große Ernteschwierigkeiten herrschen in Sowjetrußland. Die Ernte ist zwar gut, bleibt aber auf den Feldern liegen.

Seit einigen Tagen weilen 58 deutsche Hitlerjungen in Frankreich. Es handelt sich um eine Gruppe Jungvolk aus Berlin-Charlottenburg, die sich die französische Hauptstadt ansieht und hier mit französischen Jugendbünden Verbindung aufnimmt.

Ein englisches Flugzeug mit sieben Fluggästen an Bord ist kurz nach Verlassen des Flughafens Heston auf dem Wege nach Portsmouth abgestürzt. Zwei Fluggäste wurden getötet, die übrigen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Warschauer Staatsanwaltschaft hat jetzt nach längerer Voruntersuchung gegen drei Kommunisten Anklage erhoben, die im Auftrage von Moskauer Zentralstellen eine großangelegte kommunistische Agitation innerhalb der polnischen Armee organisiert hatten.

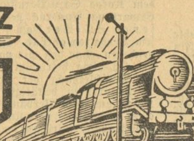
Auf der Eisenbahnstrecke Iseo—Spresina in Italien wurde ein Pferdefuhrwerk von einem Zuge erfaßt. Von der vierköpfigen Familie, die auf dem Wagen saß, wurden drei Personen getötet, während ein zweijähriges Kind vollkommen unverletzt blieb.



Wo man Leistung und Fortschritt ehrt sind DUNLOP Reifen stets begehrt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0003

MNZ



8 Tage nach

Füssen i. Allgäu

2 preiswerte MNZ-Hapag-Gesellschaftsfahrten

3.—11. August
18.—25. August

Gesamtpreis jeder Reise ab Halle hin und zurück, einschl. voller Verpflegung, Unterbringung in gutbürgerl. Quartieren

nur RM. 66.—

Gelegenheit zu herrlichen Ausflügen nach Linderhof, zu den Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein, Oberammergau, Kloster Ettal, Garmisch-Partenkirchen.

Verlängerung jede weitere Woche RM. 35.- pro Person.

Auskunft, Anmeldung und Fahrkarten-Verkauf:

MNZ-Reisedienst, Halle (Saale), Geiststraße 47, Ruf 27631 und Annahmestellen Alter Markt 3, Große Steinstraße 15 (Buchhandlung E. Stock) und Leipziger Straße 14 (Zigarrenhaus Walla),

Hapag-Reisebüro, Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 325 38 und 299 60.

MNZ-Reisedienst Bitterfeld, Hallesche Straße 4.

in Merseburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter W. F. Voigt, Adolf-Hitlerstr. 11, Ruf 3006.

in Naumburg: MNZ-Geschäftsstelle, Hapag-Vertreter Heinrich Schmidt, Markt 19.

in Weißenfels: MNZ-Geschäftsstelle Hapag-Vertreter Rudolf Lehmstedt, Saalstraße 7

Billige Nordlandreise

Norwegen

vom 3. bis 9. August 1935 **Hochseefahrt** mit Amerika-Dampfer „St. Louis". 2 Landungen in den schönsten Fjorden des norweg. Hochgebirges. Preise der Seereise von 102,- RM. an.

Billige Nordseefahrt

Hamburg — Cuxhaven — Helgoland — Lübeck vom 3. bis 9. August 1935. **Preis nur 58,20 RM.** einschl. Fahrpreis für Bahn und Schiff, 5 Uebernachtungen, Frühstück, Rundfahrten, Führungen u. Besichtigungen. Der Kartenverkauf hat begonnen Alles Nähere im bes. Führer bei den Fahrkartenausgaben und Mer.-Büros.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale)

Neue und gebrauchte
Pianos
vermietet billigst
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Umsatz heben
Den Markt
beleben!
An der Spitze
marschieren
Die Medizin:
Inserieren!

Ferien auf Nordlandfahrt

mit M. S. „Milwaukee" der Hamburg-Amerika Linie

nach Schottland, Norwegen u. Dänemark
vom 10. bis 25. August
Fahrpreis von RM 300.- an aufwärts
einschl. Verpflegung

Reisen auf deutschen Schiffen
sind Reisen auf deutschem Boden!

MNZ-Reisedienst
Halle (Saale)
Geiststraße 47 / Fernruf 27631

Weinberg
Terrassen

Heute Mittwoch
16 Uhr
Unterhaltungs-Musik
20 Uhr
Gr. Militärkonzert
mit Illumination des Gartens

Donnerstag nachmittag und abend die beliebten
Tanzveranstaltungen

Sicherheits-Spirituskocher
rostfrei, geruchlos, rauchlos, explosionsfrei 3.50 2.25 1.50
Sicherheits-Spirituskocher
mit Doppelbrenner 11.25 7.25
Wander-Spirituskocher
zusammenlegbar, mit Topf, Tiegel und Napf 2.95 2.35
mit 2 Töpfen, Tiegel und Kaffeekessel . . . . . 6.—

Halle-Saale
RITTER
im Ritterhaus

Bettstellen von PARIS - schön und gediegen - und PARIS Matratzen - köstlich zum liegen!

Metall-Betten
mit Patentmatratzen 15.50, 18.50, 22.50, 25.—, 28.—, 32.—, 36.50
Holz-Betten
18.—, 24.—, 27.—, 30.—, 33.—, 39.—
Kinder-Bettstellen
14.—, 21.75, 24.—, 26.50, 31.—, 34.—, 37.—
Auflege-Matratzen
3teilig m. Keil 13.75, 16.50, 18.50, 21.—, 25.—, 28.—, 30.—, 32.—, 35.—, 37.—, 40.—
einfache RM 11.50
Schlaraffia-Matratzen
das beste Innenfedersystem 60.—, 64.—, 68.—, 78.—, 88.—
Stahldraht-Matratzen
9.—, 12.—, 14.—, 15.—, 16.50, 19.—

Bettenhaus
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Sonderfahrt nach Röpzig mit Musik

auf Personen-Schiff „Merseburg"

314 Pers. fassend. — **Mittwoch, d. 17. Juli** Abfahrt 15 Uhr v. der Genzmerbrücke auf der Seite des alten Elektrizitäts-Werkes. Erwachsene hin und zurück 60 Pfg. Kinder 30 Pfg. Kinder unter 5 Jahren frei. — Auch für „Kraft durch Freude"-Fahrer. Otto Kretsch

Ferienfahrt nach Röpzig m. Musik

Mittwoch, den 17. Juli 1935
Abfahrt: Nachmittags 3 Uhr
Erwachsene hin und zurück 60 Pfg. Kinder 30 Pfg. — Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor d. Genzmer-Brücke). — **Boas** Ruf 28199.

Verlangt überall die MNZ

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Amtliche Bekanntmachungen

Hartobstverpachtung.

Donnerstag, 18. Juli, nachm. 7 Uhr, im hiesigen Gasthaus.

Hohenweiden.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Die Niedermeier-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle ist aufgelöst. Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Halle, den 17. Juli 1935
Beesener Straße 222

Die Liquidatoren der Niedermeier G. m. b. H.
Paul Niedermeier
Alfred Sonnenberger

Zwangsversteigerungen

Mittwoch, den 17. Juli 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 Klavier, 1 Ladeneinrichtung, 1 Adler-Schreibmaschine, 1 Radio (Mende) u. a. m.
14 Uhr in Eisdorf:
1 Flurgarderobe, 1 Posten Dachziegel.
15 Uhr in Amsdorf:
1 Plüschsofa, 1 Büfett, 1 Klavier u. a. m.
Käufer treffen sich vor den Gemeindebüros.

Perplies, Gerichtsvollzieher, Behschlagstraße 15.

Donnerstag, den 18. Juli 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 2 Kredenzen, 4 Schreibtische, 3 Klaviere, 1 Posten Möbel, 2 Nähmaschinen, 4 Lampen, 1 Prismen-Glas, 1 Ballen Seiden-Leinen, 6 Warenregale, 1 Schaufenster mit Vorbau, 1 eiserner Schaukasten, 1 Zahlkasse, 3 Fahrräder, 1 Tapetenschneidemaschine, 6 Dauerbrandöfen, 10 Radio-Apparate (Seibt, Lorenz, Mende, Lumophon, Nora u. B.-E.), 1 Posten Silbersachen u. a. m.

Eigendorf, Obergerichtsvollzieher, Königstraße 61.

Donnerstag, den 18. Juli 1935:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 2 Warenschränke, 1 Schnellwaage, 1 Ladentisch, 1 Fleischschrank u. a. S.
12 Uhr an Ort und Stelle (Ort wird in der Versteigerung Halle bekanntgegeben):
3 Schreibtische, 1 Schreibmaschinentisch, 17 Nähmaschinen, 1 Registrierkasse, 1 Druckmaschine, 1 Ideal-Schreibmaschine.

Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

In das Handelsregister ist eingetragen worden in:

Abt. B. Nr. 1095: Maschinenzentrale, Gesellsch. m. beschr. Haftg. in Halle a. S., die ihren Sitz von Merseburg nach Halle a. S. verlegt hat.

Abt. B. Nr. 123: Gottfried Lindner, Aktiengesellschaft, Ammendorf. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 19. Juni 1935 ist die Satzung hinsichtlich der §§ 5 Abs. 1, 6 (Höhe und Einteilung des Grundkapitals), 7 (Streichung der Bestimmung über die Vorzugsaktien), 10 (Stimmrecht), 32 (Verlegung des Geschäftsjahres), 33b (Dividende der Vorzugsaktien) entsprechend der Niederschrift geändert worden. Das Grundkapital soll um 34 000 RM. durch Einziehung von 34 Vorzugsaktien über je 1000 RM. herabgesetzt werden. Die Kapitalherabsetzung ist erfolgt. Das Grundkapital beträgt jetzt 3 500 000 RM. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 2100 Aktien über je 1000 RM., 1300 Aktien über je 500 RM., 7500 Aktien über je 100 RM. Die Aktien lauten auf den Inhaber.

Abt. B. Nr. 153: Willy Zander, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Otto Poppe ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Vermerk, daß Karl Eike mit Karl Schenk die Firma vertreten kann, wird gestrichen, nachdem Karl Schenk verstorben ist. Die Einzelprokura von ihm ist erloschen. Die Gesamtprokuristen Eike und Buchwald vertreten die Gesellschaft gemeinsam.

Abt. B. Nr. 160: Hallesche Salzwerke Aktiengesellschaft, Schlettau. Diplom-Bergingenieur Dr. Max Schmid in Halle a. S. ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt, er kann die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem anderen Vorstandsmitgliede oder mit einem Prokuristen vertreten. Otto Scheiding vertritt die Gesellschaft allein.

Abt. B. Nr. 447: Commerz- und Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Halle a. S. Durch Generalversammlungsbeschluß vom 9. Mai 1935 ist der § 17 Absatz 1 Satz 2 des Gesellschaftsvertrages (Bildung von Aufsichtsratsausschüssen) geändert worden.

Abt. B. Nr. 489: Bergbaugesellschaft Margot mit beschr. Haftg., Halle a. S. Dr. Henke ist als Geschäftsführer abberufen; zu weiteren Geschäftsführern sind die Bergwerksdirektoren Dr. Karl Weber und Dr. Johannes Hopf, beide in Halle a. S., bestellt.

Abt. B. Nr. 539: C. Hofmeister & Co., Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S. An Kurt Müller, Kurt Göhre und Hans Hofmeister — sämtlich in Halle a. S. — ist Gesamtprokura erteilt; jeder kann in Verbindung mit einem anderen Prokuristen für die Gesellschaft verbindlich handeln.

Abt. B. Nr. 546: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Halle, Halle a. S. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1935 geändert in § 14 Abs. 1 (Vergütung des Aufsichtsrats).

Abt. B. Nr. 782: Röhrenvertrieb Engel & Vogel, Gesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S. An Georg Voigt, Halle a. S., ist Gesamtprokura erteilt, er kann die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen vertreten.

Abt. B. Nr. 812: Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Halle a. S. Durch den Beschluß der Generalversammlung vom 15. Mai 1935 sind die Bestimmungen der §§ 24 (Stimmrecht), 25 (Jahresrechnung) des Gesellschaftsvertrages entsprechend der Niederschrift geändert worden.

Abt. B. Nr. 820: Hallesche Formsandgruben Beidersee, Gesellschaft mit beschr. Haftg., Halle a. S. Der bisherige Liquidator Heinemann ist abberufen. Zum neuen Liquidator ist der Kaufmann Gustav Benner, Halle a. S., bestellt.

Abt. B. Nr. 826: Zörbiger Bankverein von Schröter, Körner & Comp., Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Niemberg, Niemberg. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Mai 1935 sind die §§ 10 Abs. 3 (persönlich haftende Gesellschafter) und 23 Satz 1 (Entschädigung der Aufsichtsratsmitglieder) geändert worden.

Abt. B. Nr. 928: Martin Kuhne, Gesellsch. m. beschr., Haftg., Halle a. S. An Frau Elisabeth Kuhne geborene Saarbourg und Paul Hagedorn, beide in Halle a. S., ist Gesamtprokura erteilt. Sie vertreten die Gesellschaft nur gemeinsam.

Abt. B. Nr. 1057: Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co. — Kolonialgesellschaft —, Halle a. S. Ludwig Brugsch ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Gesamtprokuristen sind: Walrat von und zur Mühlen und Gustav Bethke, beide in Berlin. Sie vertreten die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied.

Abt. B. Nr. 1090: Getreidelagerhaus-Gesellschaft mit beschr. Haftg., Halle a. S. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Juni 1935 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des § 6 (Geschäftsjahr) geändert worden.

Abt. A. Nr. 4448: Alfred Bartels, Halle a. S. Inhaber ist der Kaufmann Alfred Bartels in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4458: Louis Stephan & Co., Halle a. S. Offene Handelsgesellschaft, die am 15. April 1935 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Kaufleute Louis Stephan und Paul Abesser, beide in Halle a. S. Zur Vertretung sind nur die Gesellschafter gemeinsam berechtigt. Verbindlichkeiten des Louis Stephan aus seinem bisherigen Handelsgeschäft (Pferdehandel) werden nicht mit übernommen.

Abt. A. Nr. 4465: Buchdruckerei Busch & Co., Halle a. S. Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Januar 1930 begonnen hat. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Buchdruckereibesitzer Franz Busch und Kurt Heuermann, beide in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4466: Molkerei Nietleben Oscar Rosenfeld, Nietleben. Inhaber ist der Molkereibesitzer Oscar Rosenfeld in Nietleben. An Frieda Rosenfeld geborene Timmermann in Nietleben ist Einzel-Prokura erteilt.

Abt. A. Nr. 4467: Paul Niedermeier, die ihren Sitz von Nordhausen nach Halle a. S. verlegt hat.

Abt. A. Nr. 4468: Wittekind-Apotheke Helmuth Stumpff, Halle a. S. Inhaber ist der Apotheker Helmuth Stumpff in Halle a. S.

Abt. A. Nr 4469: Helene Zieger, Halle a. S. Inhaberin ist Fräulein Helene Zieger in Halle a. S. Geschäftszweig: Tuchgroßhandlung. Die Geschäftsräume befinden sich Gr. Ulrichstraße 25. An Rudolf Bünger, Halle a. S., ist Einzelprokura erteilt.

Abt. A. Nr. 464: Kreuz-Drogerie Ernst Jentzsch, Halle a. S. Ernst Jentzsch ist nicht mehr Inhaber der Firma. Das Handelsgeschäft ist mit Firma auf die unverehelichten Geschwister Elsa und Magdalene Jentzsch, beide in Halle a. S., übergegangen. Offene Handelsgesellschaft, die am 1. Juli 1935 begonnen hat. Die Prokura an Elsa Jentzsch ist erloschen.

Abt. A. Nr. 677: Dr. A. Francke & Dr. P. Rummel, Halle a. S. Die Firma lautet jetzt: Hirsch-Apotheke Dr. Günther Heinrici. Inhaber ist jetzt der Apotheker Dr. Günther Heinrici in Halle a. S.

Abt. A. Nr. 909: Hallesche Mineralwasserfabrik Carl Schondorf Inh. Curt Pernitzsch, Halle a. S. Die Prokura an Ludwig Greulich ist erloschen.

Abt. A. Nr. 1556: W. Marx & Co., Halle a. S. Inhaberin ist jetzt Frau Luise Marx, geborene Meier, Halle a. S. Bei Eigentumsübergang ist die Haftung der Erwerberin für die im Betrieb des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ausdrücklich ausgeschlossen.

Abt. A. Nr. 2282: Max Künzel, Halle a. S. Inhaberin ist jetzt die Witwe Gertrud Künzel, geborene Bock in Halle a. S.

Abt. B. Nr. 2583: J. Lewin, Halle a. S. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist Syndikus Paul Boltze, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 3867: Gustav Maier, Halle a. S. Dem Gustav Karl Maier, Halle a. S., ist Einzelprokura erteilt.

Abt. A. Nr. 4040: Hallische Form- und Kernsandgruben, Chamotte- u. Tonwerk, Heinemann & Co., Halle a. S. Dem Gesellschafter Otto Heinemann ist durch Beschluß des Landgerichts vom 20. Juni 1935 (5 Q 3/35) die Vertretungsbefugnis und die Geschäftsführung der Gesellschaft entzogen bis zur Entscheidung im Hauptprozeß — Fritz Herzfeld, Halle, Antragstellers gegen Otto Heinemann, Halle, Antragsgegner. Als Geschäftsführer mit Vertretungsmacht ist für diese Zeit der Betriebsführer Waldemar Lewerenz, Gimritz bei Wettin, bestellt.

Abt. A. Nr. 4297: Burkhardt & Witt, Mitteldeutsche Schweiß- und Apparatebau-Gesellschaft, Halle a. S. Die Firma lautet jetzt: Dipl.-Ing. Rudolf Burkhardt, Autogen- u. Elektro-Schweißwerk Inh. Otto Bieber. Inhaber ist jetzt der Werkmeister Otto Bieber in Halle a. S. Beim Uebergang auf Bieber sind die Forderungen und Verbindlichkeiten nicht übernommen.

Abt. A. Nr. 4353: Roth & Co., Dölau. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Carl Roth ist alleiniger Inhaber der Firma.

Folgende Firmen sind erloschen:

Abt. B. Nr. 81: C. Rich. Ritter, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.

Abt. B. Nr. 109: Gebr. Ohmann, Papierwarenfabrik, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.

Abt. B. Nr. 273: Wienrich & Co. Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. (Der Geschäftsbetrieb ist auf die Bahnbedarfswerke Wienrich & Co. übergegangen.) A 3705.

Abt. B. Nr. 813: Allgemeine Spannfutter, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Landsberg.

Abt. B. Nr. 956: Deutsche Buch- und Kunstgemeinde, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S.

Abt. A. Nr. 608: Hallesche Exportbier-Brauerei Fr. Günther, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 777: Joh. Lucius, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 1697: Richard Wagner Nachf. Inh. Johannes Heinsdorf, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 2301: Wittekind-Apotheke Dr. Friedrich Pabst, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 3237: Willi Reinsch, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 3513: Mac Oestreich, Halle a. S.

Abt. A. Nr. 4268: Deutsche Radium-Zentrale Paul Pfeiffer, Halle a. S.

Folgende Firmen sind von Amts wegen gelöscht:

Abt. B. Nr. 659: Thüringer Ziegelwerke, Gesellsch. m. beschr. Haftg. Halle a. S.

Abt. B. Nr. 775: „Wikawapar" Rohstoffgewinnungs- und Verwertungsgesellschaft m. beschr. Haftg., Halle a. S.

Halle a. S., den 12. Juli 1935

Das Amtsgericht Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0004

Da gucke!

Ich hatte gestern ein kleines Abenteuer, es ging niemand dabei zugrunde, aber ein kleines Mädchen freute sich, und das kam so:

Wo der Mühlweg die Bernburger Straße kreuzt, wo die Straßenbahnen immer so aufgeregt bimmeln und die Autos so nervös um die Ecke hupen, stand am Rande des Bürgersteiges ein kleines Mädchen und weinte leise vor sich hin.

Es war ein schöner Tag, die Sonne lachte, die Leute lachten, aber das kleine Mädel war traurig. Ich fragte das Mädel nach dem Grunde seiner Traurigkeit, — es weinte nur stärker und wollte nicht mit der Sprache heraus, es schüttelte nur mit dem Kopfe.

„Tut dir etwas weh?", frage ich, „oder hat dir jemand etwas getan? Du kannst es ruhig sagen."

Nein, dem kleinen Mädchen tat nichts weh, niemand hatte ihm das geringste getan: aber es hielt zwei Groschen in der Hand, und den dazu gehörenden Fünfer hatte es eben verloren. Er war ihm aus der nur lose geschlossenen Hand gerutscht, es hatte ihn auf die Steine fallen hören, aber als es ihn aufheben wollte, da war er fort, nichts war von ihm mehr zu erblicken.

Das kleine Mädel und ich suchten eine Weile, aber der Ausreißer war und blieb verschwunden, es half nichts mehr.

Und als das Mädel ihn trotzdem weitersuchte und dabei angestrengt auf die Straße blickte, da legte ich einen Fünfer auf den Bürgersteig und hielt den Fuß darauf. „Vielleicht steht du auf ihm, sage ich, und das Mädel tritt beiseite, aber das Gesicht bleibt traurig; denn die Stelle, wo es stand, ist leer.

„Ob ich etwa drauf stehe?", sage ich und hebe den rechten Fuß, und da, da liegt der so sehnlichst gesuchte Fünfer!

Das Gesicht des kleinen Mädels erhellt sich im Nu, der Schmerz ist vergessen, nichts als Freude lacht jetzt aus seinem Gesicht. „Da gucke", sagt es und hebt zitternd den Fünfer, seinen Fünfer auf, — und ehe ich noch ein einziges Wörtchen habe sagen können, ist das kleine liebe Wesen schnell verschwunden. —

hp.

Platzkonzerte im Saaletal

In verschiedenen Städten des Reiches und insbesondere in zahlreichen Städten des Harzes herrscht die Uebung, Sonntags vormittags bzw. an schönen Sommerabenden Platzkonzerte zu veranstalten. Derartige Platzkonzerte erfreuen sich überall großer Beliebtheit. Auch in Halle ist die Erfahrung gemacht worden, daß sie mit großem Beifall aufgenommen werden, und zwar insbesondere von den Fremden, die hier in unserer Stadt weilen.

Um den Besuch des Saaletals durch die heimische Bevölkerung und auch bei den Fremden, die in Halle sind, anzuregen, hat der Oberbürgermeister sich entschlossen, regelmäßig Platzkonzerte im Saaletal, und zwar an wechselnden Stellen im Laufe des Sommers stattfinden zu lassen. Diese Maßnahme wird sicherlich sehr begrüßt werden. Zunächst ist vorgesehen, an Mittwoch-Nachmittagen in der Zeit von 15 bis 17 Uhr und an Sonntag-Vormittagen diese Platzmusik zu bieten.

Das bunte Bild einer Saalepromenade wird sich sicherlich aus Anlaß dieser Platzkonzerte allmählich entwickeln, und es wäre sehr erfreulich, wenn auch die Ruderer und Paddler sich auf der Saale an einer solchen Promenade beteiligten.

Das erste Konzert findet bereits heute, Mittwoch, den 17. Juli, um 15 Uhr, auf der Spitze der Nachtigalleninsel statt. Am Sonntag, dem 21. Juli, folgt dann ein Platzkonzert am Amtsgarten um 11.30 Uhr.

Ueber 100000 Mark Brandschaden am Canenaer Weg

Die Kriminalpolizei hielt noch einmal an der Brandstätte am alten Canenaer Weg einen Lokaltermin ab. Die beiden siebenjährigen Brandstifter wurden von einer Beamtin vernommen, der sie den Vorgang nochmals schilderten und auch den Pferdewagen zeigten, der mit Stroh beladen war und Feuer fing. Wie die Vernehmung ergab, waren sich die Kinder der Tragweite ihres Tuns nicht bewußt. — Die Gesamthöhe des Schadens beläuft sich, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auf über 100 000 Mark. Die beteiligten Versicherungsgesellschaften sind noch mit der genauen Abschätzung befaßt.

Studenten müssen sich entscheiden

Zu der kürzlich gebrachten Mitteilung über weltanschaulich-politische Schulung von Verbindungsstudenten durch den NSDStB wird uns noch mitgeteilt, daß die Nennungsfrist für die Teilnahme vom Führer und Reichskanzler verlängert worden ist, da infolge des früheren Semesterschlusses vielen Verbindungen eine Beschlußfassung nicht mehr möglich war.

Bischofsmütze und Hallische Eisenkuchen

Ernste und heitere Erinnerungen an die Zeit des Hans von Schönitz

Nur wenigen Hallensern dürfte es bekannt sein, daß sich Jahrhunderte hindurch, aus den Tagen des Mittelalters bis hinein in die Zeit vor ungefähr hundert Jahren in unserer Vaterstadt Halle eine Sitte erhalten hatte, die noch Kunde in seiner „Stadtchronik" als „Merkwürdigkeiten" bezeichnet. Es waren dies die sog. „Hallischen Eisenkuchen"

Aufnahmen „WHZ"-Bilderdienst

Portal zum Hause „Kühler Brunnen", in dem früher Hans von Schönitz wohnte.

oder besser gesagt, ihre eisernen Formen, in denen sie gebacken wurden. Wenn auch nicht ganz so beliebt — weil auch etwas anderes — wie einst die rosinendurchwirkten „Hallorenkuchen", so sind immerhin bis um die Wende des 17. Jahrhunderts „über zweimalhunderttausend Abdrücke von den Hallensern verzehret worden", wie der Chronist zu berichten weiß.

Nach schriftlichen Aufzeichnungen muß es mehrere Formen dieser „Eisenkuchen", die mit Mehl, Zucker, Milch und Wasser angerührt wurden, gegeben haben. Im Bilde erhalten blieb uns nur eine, zum Glück die älteste, aus dem Jahre 1554. Sechszehn Jahre später (1570) taucht in der Familie der unglücklichen v. Schönitz's eine zweite Form auf, die im Jahrgang 1823 des „Patriotischen Wochenblatts" nur beschreibende Erwähnung findet. Wo die Originale beider Formen geblieben sind, ob sie überhaupt noch existieren, das zu untersuchen, wäre eine dankbare Aufgabe berufener Stellen.

Bei der ältesten Form teilt die vergatterte Scheibe ein kreuzweiser Streifen. In der Mitte ein Kruzifix, ähnlich dem auf den damaligen Abendmahls-Oblaten, sehen wir links und rechts die bekannten Buchstaben I (esus) N (azarenus) R (ex) I (udaeorum). Oben steht die Jahreszahl 1554, unten die Inschrift H. B., vermutlich die des Bäckermeisters oder ersten Besitzers der Form. Auf der Rückseite der Scheibe läuft durch das Gitterwerk ein horizontaler Streifen mit den Buchstaben V. D. M. I. E.: Verbum dei manet in e (ae) ternum, d. i. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit... Gerade um die Zeit der Reformation war dieser Ausspruch im Munde aller, die sich offen zu Luthers Lehre bekannten, wie spätherhin der Reim: „Gottes Wort und Luthers Lehr' vergehen nun und nimmermehr". Besonders aber war es der Wahlspruch **Johann Friedrichs** (des Standhaften), Kurfürsten von Sachsen, des Förderers aller Kirchenverbesserungen, von dem man erzählt, daß er sowohl auf seine eigenen Amtskleider, als auch auf die Aermel seiner Bedienten die Buchstaben VDMIE hatte sticken lassen. Auch die Längsseite der Wände des Saales zu Augsburg, in dem er 1530 dem berühmten Reichstage beiwohnte, trugen auf Fahnentüchern, von Künstlerhand geschmückt, weithin sichtbar, diese Buchstaben... Daß der Kirchenstreit zwischen den Bischöfen auch dem Volksmund Stoff zu Sticheleien, Verdrehungen und Anulkungen gab, davon hat die Geschichte jener Zeit uns köstliche Anekdoten überliefert, die gerade in den Tagen gegenwärtiger Kirchenfehde wieder einmal hervorgehoben zu werden verdienen: „Wenn ich Ew. Liebden Hoffleidung sehe", soll der Bischof von Salzburg zu dem Kurfürsten von Sachsen gesagt haben, „so finde ich überall das Bekenntnis: Verbum dei manet im Ermel"... Darauf der Kurfürst: „Ew. Liebden verstehen es unrecht; es heißt: Verbum diaboli manet in episcopis", d. i. Das Wort des Teufels bleibt in den Bischöfen (!) — — Ein anderer Biograph erzählt: Auch Herzog Ulrich von Württemberg habe die Inschrift bemerkt und seinen Hofnarren um die Bedeutung der Buchstaben gefragt, worauf dieser erwidert habe: „Uz (Ullrich) du mußt in's Elend!" In der Tat wurde kurz darauf auch Herzog Ulrich wegen seiner Gewalttätigkeit durch den Schwäbischen Bund vertrieben.

Ueber die Entstehungsgeschichte des hallischen Eisenkuchens im Jahre 1554 noch folgendes: Am 21. Juni 1554 hielt der junge Erzbischof Sigismund, Markgraf zu Brandenburg, in großer fürstlicher Begleitung hier seinen Einzug, um die Huldigung der Stadt entgegenzunehmen. Dabei begab sich eine Deputation geistlicher Würdenträger, Bürger und Magister zu ihm, mit dem Auftrage, er möge die neue Lehre in Halle erhalten, die Klöster abschaffen und ihre Stiftungen und Einkünfte den Stadtkirchen zuwenden lassen. Sigismund soll sich hierzu beifällig geäußert haben. Wenn auch das Jahr 1554 nicht als das Geburtsjahr der Reformation anzusprechen ist, so wurde zum mindesten von da an Luthers Lehre in unseren Mauern gefestigter. ... Die in jenem Jahre gegossene eiserne Form stellt also eine Erinnerung an diese für unsere Stadt so wichtige Begebenheit dar. —

Nicht minder interessant ist auch die zweite, im Jahre 1570 hergestellte Form. Auf einer Seite laufen um ein rundes Gitterwerk in zwei Kreisen Inschriften. Im äußeren Kreise stehen die Worte: „Victor v. Schenitz. Das Letzt: Das Libst. 1570." (eine Reminiszenz, die wahrscheinlich auf den Schluß der Mahlzeit oder das Kuchendessert anspielt), während im inneren Kreise zu lesen war: „Drink. Vnd. ls. Gottes. Nicht. Vorgis." Auf der Rückseite war das Wappen der Herren v. Schönitz, ein aufrecht stehender Löwe, in den Klauen eine Krone haltend, abgebildet.

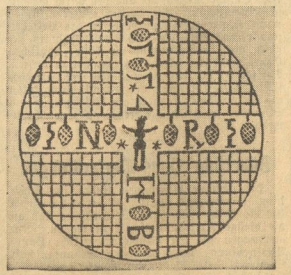
Bekanntlich war dieser Victor v. Schönitz der Sohn des Hans v. Schönitz, des Geheimkämmerers und Baumeisters des Kardinals Albrecht. Bevor Schönitz geadelt wurde, hieß er Hans Schantz. Erzbischof Albrecht, in dessen höchster Gunst er stand, schenkte ihm für ein billiges die wüste St.-Lamberti-Kapelle am Markt, auf deren Komplex er dann seinen kostspieligen Palast aufrichten ließ. Später fiel Hans v. Schönitz wegen Unterschlagungen und im Verdacht buhlerischer Neigungen zu der Geliebten des Kardinals, einer schönen italienischen Sängerin, bei diesem in Ungnade und wurde am 21. Juni 1535, also gerade jetzt vor 400 Jahren, auf dem Giebichenstein gehenkt.

Nicht weniger tragisch endete das Leben seines (dritten) Sohnes Victor v. Schönitz, der in der Kühlebrunnengasse den mit der Weinschankgerechtigkeit beliehenen „Blauen Hecht" besaß. Er wurde von seinem Schreiber Wind, dem er in der Aufregung eine Maulschelle gegeben hatte, meuchlings erstochen und beraubt. Wind wurde in Mainz ergriffen und gerädert, während die Gebeine des unglücklichen Opfers an Seiten einiger Anverwandter und Träger der Namen Unzer und v. Schönitz im Schwibbogen 13 unseres alten Stadtgottesackers ruhen.

Geheimnis um das Blut eines auf- und abtsteigenden Adelsgeschlechts, Geheimnis um die ringende Seele eines Nachfahren, der, der Sünden seiner Väter sich bewußt, gewiß in einer frommen Anwandlung seinen Zeitgenossen die zweite Form des hallischen Eisenkuchens schenkte.

Vor hundert Jahren vom Geschichtsschreiber noch als „Merkwürdigkeiten" angesehen, stellen die Eisenkuchen heute für den Liebhaber unserer Heimatchronik sicherlich eine Bereicherung dar, wert, in ihrer Entstehungsgeschichte aufgefrischt und erneut im Bilde festgehalten zu werden.

Karlemann.



Vorderseite.

Rückseite.

Hallischer Eisenkuchen aus dem Jahre 1554. (Durchmesser: 5 Zoll.)

1700 können wieder schaffen

Der Juni-Bericht des Arbeitsamtes Halle

Nach dem Stande vom 30. Juni wurden im Bezirk des Arbeitsamtes Halle, das auch die Nebenstellen Merseburg, Querfurt, Ammendorf, Könnern, Lützen, Mücheln und Teutschenthal umfaßt, 7023 (8734) Arbeitslose, 1072 (1270) Hauptunterstützungsempfänger der Alu, 1781 (2189) Hauptunterstützungsempfänger der Kru und 1564 (2175) Hauptunterstützungsempfänger der Wu gezählt. Hiervon entfallen auf die Stadt Halle 4805 Arbeitslose gegenüber 5690 im Vormonat, 384 (435) Hue der Alu, 1071 (1287) Hue der Kru und 975 (1371) Hue der Wu.

Diese Zahlen zeigen, daß auch im Juni gegenüber den Zahlen des vorigen Monats ein erheblicher Anstieg der Beschäftigungskurve und damit ein weiterer starker Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen war. Um fast 20 v. H. verminderte sich die Zahl der Arbeitslosen, seit dem 30. Januar 1933 ist damit die Arbeitslosenzahl im Arbeitsamtsbezirk Halle um 54 600 d. h. um 88,6 v. H. zurückgegangen.

Im Juni war es vor allen Dingen die Landwirtschaft, die arbeitslose Arbeitskräfte aufnehmen konnte, wobei sich besonders die Getreideernte auswirkte. Da die angeforderten Kräfte aus dem eigenen Bezirk nicht restlos bereitgestellt werden konnten, mußten ledige Geschirrführer, Kuhfütterer und Melker aus dem Rheinland und aus dem Saargebiet eingesetzt werden. Leider erfolgt die Einstellung verheirateter Landarbeiter noch immer ziemlich zögernd. Doch wurden sechs Landarbeiterfamilien vermittelt, ferner 168 ledige Geschirrführer, Melker und Kuhfütterer, und zwar erfreulicherweise in Dauerstellungen. Ferner wurden gegen Halbjahres- und Jahresverträge 15 Landhelfer und 26 Landhelferinnen in kleinbäuerlichen Betrieben untergebracht, auch konnte man elf Landarbeiterfamilien zusätzlich in geförderten Betrieben einsetzen.

Die Zahl der Arbeitslosen der Berufsgruppen Bergbau betrug am Ende des Berichtsmonats 205 gegenüber 243 am Ende des vorigen Monats. Auch in anderen Berufszweigen konnten Einstellungen von Arbeitskräften vermittelt werden.

Im Juni wurden 20 berufliche Bildungsmaßnahmen mit insgesamt 383 Teilnehmern, davon 68 weibliche, durchgeführt. Von diesen Maßnahmen entfielen 6 auf Lehrgänge für kaufmännische Angestellte (Kurzschrift und Maschinenschreiben, Scheinfirma, kaufmännisches Rechnen, Buchführung) und 7 auf handwerkliche Berufe (Maler, Sattler, Tischler, Schlosser, Elektriker usw.). Wie immer wurde den beiden Schweißlehrgängen (autogen und elektrisch) reges Interesse entgegengebracht.

64 Teilnehmerinnen, davon allein 39 Kräfte des Arbeitsplatzaustausches, wurden in land- und hauswirtschaftlichen Lehrgängen umgeschult, von denen 2 in Form von Internatslehrgängen durchgeführt wurden.

Von der Abteilung Berufsberatung wurden im Berichtsmonat 139 erstmalige Beratungen für männliche und 66 für weibliche Jugendliche durchgeführt. Wiederholte Beratungen fanden 226 bzw. 121 statt. Im gleichen Zeitraum wurden von Arbeitgebern 37 bzw. 28 offene Lehrstellen gemeldet. Es wurden im Berichtsmonat insgesamt 104 Lehrstellen durch das Arbeitsamt besetzt. Die Erstbesucher waren zum größten Teil Schüler, die erst Ostern 1936 die Schule verlassen werden.

Bei 19 Maßnahmen der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge waren 275 Notstandsarbeiter beschäftigt, von denen 47 der Arbeitslosenversicherung, 53 der Krisenunterstützung und 175 der öffentlichen Fürsorge entstammten. Beim Reichswasserstraßenbau standen 810 Mann in Arbeit. Außerdem arbeiteten an der Reichsautobahn 2925 Mann, die durch das Arbeitsamt eingestellt worden sind.

Im Frauenarbeitsdienst zählten die beiden Lager Haus Würdenburg und Mücheln 76 Arbeitsdienstwillige.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0005

Jeden Tag KdF-Sport

Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 17—18.30 Uhr; Torschule 20—21.30 Uhr; Neumarktschule (Hermannstr.) 20—21.30 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur für Frauen): Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 9—10.30 Uhr; Klosterschule (Klosterstraße) 20.30—22 Uhr; Diesterwegschule 20.30—22 Uhr.

Rudern (für Frauen und Männer): Universitäts-Bootshaus (Behrs Badeanstalt, Ziegelwiese) 19—20.30 Uhr.

Tennis (für Frauen u. Männer): VfL-Platz (Sandgaer) täglich ab 16 Uhr; für Kinder ab 14 Uhr.

Schwimmen (für Frauen und Kinder): Luisenbad (Mansfelder Straße) 9—10.30 Uhr.

Jiu-Jitsu (für Frauen und Männer): P. Trümpler, Köpziger Str. 192, 20—21.30 Uhr.

Leunaarbeiter fliegt nach Berlin

Im Anschluß an einen Funkbericht vom Flughafen Halle-Leipzig am 2. Juli waren drei Fragen gestellt worden, für deren beste Beantwortung die Deutsche Lufthansa eine Reihe von Preisen ausgesetzt hatte. Erster Preisträger in diesem Wettbewerb wurde der Leuna-Arbeiter Karl Seringhaus. Er hat den Freiflug nach Berlin gewonnen, während dessen er Gast der Lufthansa ist. Der glückliche Sieger ist Vater von drei Kindern, und der Flug bedeutet für ihn ein erstmaliges Erlebnis.

Durch Familienstreit in den Tod

Gestern nachmittag wurde in Ammendorf die bei ihrer Mutter wohnende ledige und berufslose 24jährige A. W. erhängt aufgefunden. Der Arzt stellte fest, daß der Tod bereits am 15. Juli eingetreten war. Der Grund des Selbstmordes dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

Sie stießen zusammen

Vor dem Grundstück Jahnstraße 2 wurde gestern ein dreijähriger Knabe von einer Radfahrerin umgefahren und etwa drei Meter weit mitgeschleift. Er trug leichte Verletzungen an der Hand davon. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Gestern mittag gegen 9.30 Uhr brach vor dem Grundstück Steinweg 48 die Lenkvorrichtung an einer Zugmaschine. Der Führer verlor die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr über den Bürgersteig gegen eine Schaufensterscheibe. Sie wurde zertrümmert. Personen sind nicht verletzt worden. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

An der Ecke Thomasiusstraße und Pfännerhöhe fuhr gestern ein Kleinkraftrad und ein Lieferwagen zusammen. Der Führer des Kraftrades wurde leicht verletzt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

In der Freiimfelder Straße erfolgte gestern an der Ausfahrt am Steinlagerplatz ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftdreirad und einem Lastkraftwagen. Das Kraftdreirad wurde leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Zur Aufklärung über die immer wieder hier gestellte Anfrage, ob die Möglichkeit besteht, daß bei starkem Auftreten von Schädlingen und Krankheiten an Obstbäumen die Bekämpfung mit polizeilicher Unterstützung erzwungen werden kann, wird folgendes bekanntgegeben:

Auf Grund des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. 2. 1926 (GS. S. 83) können in Verbindung mit den entsprechenden Ergänzungsverordnungen zur Bekämpfung von

● Gartenschläuche Gummi-Bieder

Obstschädlingen oder Krankheiten jederzeit auch für örtlich begrenzte Gebiete polizeiliche Vorschriften erlassen werden, sofern infolge des Auftretens erhebliche allgemeine Schädigungen zu befürchten sind. Ein entsprechender Antrag ist über die Kreisbauernschaft an den zuständigen Landrat zu richten, der die Polizeiverordnung nach Vorlage bei dem Landwirtschaftlichen Untersuchungsamt, Halle (Saale), Gustav-Nachtigal-Straße 19 (Erlaß des Herrn Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 3. 12. 31 — J 8641 —), erläßt.

Ein neuer Getreidespeicher

Im Hafengelände Halle-Trotha hat man mit dem Bau eines großen Getreidespeichers begonnen. Der Speicher wird im Grundriß 30 mal 60 Meter groß und aus Eisenbeton errichtete. Er bildet das erste Gebäude an der Ostseite des Hafenbeckens I, in dem sich in Zukunft der Umschlag der umfangreichen Getreidemengen, die über Halle-Trotha gehen, in der Hauptsache vollziehen wird.

Führung durch die Moritzkirche

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 18. Juli, 16 Uhr, eine Besichtigung der Moritzkirche statt. Treffpunkt Moritzkirchhof. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm".

„Emigrant" vor dem Sondergericht

Die Tagung des Sondergerichtes zu Halle unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Fenner brachte zwei Verhandlungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit.

Von den Angeklagten wurde Bernhardt Hoffmann zur Zeit in Halle, weil er unbefugter Weise sich eine SA-Mütze gekauft und diese auch offen getragen hat, wegen Vergehens gegen § 5, Abs. 2, 4 und 5 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, da bei ihm eine außerordentlich hohe Zahl von Vorstrafen erschwerend ins Gewicht fiel.

Der andere zur Verhandlung stehende Fall gegen den 21jährigen Gerhardt Wilke in Thale wegen Vergehens gegen § 1 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 lag bedeutend ernster. Der Angeklagte hatte sich 1934 freiwillig zum Arbeitsdienst gemeldet, aber das Arbeitsdienstlager sagte ihm gar nicht zu, das geregelte Leben, die körperlichen Anstrengungen und namentlich die straffe Zucht paßten nicht zu seiner Lebensauffassung, und so entwich er aus dem Lager und wandte sich unbegreiflicherweise nach dem Saargebiet, wo er sich acht Wochen in einem Emigrantenheim (!!) aufhielt. Von hier aus aber schrieb er an seine Braut in der Heimat Briefe, die in geradezu empörender Weise Regierung und Staat seines Heimatlandes verdächtigten und verleumdeten. Später ging W. für eine kurze Zeit nach Frankreich, kam aber nach dem Saargebiet wieder zurück und betätigte sich nun plötzlich im Sinne der Deutschen Front.

Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, er habe diese belastenden Briefe unter dem Druck der Emigranten geschrieben, um nicht als Spitzel verdächtigt zu werden, aber bei seiner polizeilichen Vernehmung hatte er eingestanden, daß er den zweiten Brief — den gehässigsten von allen — aus eigenem Antrieb geschrieben hatte. Das Urteil lautete gegen den schon vorbestraften Angeklagten wegen Vergehens gegen § 1 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 auf eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten ohne Anrechnung der Untersuchungshaft.

Die Urteilsbegründung betonte besonders, daß der Angeklagte bei einigermaßen guten Willen schon die Möglichkeit gehabt habe, das Emigrantenheim früher zu verlassen. Es sei überhaupt für einen deutschen Menschen eine Schande, sich in dieser Zeit des schwersten Kampfes in das Saargebiet zu begeben und in einem Emigrantenheim Unterkunft zu suchen. Der Angeklagte sei ein haltloser und charakterloser Mensch, der keinen festen Willen habe und dem nur sein persönlicher Vorteil maßgebend sei.

Provision um jeden Preis

Es ist heutzutage gewiß eine schwere Aufgabe, Versicherungsabschlüsse irgendwelcher Art zu tätigen, aber wenn jemand eben um jeden Preis solche Abschlüsse aufbringen will, nur um die darauf ruhende Provision zu erhalten, wird er oft mit dem Strafgesetzbuche in unangenehme Berührung kommen. So stand gestern der 23jährige Ernst L. aus Halle vor dem hiesigen Schöffengericht, weil er als freier Werber einer Privat-Kranken-Versicherungsgesellschaft drei abgeschlossene Anträge eingereicht hatte, die den Tatsachen nicht entsprachen. Zum Glück für den Angeklagten mußte das Gericht die Möglichkeit offen lassen, daß der Angeklagte die gesetzlich feststehenden Aufnahmebedingungen nicht genau gekannt habe, wenigstens war ihm das Gegenteil nicht nachzuweisen. Das Urteil lautete wegen Betrugs im Rückfalle auf fünf Monate Gefängnis.

Der Stadtbad-Dieb vor dem Richter

Seit dem Monat August des vergangenen Jahres waren in unserem Stadtbade wiederholt Diebstähle vorgekommen. Immer wieder waren die abgeschlossenen Badezellen durchsucht worden und Gegenstände verschwunden. In den vorhergehenden Monaten waren auch andere Badeanstalten von den Langfingern heimgesucht worden, aber hier hörten die Diebstähle plötzlich auf. Man vermutete im Stadtbad die Tätigkeit mehrerer Diebesgenossen, verstärkte die Aufsicht, aber umsonst. Endlich aber fand sich eine Spur. Ein Besucher des Stadtbades machte den Bademeister auf den 15jährigen Kurt Müller aus Halle aufmerksam, da dieser im dringenden Verdacht stehe, in einer anderen Badeanstalt Diebstähle ausgeführt zu haben. Infolge dieser Mitteilung wurde M., ohne daß er Verdacht schöpfen konnte, scharf beobachtet, und jedesmal, wenn er im Stadtbad gewesen war, wurde dem Bademeister ein Diebstahl gemeldet. Ein anderer Zeuge, namens K., beobachtete eines Abends den M., wie dieser mit einem passenden Wirtanschlüssel die Badezellen öffnete. Als er ihn sofort zur Rede stellte, erwiderte ihm der freche Bursche, „er sei Ordner der KdF". Eine Erkundigung beim KdF-Leiter ergab natürlich die Unwahrheit dieser Behauptung, und M. wurde aus dem Bade verwiesen. Endlich gelang es, den Dieb auf frischer Tat zu fassen und festzunehmen, und nun hörten mit einem Schlage die Diebstähle im Stadtbad auf.

Bei der umgehend vorgenommenen Haussuchung wurden im M.s Besitze zwei Phototaschen gefunden, von denen der Angeklagte ohne weiteres behauptete, sie seien ihm und seiner Schwester. Weiter leugnete der Angeklagte, die Zellen mit dem Schlüssel geöffnet zu haben, obgleich der Zeuge dies mit seinem Eid bekräftigt hatte. Der dazu benutzte Wirtanschlüssel sei ein gewöhnlicher Trommelschlüssel, und er habe ihn nie zu etwas anderem benutzt. Ueberhaupt gestand der Angeklagte nur die eine Tat ein, weil es da eben nichts zu leugnen gab. Die Anklagebehörde wie auch der Richter aber hielten ihn infolge der eidlichen Zeugenaussagen auch in den anderen Fällen für überführt. Der Oberamtsanwalt betonte, daß hier ein typischer Fall frechsten Leugnens vorliege, der Angeklagte sei ein Mensch, dem Reuegefühl völlig fremd sei. Das Urteil lautete nur mit Rücksicht auf die Jugend des noch unbestraften Angeklagten auf sechs Monate Gefängnis.

Ist Kündigung Dienstpflichtiger zulässig?

Für den Jahrgang 1914 sowie für solche Erwerbstätigen, die ihre Berufsarbeit für eine kurze Dauer zur Ableistung einer Wehrdienstübung unterbrechen, wird die Frage ihrer Wiedereinstellung nach Rückkehr aus dem Wehrdienst akut. Gesetzesbestimmungen sind in dieser Richtung noch nicht ergangen, aus dem Wehrgesetz selbst aber ergeben sich Anhaltspunkte einer rechtlichen Stellungnahme, insbesondere aus dem § 1 des Wehrgesetzes, der lautet: „Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk." Auf diesen Kernsatz weist die sozialpolitische Zeitschrift der Hitler-Jugend, „Das junge Deutschland", hin und zieht für seine Auslegung den § 32 heran, der verfügt, daß „bei Rückkehr in den Zivilberuf dem aus dem aktiven Wehrdienst nach Erfüllung seiner Dienstpflicht in Ehren ausscheidenden Soldaten aus der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit keine Nachteile erwachsen" dürfen. Mit dieser Anordnung, daß arbeitsrechtliche Schädigungen durch die Dienstpflicht unter allen Umständen zu unterbleiben haben, wird die Betriebsführung zu allergrößter Sorgfalt bei Behandlung des Arbeitsverhältnisses Dienstpflichtiger angehalten und mit der Verantwortung für deren Berufsschicksal betraut. Die Einziehung zum aktiven Wehrdienst hat mithin nicht ohne weiteres auf den Bestand des Arbeitsverhältnisses Einfluß. Es sei denn, daß aus zwingenden Gründen eine Kündigung erfolgt.

Allerdings wird vorauszusetzen sein, daß bei kurzfristig kündbaren Arbeitsverhältnissen der gewerblichen Arbeiter und bei Angestellten mit kurzer Beschäftigungszeit, etwa etwa Angestellte, die noch nicht ein Jahr in ihrer gegenwärtigen Arbeitsstelle sind, die arbeitsvertraglichen Beziehungen als stillschweigend gelöst betrachtet werden. Bei allen auf längere Dauer berechneten Arbeitsverhältnissen aber „steht das Verbot der Benachteiligung der Soldaten wegen ihrer Abwesenheit aus dem Betriebe vor jeder Kündigung". Kündigungen ohne triftigen Grund verstoßen nicht nur gegen das Wehrgesetz, sondern werden ohne weiteres nichtig sein, weil sie durch materielle Ausnutzung der wiedergewonnenen Wehrfreiheit das sittliche Gefühl des Volkes verletzen.

Das Recht auf Weiterzahlung von Lohn oder Gehalt kann nach Auffassung des „Jungen Deutschland" aus der Ableistung des Wehrdienstes nicht ohne weiteres abgeleitet werden. Die Anrechnung des Wehrdienstes als zivilberufliche Arbeitszeit bzw. Fortsetzung der Berufszugehörigkeit wird dagegen ohne weiteres gefordert werden müssen. Aus dem Verbot der Benachteiligung der in den Zivilberuf zurückkehrenden Soldaten ergibt sich notwendig, daß die Rechte der Arbeitnehmer, für deren Entstehung oder Erhaltung eine bestimmte Dauer der Betriebs- oder Berufszugehörigkeit bestimmend ist, d. h. die sogenannten Anwartschaften, durch die Abwesenheit im Wehrdienst nicht geschmälert werden dürfen. Der Wehrdienst ist also der Dienstzeit im Betrieb hinzuzurechnen, die nicht als unterbrochen gilt. Diese Feststellung ist entscheidend für die Bemessung von Lohn und Gehalt, für die Gewährung des Urlaubs, für die Zuverlässigkeit der Kündigungswiderrufsklage und für den Kündigungsschutz der Angestellten auf Grund des Gesetzes vom 9. Juli 1926. Auch wenn die Dauer der Beschäftigung als Voraussetzung für Ansprüche und Rechte gilt, ist die Anrechnung des Wehrdienstes gerechtfertigt.

Daß die aus dem aktiven Wehrdienst nach der Erfüllung der Dienstpflicht ausscheidenden Soldaten bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst oder bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft den selbstverständlichen Vorrang vor sonstigen Bewerbern gleicher Eignung haben, sollte keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Arbeitsrechtliche Entscheidungen, die aus den durch die allgemeine Wehrpflicht geschaffenen Verhältnissen notwendig werden, sind weder in das Belieben und eigene Ermessen des Betriebsführers gestellt, noch in Anlehnung an Fälle „ähnlichen Charakters" nach alter Gepflogenheit zu treffen. Bei jeder Einzelentscheidung steht der Betriebsführer vielmehr unter der Verpflichtung, nicht als Unternehmer, sondern als Volksgenosse dem Sinn des soldatischen Ehrendienstes gerecht zu werden.

Bäuerliche Haus-Werkprüfungen

Die nächsten Prüfungen finden im Scheiding (September) statt. Anmeldungen für die Bäuerliche Haus-Werkprüfung sind an die hiesige Kreisbauernschaft zu richten. Anmeldungen für die Landwirtschaftliche Haus-Werkprüfung bei der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt, Verwaltungsamt, Halle (S.), Schließfach 160. Termin für beide Meldungen: 1. Ernting (August) 1935. — Der Anmeldung für die Bäuerliche Haus-Werkprüfung sind beizufügen: 1. Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. 2. Beglaubte Abschrift des Abschlußzeugnisses der zugelassenen ländlich-hauswirtschaftlichen Fachschule. 3. Amtlich beglaubigte Bescheinigung der Mutter (bzw. des Vaters) über die im elterlichen Betrieb verbrachte Zeit. 4. Beglaubigte Abschrift der Zeugnisse der Bäuerin, bei der die Jungbäuerin ihre weitere praktische Ausbildung genossen hat. 5. Für Prüfungsgebühr 5 RM.

Der Anmeldung für die Landwirtschaftliche Haus-Werkprüfung sind beizufügen: 1. Beglaubigte Abschrift des Lehrzeugnisses bzw. der Lehrzeugnisse. 2. Beglaubigte Abschrift des Schulentlassungszeugnisses. 3. Kurzer selbstgeschriebener Lebenslauf (für den ein Formular von der Landesbauernschaft einzufordern ist). 4. Polizeiliches Führungszeugnis. 5. 20 RM. Prüfungsgebühr (Postscheckkonto der Landesbauernschaft, Leipzig Nr. 342 — Vermerk: „Haus-Werkprüfung").

Nach erfolgter Zulassung ist innerhalb einer Woche das Merkbuch und das Tagebuch einzusenden. Ein Kochbuch, nach Möglichkeit ein selbstgeschriebenes, kann zur Prüfung mitgebracht werden. Ferner sind bei der Prüfung vorzulegen ein Paar gestrickte Strümpfe (Kinderstrümpfe, Socken oder Aehnliches), ein gestopfter Strumpf sowie mit der Hand oder der Maschine gestopfte oder geflickte Wäsche, dazu eine Bescheinigung der Lehrfrau, daß diese Arbeiten von dem Lehrling selbst ausgeführt wurden.

Um Unklarheiten zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß die Lehrzeit nach der Prüfung bis zu dem im Lehrvertrag festgesetzten Termin abzuleisten ist.

HALLE in wenigen Worten

Der Stamm der Goten (Süd) des Deutschen Jungvolkes sammelte sich gestern morgen in der Barbarastraße zum Abtransport in das Zeltlager des Stammes, das bei Hayn/Südharz durchgeführt wird.

Die nach Thüringen verschickten NSV-Kinder kehrten heim. Frisch, erholt und braungebrannt kamen die Kinder zurück. Zu ihrem Empfang hatten sich neben den Vertretern der NS-Volkswohlfahrt selbstverständlich auch die Eltern eingefunden.

Herrn Friedrich Klopfer, Schillerstr. 30, wurde die Ungarische Kriegsmedaille am rot-weißgrünen Bande mit Schwertern und Helm verliehen.

Gestern feierte die Witwe Amalie Kümmel geb. Schaumburg, Apfelweg 9 (bei Körner), ihren 90. Geburtstag.

Am Donnerstag, 18. Juli, feiern der Dekorationsmaler Hermann Franke, wohnhaft Saalberg 27, mit seiner Ehefrau im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit. Die kirchliche Feier findet nachmittags 3 Uhr im Dom statt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSG „Kraft durch Freude", Kreis Halle-Stadt. Die Fahrkarten für UJ 25 (Bayrischer Wald), UJ 26 (Hochjeesahrt mit Dampfer „Der Deutsche") und UJ 27 (Rhein-Rüdesheim) sind gegen Lösung der Teilnehmerplakette und Rückgabe des Gutscheines, sowie der vom Kreisamt ausgestellten Einzahlungsquittung in der Zeit von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr auf dem Kreisamt, Gr. Ulrichstr. 26, abzuholen.

Deutsches Jungvolk in der HJ, Stamm der Goten (Süd).

Am 21. Juli findet im Zeltlager des Stammes der Goten bei Hayn/Südharz ein Lagerfest statt. Hierzu werden alle Angehörigen und Freunde der Jungen eingeladen. Um eine Verbilligung der Fahrt zu erreichen, bitten wir alle, die an der Fahrt teilnehmen wollen, sich bis zum 19. d. M. zwischen 19 und 20 Uhr auf der Stammgeschäftsstelle, Barbarastraße 11, Fernruf 35157, bei Fähnleinführer Rabe zu melden. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt etwa 3 Mark.

Wilh. Rothe, Stammführer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0006

Oberpräsident v. Ulrich besuchte den Kreis Sangerhausen

Sangerhausen. Am Montag traf Oberpräsident Staatsrat v. Ulrich zu einer zweitägigen Besichtigungsfahrt durch den Kreis Sangerhausen in der Kreisstadt ein und wurde auf dem Landratsamt von Kreisleiter Lütich und Landrat Dr. Riediger willkommen geheißen. In seiner Begleitung befand sich auch Regierungspräsident Dr. Sommer. Nachdem der Landrat den Oberpräsidenten über die wirtschaftliche Lage des Kreises unterrichtet hatte, wurde eine Fahrt durch den Kreis angetreten, die über den neuen Ziegenfalsweg nach Dresdorf und von dort nach Questenberg führte. In Rossla wurde das Arbeitsdienstlager besichtigt, in Heringen das Rübensamengut Schreber & Söhne, in Tilleda fand, wie in anderen Orten, die Vorstellung der Bürgermeister und Ortsgruppenleiter der umliegenden Ortschaften und abends in Artern eine Feuerwehr- und Sanitätskolonnenübung statt.

Der zweite Tag

der Kreisbesichtigung durch den Oberpräsidenten v. Ulrich und den Regierungspräsidenten Dr. Sommer sah die Gäste mit ihrer Begleitung am Morgen in der Kyffhäuserhütte in Artern. Einer Besichtigung der Saline mit ihren mustergültigen Betriebsanlagen folgte die einer Elendswohnung in Artern. Die Familie mit drei Kindern, die jetzt in zwei engen schlecht gelüfteten Räumen haust, wird bald ein Siedlungshaus zur Verfügung erhalten. Schließlich wurde die im Bau befindliche neue Siedlung der Mitteldeutschen Heimstätte am Rande der Stadt besichtigt.

Nach einer Fahrt durch die Riethaue und kurzen Besichtigung des Scheidegrabens der Helmeregulierung besuchte der Oberpräsident das Luisenwerk Voigtstedt, eine große Dachziegelei mit 250 Gefolgschaftsmitgliedern. Auf der Weiterfahrt wurde Ebersleben berührt. In Sangerhausen erstattete der Bürgermeister kurz Bericht über die wirtschaftliche Lage der Stadt und konnte eine beträchtliche Verminderung der Erwerbslosenzahl melden. In seinem Schlußwort unterstrich der Oberpräsident die vorbildliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Partei, die er im Kreise und in der Stadt Sangerhausen vorgefunden habe.

Einem Besuch in einer Tischlerei folgte eine Besichtigung des Spengler-Museums. Nachmittags fuhren die Teilnehmer nach Liedersdorf, Holdenstedt und Bornstedt. Damit endete die zweitägige Fahrt durch den Kreis.

Vom Fernsprecher zum Fernschreiber

In aller Stille vollzog die Deutsche Reichspost am vergangenen Sonntag die Inbetriebnahme des deutschen Fernschreibnetzes mit selbsttätiger Fernwahl. Das „Fernschreiben" ist eine Ergänzung des Fernsprechens. Es wird ebenfalls über Drahtleitungen geführt, die eine Art Schreibmaschine, sogenannte Fernschreiber, miteinander verbinden. Der Fernschreiber wurde bereits mit großem Erfolg in Hamburg von dreißig Teilnehmern und in Berlin von 50 Teilnehmern benutzt. Auf Grund dieser guten Erfahrungen wurden nun am Sonntag die Fernschreibknotenämter in Berlin, Hamburg und Dortmund in Betrieb genommen. Es folgen in nächster Zeit die Vermittlämter Düsseldorf, Köln, Essen, Bremen und Magdeburg.

Die verhältnismäßig kostspielige Anschaffung eines Fernschreibapparates, der etwa 3000 Mark kostet, läßt allerdings vorläufig eine Benutzung durch die Allgemeinheit nicht zu.

Großkorbetha. (Tot aus der Saale gezogen.) Gestern wurde hier die Leiche der 42 Jahre alten unverheirateten M. P. von Theißen aus der Saale gezogen. Vermutlich liegt Selbstmord wegen Nervenkrankheit vor.

Neben dem Auto tot aufgefunden

Rätselhaftes Kraftwagenunglück bei Weißenfels

Von unserem nach der Unfallstelle entsandten Sonderberichterstatter

Weißenfels. Ein schwerer Unglücksfall unter rätselhaften Umständen ereignete sich Dienstag vermutlich zwischen 16.30 und 17.20 Uhr etwa einen Kilometer vor dem Vorwerk Bäumchen. Der 45 Jahre alte Kraftwagenführer Max Köhler aus Weißenfels lag mit zerquetschtem Kopfe neben seinem beschädigten Wagen in einem Kornfelde. Zeugen des Vorfalles sind nicht vorhanden.

Der Verunglückte war Kraftwagenführer bei der Brauerei Oettler (Weißenfels) und war am Nachmittag mit einem großen Mercedes-Personenkraftwagen nach Halle gefahren, um geringfügige Reparaturen u. a. am Scheibenwischer vornehmen zu lassen. Von der Reparaturwerkstatt ist er zwischen 16 Uhr und 16.30 Uhr weggefahren. Die auf die Nachricht von dem Unglücksfall sofort zur Unglücksstelle geeilten Vertreter der Firma Daimler-Benz mit einem Monteur bestätigten einstimmig, daß der Verunglückte völlig nüchtern und auch wohl und munter gewesen ist. Nach 17 Uhr bemerkte ein Radfahrer den verunglückten Wagen in einem Kornfelde und benachrichtigte die Weißenfelser Polizei, die sofort einen Beamten an die Unglücksstelle entsandte. Wenige Minuten nach dem Radfahrer traf ein Weißenfelser Kraftwagenführer an der Unglücksstelle ein, der sofort ebenfalls die Behörden von dem Unglück in Kenntnis setzte. Kurz darauf fuhr an der Unglücksstelle der gerichtliche Sachverständige für Kraftfahrzeugwesen Meyer (Halle) zufällig vorüber, der die Merseburger Kriminalpolizei benachrichtigte und mit dieser zur Unfallstelle zurückfuhr.

Der große Wagen, der aus Richtung Halle gekommen war, stand auf der linken Seite der Fahrbahn etwa vier Meter in einem Kornfelde mit Richtung nach Halle. Er war nur wenig sichtbar beschädigt. Der Kraftwagenführer lag rechts neben dem Wagen mit bis zur Unkenntlichkeit verstümmeltem Kopf. Der Sachverständige markierte sofort, ehe andere Wagen die Spuren vernichten konnten, die Fahrspuren. Dabei stellte es sich heraus, daß der Wagen etwa 100 Meter vor der Unfallstelle scharf rechts gefahren war und dabei zwei Bäume beschädigt hatte. Nach weiteren 30 Metern Fahrt war der Wagen im spitzen Winkel nach der rechten Straßenseite abgehogen. Ein junger Baum war völlig entlaubt und die Rinde abgeschunden. Der Wagen ist anscheinend einen Meter hinter dieser Stelle mit der rechten Stoßstange aufgeschlagen und hat sich einmal in der Luft überschlagen. Dabei ist der links am Steuer sitzende Kraftwagenführer durch die zertrümmerte Türscheibe hinausgeschleudert worden. Das Wagendach hat ihm dabei den Kopf zerdrückt. Der Wagen hat sich nochmals überschlagen, und möglicherweise ist der Verunglückte am Wagendach haften geblieben und auf die andere Seite des Wagens geschleudert worden.

An der Unfallstelle trafen nach kurzer Zeit die Gendaremriebeamten der benachbarten Gendarmeriebezirke ein. Auch Oberleutnant der Gendarmerie Niemeyer war zugegen. Eine große Reihe von Kraftwagen hielten rechts und links der Unfallstelle. Außerdem hatte sich ein großer Kreis von heimkehrenden Leuna-Arbeitern eingefunden. Der Platz des Unglücksfalles blieb unberührt, bis Weißenfelser Gerichtspersonen den Tatbestand aufgenommen hatten.

Der Verunglückte war verheiratet und wohnte in Untergreißlau. Er galt als sicherer und ruhiger Fahrer. Es ist möglich, daß er im Wagen am Steuer einen Krampfanfall erlitten hat.

Wer war der Gewissenlose?

Halle. Am 13. Juli gegen 16 Uhr wurde, wie berichtet, zwischen Marzahna und Kroppstedt im Kreise Wittenberg ein bisher unbekannter Radfahrer von einem Kraftfahrzeug überfahren und getötet. Der Führer des Kraftfahrzeuges ist in Richtung Halle geflüchtet. Das Polizeipräsidium teilt zu diesem Vorfall mit: Es steht nicht einwandfrei fest, ob ein Kraftrad oder ein Kraftwagen in Frage kommt. Aus den Tatumständen muß angenommen werden, daß ein am Kraftfahrzeug befindlicher roter Kotflügel beschädigt worden ist, desgleich ein Scheinwerfer. Wo ist ein derart beschädigtes Kraftfahrzeug gesehen oder zur Reparatur gegeben worden? Sachdienliche Angaben darüber nimmt die Kriminalpolizei Halle, Zimmer 162, entgegen.

25 Jahre „Schöne Aussicht"

Bad Schmiedeberg. Der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisturm, im Volksmunde die „Schöne Aussicht" genannt, auf dem höchsten Punkte der Dübener Heide, dem 181 Meter hohen Tannenberge im hiesigen Stadtforst, kann im Laufe des Sommerhalbjahres auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Der massive Turm wurde von der Stadtverwaltung 1910 an der Stelle eines alten Blockhäuschens errichtet. Man hat von dem hohen Luginsland einen weiten Fernblick auf die mitteldeutsche Landschaft bis zum Turme des Völkerschlachtdenkmales bei Leipzig, den Kirchtürmen von Jüterbog und Herzberg (Elster) sowie dem Petersberge bei Halle, den Flämingshöhen und dem Collmen bei Oschatz.

Ausströmendes Gas explodierte

Gera. Dienstagmittag ereignete sich in dem Gasthaus zum Paradiesgarten in Korbussen ein schweres Explosionsunglück. Im Keller dieses Hauses waren Gasflaschen gelagert, wie sie zu Koch- und Beleuchtungszwecken auf dem Lande viel benutzt werden. Aus noch nicht geklärter Ursache ist eine solche Flasche undicht geworden, wobei das ausströmende Gas explodierte. Im Gasthaus wurden sämtliche Fenster und Türen eingedrückt, das Haus wurde an vielen Stellen schwer beschädigt. Der Gastwirt, der sich im Augenblick der Explosion im Keller befand, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Naumburg. (Neue Kommunistenprozesse.) Am Dienstag begann im Naumburger Schwurgerichtssaal eine weitere Serie von Kommunistenprozessen, die bis zum 23. Juli dauert. Es handelt sich in der Hauptsache wieder um Angeklagte aus Weißenfels und Umgebung. Unter den Angeklagten befinden sich auch der frühere kommunistische Stadtverordnete Beuthan und der frühere Stadtrat Geiling aus Weißenfels, der wegen seines Alters seit Monaten aus der Untersuchungshaft entlassen ist.

Zeitz. (Schlechte Pferdebehandlung wird bestraft.) Wegen Vergehens gegen das Tierschutzgesetz wurde Kurt St. aus Kreischau vom Amtsgericht Zeitz durch Strafbefehl zu 10 RM. Geldstrafe, hilfsweise zwei Tagen Gefängnis, verurteilt. St. hatte sein Pferd in Zeitz roh mishandelt, indem er es in den Bauch trat und dem wehrlosen Tier mit der Peitsche ins Gesicht schlug.

Mit 72 Jahren zu Fuß nach Berlin. Obertruppführer Otto Friedrich, mit 72 Jahren der älteste SA-Mann des Standortes Jena und der Gruppe Thüringen überhaupt, hat sich auf einem Fußmarsch nach Berlin zum Führer begeben. Friedrich will die Marschstrecke in etwa acht Tagen bewältigen.

Mäßig warm

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Dienstagabend:

Durch die Verlagerung des Hochdruckgebietes, das lange Zeit seinen Schwerpunkt über der Nordsee hatte, nach Südwesten, ist der Weg für die kühlen atlantischen Luftmassen nach Mitteldeutschland frei geworden. So war es am Dienstag wieder bedeutend kühler als in der letzten Zeit. Die Höchsttemperaturen betrugen im Flachlande nur 23 bis 24 Grad, auf dem Brocken 14 Grad. Trotz dieser beträchtlichen Abkühlung kam es bis Dienstag abend nur vereinzelt zu nennenswerten Niederschlägen. Da das Hochdruckgebiet seine Lage im Südwesten Europas beizubehalten scheint, wird die westliche Luftströmung in der nächsten Zeit anhalten. Im ganzen dürfte aber das Einströmen der Meeresluft nur in mäßiger Stärke erfolgen. Daher haben wir zwar veränderliches und nur mäßig warmes, aber doch ziemlich freundliches Wetter zu erwarten.

Aussichten bis Donnerstag abend:

Bei westlichen Winden veränderlich, einzelne Regenschauer, mäßig warm.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 16. Juli 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,48	0,17	—
Trotha	+ 1,08	—	0,02
Bernburg	— 0,04	—	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,28	—	0,08
Calbe, Unterpegel	— 0,54	—	0,14
Grizehne	— 0,35	—	0,11
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,39	0,04	—
Aussig	— 0,70	0,05	—
Dresden	— 2,29	—	0,06
Torgau	— 0,86	0,02	—
Wittenberg	+ 0,37	—	0,07
Roßlau	— 0,20	—	0,08
Aken	0,00	—	0,06
Barby	— 0,12	—	0,05
Magdeburg	— 0,10	—	0,02
Tangermünde	+ 0,39	—	0,10
Wittenberge	+ 0,27	—	0,06
Lenzen	+ 0,59	—	0,01
Dömitz	— 0,11	—	0,04
Darchau		—	—
Boizenburg	— 0,26	—	—
Hohnstorf	— 0,04	0,01	—

Das ist die Zeitung deiner Kameradschaft

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Chef vom Dienst: Hanns Gert Frhr. v. Giebeck.
Verantwortlich: Innere Politik: Dr. Curt Leyß; Außenpolitik: Walter Griermann; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Dietmar Schmidt; Frauenfragen u. Reisezeitung: Alta-Sophie Gilers; Kommunalpolitik und Lokales: i. V. Bernhard Thümmel; Bewegung: Hans Rohträkmer; Proving: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Anzeigenteil: Willy Roth; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reitschach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b.
Gesamtdruckauflage VI/1935: 59 203.
Halle und Umgebung 31 622 (davon Bitterfeld-Delitzsch 5 292, Merseburg 5 935), Eisleben-Sangerhausen 4 882, Weißenfels 5 459, Zeitz 7 187, Naumburg 3 609, Torgau-Liebenwerda-Herzberg 6 344.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Als kritische Feinschmecker
schätzen Juno-Raucher das dicke runde Format, das vom ihnen als vorzüglich für die Erzielung feinster, reinster Geschmacksbildung erkannt wurde.
Die prachtvolle Juno-Mischung muß durch das
Juno-Format
ihre letzten Feinheiten hergeben.
Rund ist das Richtige
Josetti Juno
Aus gutem Grund ist JUNO rund!
6 Stück 20 ₰
Josetti JUNO o/M rund

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0007

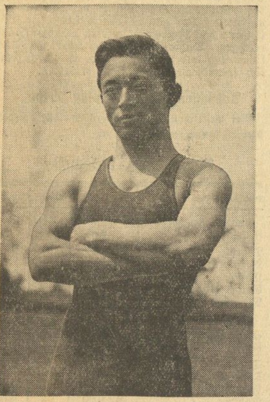
Freistilringen

Am Sonnabend werden im Reichshof in Halle große internationale Olympia-Vorbereitungsprüfungskämpfe im Freistilringen durchgeführt. Die japanische Olympia-Mannschaft wird gegen eine Mannschaft von Germania-Felsenfest antreten.

Der Führer des Reichsbundes für Leibesübungen, Ortsgruppe Halle, Dr. Kaiser, erläßt zu dieser Veranstaltung folgenden Aufruf:

Am Sonnabend, dem 20. Juli, finden im Reichshof die großen internationalen Vorbereitungskämpfe im Ringen zwischen Japans Olympia-Mannschaft gegen Mitteldeutschland (Germania-Felsenfest) statt.

Den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen wird es zur Pflicht gemacht, diese Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen, da diese, eine internationale Begegnung, erstmalig in Halle stattfindet, und in absehbarer Zeit nicht wieder vorkommen wird.



Eiti Kazama, der gegen den Mitteldeutschen Meister und Olympiakandidaten Max Hausik ringen wird

Die japanischen Ringer haben folgende sportliche Laufbahn hinter sich. Drei der Ringer haben erst längere Zeit im Judo trainiert und besuchten die japanische Hochschule dieser Kampfart, den Kodochan in Tokio, um sich dann ganz dem Freistilringkampf nach den internationalen Regeln zu widmen. Der Bantamgewichtler Kodiro Tamba ist ein drahtiger, zäher und für seine Gewichtsklasse auch wohl kräftiger Bursche. Er ist 22 Jahre alt und bester Ringer in seiner Klasse, von seiner Universität in Tokio, der er als Student der politischen Fakultät angehört. Masami Kodama besucht die gleiche Universität, ist 25 Jahre alt und erreichte in der Judomeisterschaft den dritten Grad. Wenn man berücksichtigt, daß die deutschen Judokämpfer nur den ersten Grad erreichen, kann man ermessen, welche Wendigkeit dieser junge Japaner hat.

Der 21jährige Torao Kikuma ist der einzigste Mann der Olympia-Mannschaft, der kein Judo betrieben hat, sondern sich lediglich seit Beginn seiner sportlichen Laufbahn dem Ringkampf widmet. Er ist Führer der Ringermannschaft der Kairo-Universität in Tokio. Der andere Leichtgewichtler Eiti Kazama ist trotz seiner 19 Jahre Meister Japans und sollte bei seiner Jugend bestimmt Weltmeisterschaftsaussichten haben.

Diesen vier Japanern werden Schlichtig, Hedel und die Gebrüder Hausik gegenüberstehen. Die Kämpfe werden einen interessanten Vergleich zulassen, wie unsere Kampfstärke zu der der Japaner sich verhält und werden darüber hinaus uns zeigen, ob mit den Japanern bei den Olympischen Spielen 1936 auch in dieser Kampfart gerechnet werden muß.

---

2. Tag in Schifferstadt

Schäfer und Ehret wurden Meister.

Am zweiten Tage der Kämpfe um die deutschen Meisterschaften im Ringen in Schifferstadt gab es wieder spannende Begegnungen. Im Weltergewicht (gr.-röm.) konnte Meister Schäfer, Schifferstadt, seinen Titel mit Erfolg verteidigen. Sein schärfster Gegner war wohl der Berliner Fröschke, den er aber in 13 Min. durch einen Ueberwurf auf beide Schultern legen konnte. Leider mußte der Berliner im Kampf gegen Eckweiler, Bingen, wegen unsauberen Ringens disqualifiziert werden, so daß ihm dadurch der zweite Platz verloren ging. Hilgers, Koblenz, siegte durch Armschlüssel über Kestler-Mannheim nach 9 Min., unterlag aber schon nach 2:30 Min. einem seitlichen Uebergriff Schäfers. Durch einen Punktsieg über Gawenda, Mainz, sicherte sich Eckweiler noch den zweiten Platz. So lautete das Endergebnis:

Weltergewicht: Deutscher Meister: Schäfer, Schifferstadt; 2. Eckweiler, Bingen; 3. Hilgers, Koblenz; 4. Fröschke, Berlin.

Ueberraschende Ergebnisse gab es auch am zweiten Tage bei den Freistilringern im Halbschwergewicht. Zunächst nahmen die beiden Mannheimer Rupp und Litters seinen Kampf gegen Ehret, Ludwigshafen, dem trotz besserer Arbeit seines Gegners der 2:1-Punktsieg zuerkannt wurde. Im zweiten entscheidenden Treffen konnte der Ludwigshafener auch Rupp nach Punkten besiegen, so daß ihm damit der Meistertitel sicher war. Das Endergebnis war:

Halbschwergewicht: Deutscher Meister: Ehret, Ludwigshafen; 2. H. Rupp, Mannheim; 3. Litters, Mannheim; 4. Kamb, Schifferstadt; 5. Engelhardt, Nürnberg.

Romain Maes führt weiter

11. Etappe der Tour de France

Ein Ruhetag in Nizza gab den von den schweren letzten Etappen stark erschöpften Teilnehmern an der Frankreich-Rundfahrt Gelegenheit, neue Kräfte zu sammeln.

Die elfte Etappe führte am Dienstag von Nizza nach Cannes über 126 Kilometer. Auch hier gelang es dem seit Beginn führenden Belgier Romain Maes seine Spitzenposition zu behaupten. In 4:24:53 errang er sogar den Etappensieg vor seinem Bruder und dem Italiener Camusso.

Am Start in Nizza, der wieder erst gegen Mittag erfolgte, verharrten die 58 noch im Rennen befindlichen Fahrer eine Minute im Stillschweigen zu Ehren des tödlich gestürzten France Cepeda. Dann ging der Kampf um die Minuten wieder los. In kurzer Anfahrt war als erste Höhe der Col de Braus (1000 Meter) zu nehmen, wobei sich wieder besonders die Italiener hervortaten. Zahlreiche Reifenschäden nach dem Start waren das Signal zu verschiedenen Ueberholungsversuchen, wobei di Pacco, gefolgt von Camusso und Gebrüder Maes am besten davonkamen. Di Pacco erreichte auch als erster die Höhe, blieb auch mit den Letztgenannten auf der ganzen Etappe beisammen und durchfuhr gemeinsam Mertone, Monte Carlo und Nizza.

Die glühende Hitze und die geröllreichen Wege machten allen schwer zu schaffen und selbst die herrliche Fahrt an der Riviera entlang interessierte die verbissen kämpfenden Fahrer wenig. Es hatten sich riesige Zuschauermengen eingefunden, um die vorbeijagenden schweiß- und staubbedeckten Fahrer sehen zu können. Das Interesse wendet sich jetzt ganz dem Kampf von Maes, Camusso und Speicher zu. Bisher gelang es nicht, den natürlich von seinen Landsleuten und besonders von seinem Bruder unterstützten Belgier zu trennen.

Von unseren Fahren schnitten Roth und Umbenhauer wieder am besten ab. In der Länderwertung führt Belgien. Zwischen Frankreich und Italien liegen nur noch drei Minuten Zeitunterschied.

Ergebnis:

1. Romain Maes 4:24:53; 2. A. Maes (sein Bruder) 4:25:28; 3. Camusso gleiche Zeit; 4. Diani 4:25:50; 5. di Pacco 4:26:20; 6. Morelli 4:27:11; 7. Ruozzi 4:27:26; 8. Speicher 4:28:04; 9. Archambaud; 10. Amberg; 19. Roth 4:37:25; 20. Umbenhauer gleiche Zeit; 31. Thierbach 4:43:25; 50. Kutschbach 4:54:03; 51. Händel, 54. Ickes gleiche Zeit; 57. Stach 5:02:22; 58. Weckerling 5:05:26.

Gesamtergebnis: 1. R. Maes 69:04:53; 2. Camusso 69:12:04; 3. Speicher 69:15:17; 4. Morelli 69:16:11; 5. Lowie 69:39:43.

Länderwertung: 1. Belgien 208:16:37; 2. Frankreich 208:48:08; 3. Italien 208:51:17; 4. Deutschland; 5. Spanien.

Internationale Kraftproben

Lehren aus einem verlorenen Schwimmländerkampf

Man erinnert sich noch der großen Magdeburger Vorjahrskämpfe: Während die deutschen Schwimmer den Europapokal für das beste Gesamtergebnis der Europa-Schwimm-Meisterschaften (Männer) gewannen, verloren sie den im Rahmen der Magdeburger Kämpfe ausgetragenen Länderkampf gegen Ungarn. Auch der diesjährige Kampf, der am vergangenen Wochenende in Budapest stattfand, ging — ganz knapp mit 21:23 Punkten — verloren.

Nun sind diese beiden Länderkämpfe auf ganz verschieden breiten Grundlagen ausgetragen worden. An dem gegen Frankreich nahmen auf jeder Seite je zwei Vertreter an dem Wettbewerb teil, neben den Männern auch die Frauen; die Ungarn hatten sich dagegen nicht zu einer Erweiterung bereit gefunden, so blieb das Treffen auf die Wettbewerbe der Männer und in diesen Wettbewerben auf je einen Teilnehmer beschränkt. Die Grundlage für die Wertung in Budapest war also weit weniger breit als in Paris, und man kann darüber streiten, ob sie überhaupt für einen Länderkampf breit genug ist. Bei der gleichen Austragsform wie in Paris hätten die Ungarn kaum Gewinnaussichten gehabt.

Bedeutsamer als dieser Austragsmodus sind die Ergebnisse, und da hat Budapest, ganz abgesehen vom Endergebnis, noch manchen Wunsch offen gelassen. Ungarns Krauler haben ihrem Land auch diesmal den Sieg in diesem Kampf, den man einen Kampf um die Vorherrschaft auf dem Kontinent genannt hat, gesichert, und auf deutscher Seite war es z. B. die Staffelzeit 9:41, die — noch dazu gegenüber dem neuen ungarischen 4mal200 Meter Staffelrekord 9:24,8, — nicht gerade sehr gut aussieht. Auch mit der etwa in Paris geschwommenen Zeit 9:37,4 dürfte bei den Olympischen Spielen im nächsten Jahr in Berlin kaum eine Medaille in diesem wichtigen Mannschaftswettbewerb zu gewinnen sein, und die Führung des deutschen Schwimmsports hat ja auch die Notwendigkeit der Leistungssteigerung gerade auf diesem Gebiet schon betont. Allerdings dürfte die Staffel auch gegenüber der letzten Besetzung noch etwas zu verstärken sein.

Zum anderen war es das Wasserballspiel, das gezeigt hat, daß unsere Mannschaft zur Zeit nicht über das Können verfügt, um etwa den großen Erfolg des Amsterdamer Wasserballturniers 1928 zu wiederholen. Schon in nächster Zeit stellt das große internationale Turnier um den Klebelsbergpokal die Aufgabe, den Platz hinter den Ungarn zu verteidigen und es wird weiterer Schulung und Aufbauarbeit bedürfen, damit der Nachwuchs an die große Tradition der „Alten" anknüpfe.

Einweihung der Reichsmotorsportschule

Korpsführer Hühnlein hatte anläßlich der Einweihung der Reichsmotorsportschule des NSKK in Döberitz-Elsgrund bei Berlin einen Appell der Motorsportschulen des NSKK aus dem gesamten Reich angesetzt.

Auf dem Gelände in Döberitz waren die Angehörigen der Motorsportschulen angetreten. Auch das Heer und die Luftmacht hatten Ehrenformationen entsandt. Der Einweihung und dem Appell wohnten Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Inspekteur der Kraftfahrtruppen General Lutz, der Befehlshaber der deutschen Polizei General Daluege, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sowie fast sämtliche Gruppen- und Brigadeführer des Korps, Vertreter der Partei, der Automobilindustrie und der nationalsozialistischen Jugendorganisationen in Döberitz bei. In seiner Ansprache betonte Korpsführer Hühnlein, daß der Reichsmotorsportschule Döberitz-Elsgrund die Schulung aller Lehrkräfte der NSKK-Motorsportschulen im Reich obliege. Unsere Aufgaben, fuhr der Korpsführer fort, bestehen darin, aus der nationalsozialistischen Jugend die Motorbegabtesten auszuwählen, um ihnen eine gediegene fahrtechnische wie sportliche Grundausbildung zu geben. Unsere Jungmannen sollen erzogen werden im Rahmen der Jugendertüchtigung, damit sie, wenn die Zeit ihrer Wehrpflicht gekommen ist, dereinst in der großen Waffenschule der Nation körperlich und technisch wohl vorbereitet ihren Mann stellen können.

Durch Berührung der Stander mit der Ehrenstandarte vollzog darauf der Korpsführer die feierliche Vereidigung.

Gau Mitte-Brandenburg

Für die Spiele um den Fußball-Bundespokal der Spielzeit 1935/36 wurden jetzt die Termine und die Auslosung der ersten Runde bekanntgegeben. Danach wird die erste Runde am 6. Oktober ausgetragen, die Zwischenrunde folgt am 3. November, die Vorschlußrunde am 2. Januar 1936 und das Endspiel wird am 1. März 1936 entschieden.

Die Auslosung für die erste Runde hat für den Gau Mitte als Gegner Brandenburg ergeben. Die Gau-Mitte-Elf, die Elf der unbekannten Namen, wie man sie vor ihren großen Erfolgen in diesem Jahr bezeichnete, muß also in ihrem ersten Kampf gegen den Endspielgegner der vorigen Pokalrunde antreten. Die Mitte-Elf siegte in Berlin gegen Brandenburg überraschend sicher mit 2:0, und ein Zufall wollte es, daß sie nun in einem Revanchetreffen den Pokal verteidigen muß.

Die Paarungen der Vorrunde sind: in Stettin: Pommern—Sachsen; **in Berlin: Brandenburg—Mitte;** in Breslau: Schlesien—Bayern; in Frankfurt (Main): Südwest—Niederrhein; in Hamburg: Nordmark—Ostpreußen; in Mannheim: Baden—Nordhessen; in Stuttgart: Württemberg—Mittelrhein; in Hannover: Niedersachsen—Westfalen.

Musik als Schicksal

Zu Felix Voretzschs 100. Geburtstag

Johannes Felix Voretzsch, der am 17. Juli 1835 zu Altenkirchen geboren wurde, hat sich durch sein langjähriges Wirken als Dirigent und als Pianist einen ehrenvollen Platz in der Musikgeschichte der Stadt Halle gesichert. Auch ihm, dessen Vorfahren zumeist dem evangelischen Pfarrstande angehörten, wurde die Musik zum Schicksal. Obwohl seine Musikalität schon in den Knabenjahren zutage trat, bestimmte man ihn zunächst zur juristischen Laufbahn; aber trotz ausgezeichnet bestandenem Examen setzte er seine musikalischen Studien fort und bezog bald das Konservatorium zu Leipzig, um schließlich 1865 in Glogau die dortige Singakademie zu leiten. 1868 endlich ging Felix Voretzsch — einem Rufe an die dortige Singakademie folgend — nach Halle, und hier hat er über drei Jahrzehnte lang im Musikleben unserer Heimatstadt eine hervorragende Stellung eingenommen, die auch für uns im Händelfestjahr 1935 von besonderem Interesse ist, weil Felix Voretzsch es war, der die Händelfeiern vor fünfzig Jahren zu einem musikalischen Ereignis ersten Ranges ausgestaltete und damit den Ruf Halles als einer Pflegestätte der Musik festigen half.

Felix Voretzschs Wirkungskreis umschloß eine Reihe musikalischer Vereinigungen, denen er neben seiner ausgedehnten Tätigkeit als Pädagoge (Klavier und Gesang) mit dem keit vorstand. Als vortrefflicher Pianist wirkte vollen Einsatz seiner künstlerischen Persönlichkeit F. Voretzsch bei vielen Veranstaltungen solistisch mit und war besonders auch als Liedbegleiter anerkannt und gelobt. So fand das hallische Publikum ihn als Leiter großer Konzertreihen und feierte ihn als den Chordirigenten, der lange Jahre hindurch die ersten Chorvereinigungen Halles betreute. Gerade auf diesem Gebiete wußte F. Voretzsch — vor allem mit der Sängerschaft „Fridericiana" — die dem deutschen Volkslied innewohnenden Kräfte zu wecken.

Entscheidend aber für die künstlerische Entwicklung von Felix Voretzsch war seine Berufung als Leiter der unter Robert Franz zu großem Ansehen gelangten „Singakademie". Hier konnte er seine auf die Pflege der klassischen Meisterwerke ebenso wie auf die Förderung der zeitgenössischen Musik ausgerichtete Musikalität glücklich entfalten.

Wir, die wir in diesem Händelfestjahr eine Reihe der markantesten Werke dieses großen Sohnes unserer Heimatstadt in wahren Volksveranstaltungen hören durften, müssen in erster Linie der bereits erwähnten Aufführungen Händelscher Werke gedenken, die Felix Voretzsch unter den damaligen gänzlich anders gelagerten Verhältnissen veranstaltete. Das, was Robert Franz in den „Händeljahren der Akademie" 1855, 1857 und vor allem 1859 — dem Jahre der Enthüllung des Händelsdenkmals — begonnen hatte, setzte F. Voretzsch planmäßig fort; und auch noch nach seinem Ausscheiden aus der Singakademie als Leiter der „Neuen Singakademie" verging fast kein Jahr ohne die Aufführung eines der bedeutendsten Werke Händels, wobei sich Voretzsch nicht auf die bekannten Oratorien beschränkte, sondern neben dem Messias, Judas Makkabäus, dem Alexanderfest u. a. m. solche wie Esther, Semele, Belsazar und Herakles zur Erstaufführung brachte. Daneben gab es von Händel viele Kammermusikwerke und Einzelarien, die ebenfalls wie die Chorwerke mustergültig dargeboten wurden, wie aus den mannigfachen Kritiken der Zeit hervorgeht.

So verlor unsere Stadt in Felix Voretzsch, als er 1908 die Augen schloß, einen Repräsentanten des hallischen Musiklebens, der in Halle den letzten drei Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts den Stempel seines echten Musikertums aufzuprägen gewußt hatte. —on.

Dem „Prärie-Indianer", seiner Religion und seinen Lebensgewohnheiten ist die Sommerausstellung 1935 des Museums für Völkerkunde im Neuen Grassimuseum zu Leipzig gewidmet zur Erinnerung an die vor 100 Jahren durch den Prinzen Max zu Wied und den amerikanischen Maler Catlin eingeleitete Forscherarbeit in der nordamerikanischen Prärie. Die Ausstellung, die ausschließlich aus dem wertvollen, öffentlich bisher nicht gezeigten Besitz des Museums aufgebaut wurde, enthält viele Originalstücke aus dem Nachlaß großer Indianerhäuptlinge.

Die barocken allegorischen Figuren, die Ende des 17. Jahrhunderts vor dem Berliner Zeughaus aufgestellt wurden und die Feuersbrunst, die Arithmetik, die Geometrie und die Ingenierbaukunst versinnbildlichen, werden erneuert. Die etwa vier Meter hohen Standbilder, die aus Elbsandstein bestehen, sind zum Teil stark verwittert. Der alte Sandstein wird wieder verwendet, die Trümmer werden durch ein besonderes Bindemittel wieder zusammengefügt.

„Aus alten Schatz- und Wunderkammern" heißt eine Ausstellung des Düsseldorfer Kunstgewerbemuseums, die eine seltene und aufschlußreiche Sammlung von silber- und goldgefaßten Geräten und Gefäßen zeigt. Zum großen Teil handelt es sich um Stücke aus den Goldschmiedewerkstätten des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, z. B. kunstvoll gefaßte Straußeneier und Kokosnüsse.

Die Lahnstadt Limburg feiert am 11. Aug. die 700. Wiederkehr des Tages, an dem der berühmte Limburger Dom geweiht wurde.

Durch Ausgrabungen des Trierer Landesmuseums an der neuen Uferstraße zur Saar wurden große römische Töpfereien aus dem 1. bis 4. Jahrhundert n. Chr. freigelegt. Die Funde lassen darauf schließen, daß Trier zur Römerzeit eine der bedeutendsten Töpferstädte des Rhein- und Moselgebiets gewesen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0008

Aufnahmen Scherls Bilderdienst

Bei den Kraftfahrern des Reichsheeres.
Bei einem Kursus der Fahnenjunker bei der Kraftfahr-Abteilung Magdeburg. — Unser Bild zeigt eine fahrbare Funkstation in Tätigkeit.

Krebsserum oder Operation?

Jeder siebente Deutsche stirbt an Krebs

Anläßlich eines Rundganges durch das kürzlich neugegründete „Allgemeine Institut gegen Geschwulstkrankheiten" im Virchow-Krankenhaus zu Berlin hatte unser J. M.-Mitarbeiter Gelegenheit, sich über den derzeitigen Stand des Krebsproblems eingehend zu unterrichten.

Die deutsche Wissenschaft hat an allen Versuchen zur Lösung des Krebsproblems von jeher ruhmvollen Anteil genommen. Im Jahre 1900 wurde in Berlin ein Komitee für Krebsforschung gegründet. Die offizielle deutsche Krebsforschung kann somit jetzt auf 35 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Im Jahre 1906 wurde dann noch in Frankfurt am Main eine Internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit ins Leben gerufen. In Berlin, Frankfurt a. M., Heidelberg und Hamburg wurden eigene Forschungsinstitute gegründet, die in jahrzehntelanger Arbeit das Krebsproblem seiner Lösung wesentlich nähergebracht haben. Die Schwierigkeiten der Krebsbekämpfung erforderten jedoch nunmehr die Errichtung eines neuen großen Instituts, an dem in einträchtigem Zusammenwirken zwischen dem Reichsinnenministerium, Reichserziehungsministerium, sowie der Stadt Berlin und dem Reichsausschuß für Krebsbekämpfung nach übereinstimmenden Gesichtspunkten gearbeitet wird. Im Vordergrund steht hierbei die klinische Betrachtungsweise.

Die „Radiumkanone"

Nach statistischen Feststellungen stirbt heute in Deutschland mindestens jeder siebente Mensch an Krebs. In Berlin und anderen Großstädten ist dieser Prozentsatz sogar noch höher. Die Bekämpfung der furchtbaren Krankheit mit allen Mitteln ist somit eine der vordringlichsten Gegenwartsaufgaben der deutschen Wissenschaft. Leider gehen jedoch die Ansichten über die Entstehung des Krebses noch weit auseinander. Man unterscheidet hierbei im allgemeinen drei verschiedene Theorien, deren Anhänger ihre Gedankengänge und Erkenntnisse mit allem Nachdruck verfechten. Ausgangspunkt und Heimstätte der ersten und ältesten Theorie über die Entstehung und Bekämpfungsmöglichkeiten des Krebses ist das Virchow-Krankenhaus selbst. Schon Virchow erblickte nämlich in der örtlich gestörten Zelle bzw. dem Zellkomplex, also dem Symptom, den Sitz der Krebskrankheit. Im Sinne dieser Lehre gelten heute noch Operation und Bestrahlung als die einzigen zweckdienlichen Mittel zur Krebsbekämpfung. Das Virchow-Krankenhaus hat daher vor einiger Zeit eine mustergültige neue Bestrahlungsanlage erbauten, mit der sich bei höchsten Spannungen Bestrahlungen von der Stärke einer „Radiumkanone" bis zur schwächsten Allgemeinbestrahlung erzielen lassen.

Keine „Krebsdiät"

Die Anhänger der zweiten Theorie hingegen halten eine falsche Zusammensetzung der inneren Säfte, insbesondere des Blutes, für die Ursache des Krebses. Diese Anschauung findet in letzter Zeit immer weitere Verbreitung. Der Versuch, das Krebsproblem wie die Frage der Krankheitsbekämpfung überhaupt vom Standpunkt der Biologie aus zu lösen, hat seine Hauptgrundlagen im Rudolf-Heß-Krankenhaus in Dresden, das im neuen Staat in dieser Hinsicht wohl noch eine bedeutende Rolle zu spielen berufen ist. In der Anschauung, daß der Sitz der Krankheit im ganzen Körper zu suchen ist, hat man Erfolge in der Krebsbekämpfung vielfach durch Umstellung der Ernährung erreichen zu können geglaubt. Es hat sich jedoch gezeigt, daß von einer sogenannten „Krebsdiät" noch keine Rede sein kann, da wohl von Fleischnahrung als auch Vegetabilien mit starkem Vitamingehalt Krebswucherungen fördernde Wachstumsreize ausgehen können.

Ein Serum?

Andere Wissenschaftler wieder vertreten die Ansicht, daß Krebs eine Erregerkrankheit ist. Diese Forscher versuchen unter Zuhilfenahme eines Serums, unter Umständen jedoch auch in Verbindung mit den beiden vorgenannten Behandlungsmethoden, den Krebs möglichst frühzeitig zu erkennen und hierdurch wirksam zu bekämpfen. Sollte dieses Serum eines Tages wirklich gefunden werden, so wäre es durchaus möglich, den Krebs in Zukunft durch Impfung oder ähnliche Maßnahmen genau so vorbeugend zu behandeln wie gegenwärtig z. B. die Pocken oder andere einst weitverbreitete Volksseuchen. Daneben gibt es noch Forscher, die in der Entdeckung des spezifischen Hormons oder einer Zusammenfassung mehrerer hormonaler Stoffe eine Möglichkeit zur Bekämpfung des Krebses sehen. Grundbedingung für eine erfolgreiche Krebsbekämpfung wird jedoch stets die Beseitigung der Geschwulst sein, ohne die der erkrankte Körper nie genesen kann. Das Messer in der Hand des geschickten Chirurgen wird daher stets ein unentbehrliches Hilfsmittel bei allen Behandlungsmethoden sein.

Das fehlende Bindeglied

Wenn man den Preßsaft eines Krebsgeschwürs durch feinste Membranfilter gießt, gewinnt man eine völlig klare Flüssigkeit, in der weder unter dem Mikroskop, noch durch irgendwelche andere Untersuchungsmethoden ein Krankheitserreger nachweisbar ist. Trotzdem vermag man mit diesem anscheinend gänzlich unschädlichen Filtrat bestimmte Krebsarten im Tierversuch künstlich zu erzeugen. Das Krebsproblem ist somit eigentlich in dem Augenblick schon gelöst, in dem es gelingt, die Frage zu beantworten, ob dieses Krebsvirus genannte Filtrat belebter oder unbelebter Natur ist. Der Wissenschaft wäre es dann ein Leichtes, die geeigneten Gegenmittel zu finden und den Kampf gegen die größte Volksseuche des 20. Jahrhunderts mit demselben Erfolg wie z. B. gegenüber der Cholera siegreich zu beenden. Es ist zu hoffen, daß das neue deutsche Forschungsinstitut hierzu das Seine beitragen wird. Als bestes Vorbeugungsmittel gegen den Krebs ist auf alle Fälle außer einer vernunftgemäßen Lebensweise die sofortige Heranziehung eines Arztes bei der Feststellung irgend welcher Wucherungen oder Druckbeschwerden an irgendeiner Körperstelle zu empfehlen.

Englands große Flottenparade ein Volksfest.
Am Dienstag fand an der Südküste Englands bei Spithead die große englische Flottenparade vor König Georg statt, an der 150 Schiffe teilnahmen. — Unser Bild zeigt Besucher auf dem Flugzeugträger „Courageous" beim Betrachten der englischen Schlachtschiffe. Links sieht man die „Hood", das größte Schlachtschiff der Welt und rechts die „Renown".

Kölner Töne

Mit Marktfrauen in Köln ist nicht gut Kirschen essen, denn sie sind nicht auf den Mund gefallen.

Kommt da die Frau Quängel, die immer an allem und jedem was auszusetzen hat und beschwert sich bei ihrer Aepfellieferantin auf dem Markt, daß ihr Mann sie nicht habe vertragen können.

Worauf diese zu Frau Quängel bissig meint: „Och, höt ens, Madam, ich weiß, dat ming Aeppel got wore, un wann Oere Mann Aech verdrage kann, dann schaden im och ming Aeppel nix!"

*

Man kann auch zuviel von den Menschen verlangen. Das sollte ein braver Schaffner auf der Elektrischen in Köln merken, als eine hochfeine Madame eingestiegen war.

„Schaffner", befahl sie in höchst energischem Ton, „halten Sie am Hohenstaufenring Nummer dreihundertzwölf!"

„Oh welcher Etasch?" erkundigte sich der Schaffner zuvorkommend.

*

Köbes leistet dem Pitter am Rhein Gesellschaft beim Nichtstun. Kürzlich ist der Pitter Witwer geworden, was ihn nicht hindert, genau so faul wie als Ehemann zu sein.

Da erscheint das Tringsche, die Schwester von Köbes, und bringt dem eine kleine Herzstärkung. Dem Pitter sticht das dralle Tringsche in die Augen, und nachdem es gegangen ist, meint er zu dessen Bruder: „Güch ens, Köbes, dat wör doch en nette Frau für mich!"

„Aewver wat häß do dann minger Schwester anzubedde (anzubieten)?"

„Oh, Köbes, ich bin en gute Partie", lächelte der Pitter, „alle Herrschafte, für die ming Frau stitig gewasche hät — wolle wedderkumme!"

Ein Wagen fährt vorüber

Roman von Axel Rudolph

(3. Fortsetzung.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62.

„Sie hat sogar ihren Paß mitgenommen, also die Absicht gehabt, für einige Zeit irgendwohin zu reisen. Eine junge Dame, energisch und selbständig wie das gnädige Fräulein, verschwindet nicht so leicht vom Erdboden. Wäre ihr aber irgendein Unglücksfall zugestoßen, so würden wir längst durch die Behörden davon benachrichtigt sei, denn es dürfte nicht schwer sein, amtlicherseits die Identität Fräulein Fräulein Gertas festzustellen. Ich sehe daher zu einer ernsten Besorgnis vorderhand keinen Grund und bin persönlich der Ansicht, daß das gnädige Fräulein in absehbarer Zeit Nachricht geben oder zurückkommen wird."

„Aber sie hat ihren Wagen in der Garage gelassen. Gerta ohne Wagen ist fast unvorstellbar."

Curt Lütte denkt einen Augenblick nach. „Fräulein Gerta kann sich einen anderen Wagen gemietet haben. Vielleicht wäre es angebracht, dieserhalb Recherchen bei den Autovermietern einzuziehen. Aus der Tatsache, daß sie ihren eigenen Wagen nicht mitgenommen hat, folgere ich den ernsten und wohlüberlegten Entschluß des gnädigen Fräuleins, sich für einige Zeit unauffindbar zu machen. Mit ihrem Wagen wäre sie natürlich viel schneller und leichter zu ermitteln."

Martin Friesak nickt. Das alles hat er sich in diesen Tagen selbst schon zehnmal gesagt. Selbstmordkandidatin ist Gerta bestimmt nicht, und ein eventueller Unfall wäre längst bekannt geworden. Er hebt plötzlich den Kopf und sieht seinen Sekretär forschend an.

„Sagen Sie mal, Lütte, was denken Sie sich eigentlich so, warum Gerta Knall und Fall davongelaufen ist?"

„Darüber kann ich nur höchst unmaßliche Vermutungen haben, Herr Doktor." Kein Zug verändert sich in Curt Lüttes Gesicht. „Aber wenn Sie mich danach fragen, so muß ich gestehen, daß mir ein kleiner — Streit zwischen dem gnädigen Fräulein und ihrem Verlobten das Wahrscheinlichste scheint."

„Da dürften Sie nicht weit danebenschießen, lieber Lütte. Ich weiß sogar positiv, daß es so ist."

„Das nahm ich an, Herr Doktor, und ich kann nur meine Ueberzeugung wiederholen, daß zu einer ernsthaften Besorgnis kein Grund vorliegt. Auch der Privatdetektiv, dem ich die Angelegenheit auf Ihren Wunsch unterbreitet habe, teilt durchaus meine Ansicht."

„Na, schön." Martin Friesak greift wieder nach der Mappe und zieht sie an sich heran. „Warten wir's ab. Wenn Ihr Detektiv etwas über Gertas Verbleib erfahren sollte, benachrichtigen Sie mich natürlich sofort. Was liegt heute besonderes vor?"

Die Gedanken an Gerta versinken. Die dröhnenden Hallen draußen vor dem Fenster haben das Wort. Kalkulationen, Angebote, Anfragen, Lieferungstermine, Besprechungen, Telegramme. Erst nach einer Stunde angespannter gemeinsamer Arbeit richten sich die beiden Herren von ihren Papieren auf.

„Also Chefingenieur Kremer um elf Uhr zum Vortrag. Und noch eins, lieber Lütte: wenn Her von Alter sich meldet, schicken Sie ihn sofort zu mir. Es wird die höchste Zeit, daß wir die Einzelheiten für das Monaco-Rennen klarstellen."

„Jawohl, Herr Doktor!"

Martin Friesak sieht einen Augenblick seinem Sekretär nach, der rasch und elastisch mit den Mappen und Akten aus dem Büro geht. Doch gute Schule, diese Herren aus der Frontzeit! Diszipliniert, beherrscht, ruhig und fest. Wissen das Geschäft streng vom Privatleben zu trennen. Kein Muskel hat vorhin in Lüttes Gesicht gezuckt, als er mit ihm über Gerta sprach. Dabei weiß Martin Friesak ganz genau, daß Curt Lütte seit langer Zeit still und ernst die Tochter seines Chefs liebt. Armer Junge! Gerta mag ihn nun einmal nicht. Das heißt: sie mag ihn schon leiden, aber nicht heiraten. Curt Lütte ist viel zu sehr ernster, ruhiger Kaufmann geworden, viel zu sachlich und nüchtern für die begeisterungsfreudige Jugend Gertas. Und was das Schlimmste ist: Lüttes gereifter Weitblick übersieht das ganze Geschäft, die kaufmännischen Notwendigkeiten, die Arbeit in den Büros, die Buchhalterei wie das Konstruktionsbüro. Gerta sieht nur ihre Lieblinge, die Wagen und Motoren. Schade! Der Baron Jaques Yserba ist gewiß ein tadelloser, bestechender Kavalier, aber wenn Martin Friesak ganz ehrlich gegen sich selber ist: lieber als den Baron Yserba hätte er Curt Lütte als den Verlobten seiner einzigen Tochter gesehen.

„Herr Baron Yserba!"

Der Chefingenieur Kremer macht, als die Sekretärin den Namen meldet, eine Bewegung, als wollte er seine Konstruktionspläne zusammenfalten, aber Martin Friesak wirkt freundlich ab. „Erst die Arbeit, lieber Herr Kremer. Fahren Sie ruhig fort in Ihrem Vortrag."

Dem eintretenden zukünftigen Schwiegersohn reicht Friesak mit einem flüchtigen Begrüßungswort die Hand. Erst als die Aenderungen an der Benzinzufuhr des neuen Wagentyps, die der Chefingenieur vorschlägt, gründlich und bis in alle Einzelheiten erörtert sind, und Ingenieur Kremer mit Curt Lütte das Chefbüro verlassen haben, wendet Doktor Friesak sich an den nervös Zigaretten rauchenden Baron.

„Haben Sie etwas erfahren, Yserba?"

„Keine Spur." Yserba wirft die halb geraucht Zigarette aufgeregt in die Aschenschale. „Bei ihren Freunden und Bekannten war sie nicht. Kein Mensch hier in Berlin weiß etwas von Gerta. Es wird wirklich Zeit, daß Sie die Polizei verständigen, Papa!"

„Ruhig Blut, lieber Yserba." Dr. Friesak runzelt unwillkürlich die Stirn. Er kann nun mal die Angewohnheit Yserbas nicht leiden, ihn bei jeder Gelegenheit „Papa" zu titulieren. Schwiegerpapa, Schwiegersohn — das klingt so steif und gewunden. Riecht förmlich nach Lavendel und Gehrock, und Martin Friesak ist ein Mann, der mitten im schaffenden Leben steht. „Ich kann doch meine Tochter nicht gleich durch die Polizei suchen lassen, weil sie acht Tage verreist ist, ohne einen Aufenthaltsort anzugeben. Sagen Sie mir lieber, was denn eigentlich zwischen Ihnen und Gerta vorgefallen ist."

„Aber nicht das geringste, Papa! Wir lieben uns und sind im besten Einvernehmen bei unserem letzten Zusammensein geschieden. Wie sich das doch von selbst versteht."

„Na, hören Sie mal, Baron, etwas muß denn doch dabei nicht stimmen. Ich habe Ihnen gegenüber geschwiegen, aber da Sie so auf die Mitwirkung der Polizei drängen, will ich's Ihnen sagen: neulich erklärte mir Gerta, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, sie würfche ihre Verlobung aufzulösen."

„Aber — das ist doch wohl nicht möglich!"

„Ich sag's Ihnen doch. Wir saßen ganz gemütlich beim Frühstück, da sagt sie plötzlich: „Ich werde Yserba nicht heiraten, Vater. Das Beste ist, wenn du die Verlobung heute noch auflöst."

„Eine Laune!"

„Natürlich eine Laune! Frauen und Motoren sind nun mal damit behaftet. Na schön, ich habe ihr natürlich den Unsinn auszureden versucht und sie gefragt, was sie denn auf einmal gegen Sie einzuwenden habe."

„Ja... und Gerta?" Baron Yserba hat sich gespannt vorgebeugt und nimmt mit unruhigen Fingern eine neue Zigarette aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0009

„Da“

1.

In den „999 Worten Bayrisch“ des Johann Lachner heißt es: „Die ganz speziell bayrische Vorsilbe „da“ hat die unübersetzbare Bedeutung, daß etwas vollständig, durchaus, restlos geschieht: ja, daß die Folge der betreffenden Tätigkeit die Vernichtung ist. „Lachner gibt Beispiele: ‚Der hod si dastäße‘ = er hat sich so gestoßen, daß er tot oder mindestens vollständig zerstoßen ist; ‚der hodsi darennt‘ = er hat sich zu Tode gerannt.“

2.

Der Münchner Alisi Anzinger ist mein liebster Freund.

Alisi ist ein Urbayer, von gewaltigem Umfang, ganz und gar frei von modernen Anwandlungen, Liebhaber der Männer-Behaglichkeit im Stil der alten Zeit.

Alisis Frau Veronika hingegen ist ein Kind der neuen Zeit: für Sport und frische Luft.

3.

Als ich letzthin am Nachmittag Alisi besuchte, ließ er mich nicht mehr fort; es werde einen richtigen Männer-Abend geben; Veronika sei bei ihrer Mutter.

Es wurde „ganz damisch gmüatli“. Wir saßen in bequemen Lehnstühlen, verzehrten Bier und Schnaps, Speck und Würste, Brezeln und Kümmelweckerln. Zwischendurch rauchten wir mächtige Pfeifen.

4.

Um Mitternacht kommt Veronika.

Sie schimpft sofort auf den „altmodischen Männer-Gestank“; er sei unaushaltbar.

Es gibt Streit zwischen Veronika und Alisi. Sie ist für, er gegen Oeffnen der Fenster.

Veronika siegt.

Das Zimmer wird rasch kalt.

Veronika sagt:

„Is jetz dee frische Luft net tausendmal gsünda? Hab i net recht?“

„Na.“

„Wiaso denn net?“

„Dafrorn san scho vui — dastunkn is no koana.“

Wilhelm Hebra.

Vogelstimmen auf Schallplatten

Von Paul Eipper

Wer von uns Aelteren erinnert sich nicht an jene Kunstpfeifer, die auf Jahrmärkten oder bei Lieberhaberveranstaltungen plötzlich wie eine Amsel zu flöten beginnen, mit Hilfe ihrer Finger oder eines Weidenröhrchens, oft auch nur mit dem bloßen Mund Lerchentriller, Finkenschlag und Nachtigallenkoloratur erklingen lassen?

Heute brauchen wir nicht mehr die Imitation. Man legt eine Schallplatte auf sein Grammophon; schon singt und jubiliert die echte Vogelstimme, tönt in unserer Stube, im Schulzimmer oder durch den Rundfunk-Lautsprecher das Lied des Waldes, der freien Natur.

„Ach was, dies ist ja doch auch nur ein Kunstpfeifer“, so habe ich schon manchmal sagen hören. Aber der Verdacht stimmt nicht; hier soll aufklärend von der Entstehung der Vogelstimmen-Platten die Rede sein.

Noch ist die Technik nicht fortgeschritten genug, als daß ein Tonaufnahme-Wagen in den Wald hinausfährt, den Gesang der Vögel in Rillen auf der Wachsplatte festhält; wir müssen nämlich während der Aufnahme das Vogellied beträchtlich verstärken, (die hohen Töne zuweilen sogar sechzig- bis achtzigtausendfach) und dadurch würden im Umkreis von Kilometern alle anderen Naturgeräusche mit auf die Platte kommen, das Säuseln des Windes in Form von heftigstem Maschinengewehrknattern, die murmelnde Quelle als Serie von Donnerschlägen; nicht auszudenken, wenn in der Nachbarschaft gar ein Hahn krähen oder ein Hund bellen würde.

Die Vogelstimmen auf Schallplatten entstehen vielmehr im Atelier; das Naturhistorische Museum zu Stuttgart schuf wohl als erstes auf der Welt ein Archiv von einwandfrei deutlichen Vogelgesängen. Doktor Goetz, der Konservator dieses Museums, ging nach wissenschaftlichen Ueberlegungen und mit jahrelanger Geduld ans Werk, er wollte nicht ein melodisches Durcheinander von mehreren Vogelstimmen für Unterhaltungszwecke haben, sondern klar abgesetzt den Ruf jedes einzelnen unserer gefiederten Sänger für Schulunterricht und Forschung fixieren.

Selbstverständlich, daß die Aufnahmeräume schalldicht gegen die Außenwelt abgeschlossen sind. Doch dies genügt noch nicht; auch im Innenraum muß jedes Nebengeräusch verschwinden: die Sitzstängchen des Vogelbauers werden mit Gummi überzogen, und zwischen den Drähten des Käfigs spannt man weiche Hanfschnüre, um das Mitschwingen des Metalls auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Aber noch singt der Vogel nicht, und wahrscheinlich wäre alle diese technischen Vorbereitungen umsonst, würden die Männer des Museums nicht durch Liebe das Vertrauen ihrer tierischen Mitarbeiter gewinnen. Ich weiß persönlich nicht, ob auch ein Star Mikrophonangst haben kann; auf alle Fälle wird mancherlei Geduld nötig sein, bis die Aufnahme gelingt. Doktor Goetz hat im Lauf seiner Tätigkeit einige Hilfsmittel und Unterstützungen ausfindig gemacht: beispielsweise setzt sich ein Assistent mit einem leicht singenden Vogel ins Treppenhaus vor den Aufnahmeraum und reizt so aus der Entfernung die Sangeslust des Scheuen. Auch löst seltsamerweise abwechselndes Klappern mit einem Schlüsselbund und das Anschlagen der Schreibmaschinentasten dem immer noch zögernden Vogel zuweilen die Zunge. Im rechten Augenblick muß natürlich alles Beiwerk verstummen, die Wohnung des Lockvogels mit einem schwarzen Tuch verhüllt werden, damit aus dem Solo kein Duett wird.

*

Wohl unseren Kindern! Während zu unserer Zeit Naturkunde aus einem trockenen Schulbuch, an schreiend bunten Wandtafeln und schlecht ausgestopften Präparaten gelehrt wurde, drückt jetzt der Lehrer auf den Knopf des Schmalfilmprojektors, und in schönen Großaufnahmen „lebt“ mitten im Schulzimmer der Vogel, tönt aus dem Lautsprecher seine Stimme. Mögen solche technischen Fortschritte dazu beitragen, daß die neue Generation deutscher Menschen schon von Jugend an unsere Lebensbrüder aus dem Tierreich gründlich kennen, herzlich lieben und schützen lernt!

Zeitungen im Kaffee / Von Lili von Baumgarten

Ohne sie wäre das Kaffee kein Kaffee. Eingespannt in Holz- und Metallhalter, liegen sie in Reih und Glied auf einem für sie bestimmten Tisch oder hängen an einem Brett mit Haken in irgend einer Ecke. Das heißt: wenn man gerade eine Spezielle sucht, so liegt oder hängt sie gewöhnlich nicht da. Sie wird gelesen, „ist besetzt“, wie der hinzutretende Ober, je nachdem er gelaunt ist, höflich bedauernd oder mit einer gewissen Schadenfreude erklärt.

Der Ober ist sehr wichtig, ist er doch Verwalter der ganzen papierenen Herrlichkeit. Nur wer sich seines Wohlwollens erfreut, kann damit rechnen, daß er auch sämtliche Fortsetzungen eines Romanes, den er zu lesen begann, zu Gesicht bekommen wird. Er vermittelt den Austausch zwischen den Lesenden, vertröstet die Ungeduldigen und ist unermüdlich um soziale Gerechtigkeit besorgt, dergestalt, daß nicht Einer alles hat und der Andre nichts. Er schaltet souverän, aus einem geheimnisvollen Versteck in der Umgebung des Büfetts fördert er für den Stammgast dessen sorglich zurückgehaltenes Leibblatt zutage. Er kennt seine Leute, weiß: Herr X überfliegt nur rasch das Wichtigste, bei Frau Y dauert es schon länger, und hält Herr Z erst seine Zeitung in Händen, so legt er sie nicht eher wieder hin, bis er das Lokal verläßt.

An Tagen mit wichtigen Ereignissen, wenn das gewöhnliche Lesepublikum sich durch Außenseiter verdoppelt und verdreifacht, hat es der Ober nicht leicht. Da kommt es immer wieder vor, daß eine scharfe Stimme ruft: „Zahlen!“, und ein tiefgekränkter Benachteiligter mit der Versicherung davonstürzt, er käme auch nicht wieder hierher, wo man die Gäste so schlecht behandle.

Ueberhaupt Zeitungen und Gäste — da kann man Psychologie treiben. Kennen Sie den ewig Eiligen, der stehend rasch einmal in fünf, sechs Nummern blättert und macht, daß er weiter kommt? Kennen Sie den Hamsterer, der alles, was er erwischen kann, auf einem Stuhl neben sich aufhäuft, zur Sicherheit noch Hut oder Mappe oder sonst was drauflegt, und den Verwegenen, der es wagt, sich diesem Reichtum mit einem höflichen „Gestatten Sie?“ zu nähern, am liebsten mit seinen Blicken durchbohren möchte?

Manches aber von dem, was offenbar auch um einen herum geschieht, sieht man merkwürdigerweise nie: wie die Seiten hauptsächlich der Zeitschriften herausgerissen, wie die dummen Bemerkungen an den Rand geschrieben oder wie die Karos der Kreuzworträtsel verkehrt ausgefüllt werden. Diese Sünden werden so geschickt und heimlich begangen, daß man sie erst bemerkt, wenn sie geschehen sind. Auch der mächtige Ober steht machtlos vis-à-vis; manchmal hat er sogar den Verlust eines ganzen Heftes zu beklagen.

Wie erhaben über solche Niedrigkeiten des Daseins sind dagegen die ganz Feinen, die mit lässiger Selbstverständlichkeit eine eigene Zeitung aus der Tasche ziehen und hinter ihr verschwinden! Eigentlich gehören sie schon beinahe nicht mehr mit dazu.

Tugendlich ums Wohl der Menschheit Besorgte predigen, nichts sei ungesunder, als beim Essen zu lesen. Ganz so schlimm kann es nicht sein, denn viele, viele der mittäglichen Lesegäste eines Kaffees sehen aus, als ob sie das schon jahrelang machten und sich dabei recht wohl befänden.

Verwunderlicher Rosenkohl

Ein Kapitel Unsinn / Von Dirks Paulun

Botaniker haben es gut. Sie können tagaus, tagein von Blumen reden. Kein Mensch kann sie kontrollieren. Sie haben die positiven Kenntnisse — man kann wütend werden! Selten ertappt man einen: ein gewisser Herbert, mein Freund, benannte neulich den Goldregen „Pincus pincus“ — dem habe ich ein Plakat gemalt und um den Hals gehängt, daß er ein Aufschneider ist!

Aber ich protestiere im Namen aller Dichter. Sollen uns die Botaniker in blumiger Prose den Rang ablaufen? Wozu haben wir die poetische Freiheit? Seit Jahrzehnten haben wir das Recht, Dahlien und Maiglöckchen auf derselben Blumenwiese blühen zu lassen. Wir brauchen keine Wissenschaft, wir machen uns unsern Blumenkohl alleine — unsern Rosenkohl — unsere blumige P'rose. Hier eine kleine Portion Rosenkohl:

Nach dem Grundriß der Rose (rosa) nennt man allerlei fünfblättrige Blüten rosa Zehen (rosaceae). Lila Zehen dagegen sind sechsseitig symmetrisch. Die sonderbarsten Blüten treibt von allen Rosen die Neurose, die den Psychiater erfreut. Der praktische Arzt läßt sich lieber mit einer handfesten Wund- oder Gesichtsrose ein. Nützlich sind die für die Schiffahrt sehr begehrten Mat- und Windrosen. Zur selben Familie gehört die Seerose, die Lieblingsblume der Seepferde — ein Nilpferd trägt natürlich lieber eine Maréchal-Nilrose hinterm Ohr!

Nur selten begegnet man fliegenden Rosen — den Albatrosen. Dagegen ist die Chlorose ein Gewächs dumpfer Zimmer; von den Aerzten wird sie auch manchmal als Anämlichkeit oder Bleichsucht bezeichnet. Die Heckenrosen haben am Walde zu blühen, wenn sie sich küssen beid zur Sommerszeit. Wenn sie sich entblättern, entstehen allmählich Früchte, nämlich Hagebutten. Die Blätter aber sammelt man und bringt sie in die Konditorei, dort werden Rosenblätter mit Oelkuchen gemischt und man gewinnt das kostbare Rosenöl; den abfallenden Blätterkuchen verwandelt man in Blätterteig…

Aber das ist kein Rosenkohl mehr — das ist schon Kuchenblech.

Mut

Sie wußten ein Lied zu singen. Von den Frauen.

Es waren lauter Ehemänner.

„Und doch — Frauen bringen viel mehr Mut auf, als wir Männer!“

„Wirklich?“

„Bestimmt! Oder würden wir uns getrauen, in ein Geschäft zu gehen und dort alle Hüte aufzuprobieren ohne einen Pfennig Geld in der Tasche?“ j. h. r.

Was war am 17. Juli

1505: Martin Luther wird im Augustinerkloster in Erfurt als Mönch eingekleidet. — 1854: Geboren der Admiral Ludwig von Schroeder, „Der Löwe von Flandern“, in Hinzenkamp, Kreis Uckermünde († 1933). — 1917: Unabhängigkeitserklärung Finnlands. — 1918: Ermordung des Zaren Nikolaus II. und seiner Familie in Jekaterinburg (geb. 1868).

---

seinem Etui. Martin Friesak zuckt unmutig die Achseln.

„Nichts hat sie einzuwenden, gestand sie ruhig ein. Aber sie bleibt trotzdem bei ihrer Forderung, die Verlobung rückgängig zu machen.“

„Und Sie, lieber Papa?“

„Na, ich hab ihr daraufhin natürlich den Standpunkt klargemacht. „Wenn du nichts Ernsthaftes gegen deinen Verlobten vorzubringen hast“, hab ich ihr in aller Ruhe gesagt, „dann komm mir bitte nicht mit solchen Launen. Ich hab dir nicht dreingeredet, als du mir nach dem Sommerfest im DDAC den Baron Yserba als deinen Verlobten vorstelltest; du kannst nun nicht gut verlangen, daß ich mich jetzt vor aller Welt blamiere, indem ich deine offizielle Verlobung auflöse. Vor allem müßte ich deinem Verlobten eine Erklärung geben.“ Das war, wie gesagt, beim Frühstück. Am Nachmittag war sie weg, einfach fort mit einem kurzen Abschiedsgruß. Mädchenlaunen natürlich im letzten Grunde. Aber ich kenne doch Gerta. Irgend etwas muß doch zwischen euch beiden passiert sein, das diese plötzliche Laune verständlich macht. Habt ihr euch gezankt?“

„Zanken?“ Baron Yserbas Gesicht drückt tiefste Verachtung aus. „Ich bitte Sie, Papa! Ich liebe Gerta und suche ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen.“

„Na, irgend etwas, zum Donerwetter, muß doch plötzlich in das Mädel gefahren sein. Ein bißchen herrisch und selbständig ist sie ja geworden, seitdem ihre Mutter tot ist, aber ernste Angelegenheiten hat sie bisher immer noch ernst behandelt. Und eine Verlobung ist für Gerta eine ernste Angelegenheit.“

Baron Yserba beißt sich auf die Unterlippe und sieht mit finsterem Gesicht auf den Teppich. Plötzlich hebt er den Kopf. „Gerta liebt mich ebenso, wie ich sie liebe, Papa, und würde von selber nicht auf solche törichten Gedanken kommen. Sie steht unter dem Eindruck eines Dritten und ich weiß auch, wer dieser Herr ist.“

„Da wäre ich wirklich gespannt.“

„Herr von Ilter! Kein anderer steckt dahinter als dieser Autojockei! Ich bin überzeugt, daß wir Gerta sehr schnell finden würden, wenn wir den Herrn zum Sprechen bringen könnten!“

„Hans von Ilter?“ Dr. Friesak dehnt verwundert die Worte. Er hat eigentlich einen anderen Namen zu hören erwartet. Einen Augenblick steigt in ihm die Erinnerung an das letzte Rennen auf der Avus, wo Gerta Hans von Ilter so überschwenglich zugejubelt hat, obwohl er infolge eines Defektes nur als Fünfter durchs Ziel ging. Im nächsten Moment aber krümmt sich Martin Friesaks Mund spöttisch. „Sie dichten Romane, lieber Baron! Hans von Ilter ist Rennfahrer, aber kein Mädchenentführer. Für so überspannte altmodische Geschichten hat er bestimmt nichts übrig. Und Gerta ist noch viel weniger ein Mädchen, das sich entführen läßt.“

„Bitte, Papa! Ich habe nicht behauptet, daß dieser Herr von Ilter meine Verlobte entführt hat. Aber ich bin überzeugt, daß er mehr von Gerta weiß als wir, und daß er ihren jetzigen Aufenthalt kennt!“

„Das wäre!“ Dr. Friesak bekommt langsam einen roten Kopf. „Sie stellen da Gerta ein sehr schlechtes Zeugnis aus, Baron.“

„Nichts liegt mir ferner. Gerta handelt meiner Meinung nach gegen ihren eigenen Willen, unter dem Einfluß dieses…“

„Ach was“, unterbricht Friesak ärgerlich. „Gerta läßt sich nicht von einem Mann hypnotisieren. Die weiß, was sie tut und will.“

Die Sekretärin im Vorzimmer klingelt an. Herr von Ilter sei da. Martin Friesak sieht entschlossen seinen Schwiegersohn an. „Das trifft sich ja ausgezeichnet. Da werde ich gleich mal feststellen, ob Ihr Verdacht gerechtfertigt ist, Baron!“

„In meiner Gegenwart?“ Yserba erhebt sich unruhig. „Wär es nicht besser, Papa, wenn Sie zunächst…“

„Das überlassen Sie ruhig mir.“

„Die Herren kennen sich?“ Martin Friesak macht eine leichte verbindliche Handbewegung zwischen seinem zukünftigen Schwiegersohn und dem Rennfahrer, der wettergebräunt und elastisch in das Zimmer tritt. Weltmännisch geschmeidige leichte Verbeugung drüben, kurzes Hackenklappen des anderen. Martin Friesak bleibt hinter seinem Schreibtisch aufrecht stehen.

„Was haben Sie in Erfahrung gebracht, Ilter? Vor Baron Yserba brauchen Sie sich natürlich keinen Zwang aufzuerlegen.“

Hans von Ilter macht ein leicht betrübtes Gesicht. „Positives weiß ich nicht, Herr Doktor. Bei Frau von Thrane in Halle ist das gnädige Fräulein nicht. Die Familie Leyendecker in Leipzig weiß auch nichts von ihr. Dagegen hat Fräulein Altherr in Eisenach, die Schulfreundin Ihrer Tochter, eine Karte von Fräulein Gerta erhalten, und zwar erst vor drei Tagen. Hier ist das corpus delicti. Ansicht vom Tiergarten. Inhalt: „Bin fidel auf der Reise. Grüße meinen Vater, wenn du ihm schreibst. Herzliche Grüße Gerta.“ Handschrift unverkennbar echt. Poststempel Berlin, 18. Mai. Demzufolge müßte das gnädige Fräulein sich also noch vor drei Tagen in Berlin aufgehalten haben.“

„Man würde sie gesehen haben!“ fährt Yserba ungläubig auf. „Meine Braut kennt doch eine Menge Leute hier. Niemand aus ihren Kreisen hat sie gesehen. Es erscheint mir absalut unwahrscheinlich, daß sie….“

„Lieber Baron!“ Martin Friesak macht eine beruhigende Handbewegung, legt die Postkarte auf den Tisch und sieht Hans von Ilter mit ruhigem Ernst mitten ins Gesicht.

„Entspricht es der Wahrheit, Herr von Ilter, daß Sie meine Tochter — lieben?“

Eine Glutwelle schießt jäh dem Rennfahrer ins Gesicht. „Herr Doktor Friesak, diese Frage… Fordern Sie eine aufrichtige Antwort darauf?“

„Ich bitte darum.“

Einen Herzschlag lang fliegen Hans von Ilters Augen zu dem Baron Yserba hinüber. Dann schaut er wieder den Fabrikanten fest an. „Es ist zwar meine ureigenste Angelegenheit, Herr Doktor Friesak, aber wenn Sie es durchaus wissen müssen: jawohl, ich liebe Fräulein Gerta.“

„Eine klare Antwort.“ Friesaks Gesicht verfinstert sich; seine Finger beginnen leise auf der Schreibtischplatte zu trommeln. „Und meine Tochter weiß davon?“

„Nein!“

„Sie haben nicht mit ihr über die — Angelegenheit gesprochen?“

„Wieder errötet Hans von Ilters Gesicht. Diesmal vor Unwillen. „Ich hatte weder ein Recht noch eine Veranlassung dazu, Herr Doktor Friesak. Da Fräulein Gerta die Braut eines anderen ist, erübrigt sich auch jede weitere Erörterung meiner persönlichen Gefühle. Ich bitte, mir weiteres zu ersparen.“

„Selbstverständlich. Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig für meine sehr indiskrete Frage, die Sie mit so dankenswerter Offenheit beantwortet haben. Es ist die Vermutung aufgetaucht, daß Sie möglicherweise über den derzeitigen Aufenthalt meiner Tochter unterrichtet sind, Herr von Ilter.“ Martin Friesak kommt langsam hinter dem Schreibtisch hervor und tritt dem Rennfahrer Angesicht gegen Angesicht gegenüber. „Können Sie mir Ihr Wort geben, daß Sie nicht mehr über Gertas sonderbares Verschwinden und ihren Aufenthalt wissen, als Sie mir berichtet haben?“

„Dieses Wort kann ich Ihnen mit gutem Gewissen geben, Herr Doktor Friesak.“

Einen Augenblick liegen die vier Männeraugen ernst und fest ineinander. Dann atmet Friesak leicht auf und reicht dem Rennfahrer die Hand. Seine Stimme hat auf einmal einen ganz anderen Klang. „Ich danke Ihnen, lieber Ilter. Selbstverständlich, daß Ihr Herzensgeheimnis bei dem Baron Yserba und mir diskret aufgehoben ist. Gerta wird nie etwas davon erfahren. Tun Sie mir jetzt die Liebe und sehen Sie sich bei Kremer die neuen Vorschläge für die Benzineinfuhr an. Nachher reden wir beide dann über Monza.“

„Er lügt!“

Martin Friesak runzelt unwillig die Stirn zu dem in hemmungsloser Gehässigkeit hervorgestoßenen Wort Yserbas. „Ich begreife Ihre Aufregung, Baron, aber wir wollen doch die Angelegenheit ruhig betrachten.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0010

Am 14. Juli verschied plötzlich durch Unglücksfall in seinem 73. Lebensjahre, Herr

Karl Lange

Bergarbeiter, Invalide
Kirchenältester in Lebendorf (Saalkreis)

Wir danken ihm für treue Pflichterfüllung und ehren in ihm einen treudeutschen Volksgenossen.

Der Gemeindekirchenrat von Lebendorf
i. V. Peter Kobold, Pfarrer

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 17. Juli, um 17 Uhr auf dem Friedhof in Lebendorf statt.

Am 12. Juli 1935 verstarb nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden mein unvergeßlicher lieber Mann, unser herzensguter Vater, Bruder und Schwager, der

Fleischermeister

Robert Thürmer

im Alter von 61 Jahren.

Dies zeigt in tiefer Trauer an

Frieda Thürmer nebst Kinder

Halle (S.), den 17. Juli 1935.
Körnerstr. 23

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Beisetzung in aller Stille stattgefunden.

Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurde, danken wir auf diesem Wege herzlichst.

Statt besonderer Anzeige

Montag, den 15. Juli, abends 9 Uhr entschlief sanft unsere liebe, treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Schmeißer, geb. Lindner

kurz vor ihrem 73. Geburtstag.

In tiefer Trauer,
im Namen aller Hinterbliebenen
Stadtrechtsrat Dr. Gustav Schmitz-Hertzberg und Frau Hertha, geb. Schmeißer
Gottfried Eberius,
Fritz Klopfleisch und Frau Annemarie, geb. Schmeißer
und Enkelkinder

Halle (S.), Gr. Märkerstr. 5, Kassel-Kirchditmold, Gut Schöna den 17. Juli 1935.

Die Beisetzung findet am Freitag, dem 19. Juli, 11 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Hall. Beerdigungsanstalt „Frieden", H. Gericke, Fleischerstraße 11, entgegen. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Zurück!
Augenarzt
Dr. med. Löscher
Hindenburgstraße 44

Verreist
Nervenarzt
Dr. Hagemann
Königstraße 87a

Ich beziehe Ihren
Schirm
schon für 2,75. Er wird wie neu, Sie sparen Geld.
Wande
Halle (Saale), Brüderstraße 14 am Markt

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Glas u. Verglasungen aller Art, Schaufensterscheiben, Autoscheiben, Spiegelgläser, Glasplatten für jeden Zweck
Moebius, Dessauer Str. 5, Ruf 216 11

Dauerwellen von **5,—** an
vom Fachmann angefertigt im ältesten Dauerwellen-Salon am Platze
Segner & Langrock
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 54

Achtung! Händler!
Fliegenfänger Rapid?
Mottenschutz
Kurz- u. Wollwaren billig und gut
M. Reich
Leipziger Straße 64

Ausrüstungen für die NSDAP
Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Deine Zeitung ist die MNZ

Das Staatl. Gesundheitsamt des Saalkreises
befindet sich **Halle (S.), Königstraße 84,** Iduna-Haus.

Im Urlaub
brauchen Sie nicht auf die ‚MNZ' zu verzichten. Lassen Sie sich die ‚MNZ' in Ihren Ferienort schicken, indem Sie die Nachsendung in unseren Geschäftsstellen beantragen

Geben Sie Ihren Federbetten Sommer-Urlaub!
Schlafen Sie mit einer leichten luftigen
Steppdecke
Dies ist jetzt angenehmer und gesünder!
Steppdecken mit weißer Schafwolle gefüllt, extra leicht mit Trikot bezogen
RM. 17.00 21.00 23.00
Steppdecken mit Daunen gefüllt, nur mit crême Daunencöper bezogen . . .
RM. 30.00 35.00 38.00
Kress & Co.
Halle a. S., Pfännerhöhe 4
Kleinschmieden 6

Mittwoch wieder
Kalbsleber 84 ₰
ein ganzes Pfund
Frischer Gulasch . 68 ₰
K. K.-Bratwurst . 78 ₰
In allen Filialen
Tafelöl 70 ₰
ein ganzes Pfund
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Rundfunk

Mittwoch, 17. Juli 1935

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Bauernfunk. — 6.00: Choral und Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.15: Morgenkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Fröhliche Morgenmusik. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. — 11.00: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 1.45: Bauernfunk. — 12.00: Aus Chemnitz: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit Nachrichten, Börse. — 14.15: Kunstbericht. — 15.00: Für die Jugend. — 15.40: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Musik im Freien. — 16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten. Aus Rio de Janeiro: Brasilianische Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Grenzgebiet der Wissenschaft. — 18.20: Um eine nationalsozialistische Kulturarbeit. — 18.40: Vom Hundertsten ins Tausendste. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Stunde der jungen Nation: „HJ erlebt deutsche Landschaft". — 20.45: Lieder- und Klavierabend. — 22.00: Nachrichten, Sportfunk. — 22.30: Wir spielen zum Tanz!

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! — Glockenspiel, Tagesspruch — Choral. — Funkgymnastik (vom Reichssender Berlin). — Fröhliche Morgenmusik. — Dazw. 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Deutsche Kinderlieder. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Wir ernten bei Regen. — Anschl. Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. — 15.10: Schallplattenkonzert. — 15.40: Besuch in einer Gasschutzschule. — 16.00: Musik im Freien. — 17.45: Deutscher Wald — wie ihn die Natur schuf. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.30: Wer ist wer? — Was ist was? — 18.40: Der Zuschauer auf dem Sportplatz. — 18.50: Der Deutschlandsender erinnert.. Kuno Voß. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten. — 20.15: Stunde der jungen Nation: „HJ erlebt deutsche Landschaft". — 20.45: Soldaten — Kameraden! — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

MNZ-Kleinanzeigen

Die innerhalb dieser Rubrik erscheinenden Wortanzeigen (einspaltige Gelegenheitsanzeigen) veröffentlicht die MNZ in der Ausgabe Halle u. Umgebung zum Preise von 20 Pf. je fettes Ueberschriftswort und 8 Pf. für jedes weitere Textwort in der Grundschrift

Stellen-Angebote

Tüchtige, fleißige Männer als Werber
für Zeitungen gesucht. Zunächst Provision. Später Fixum und Provision. Nur bestbeleumdete Männer, die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen, wollen sich unter L 5600 MNZ, Halle, Geiststraße 47, melden.

Hausgehilfin
zuverlässig, arbeitsfreudig, perfekt, sofort od. 1. August f. Arzthaushalt gesucht. Alter nicht unter 18 Jahre. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschr. erbeten Frau Stein, Halle (S.), Leipziger Straße 58.

Für 2-Personen-Haushalt Mädchen nicht unter 22 J. zum 1. 8. 35 gesucht; zu melden vorm. zwischen 10 und 11 Uhr im Herren-Hutgeschäft, Halle (S.), Leipziger Straße 14.

Tüchtiger **Zimmerpolier** von altem Baugeschäft per sofort gesucht. Angeb. u. G 7074 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Für ein Gut, 500 Mrg., Nähe Halle, wird **Hofmeister** nicht über 40 J., gesucht. Derselbe muß selbst mitarbeiten und den Dreschsatz bedienen. Angeb. u. L 5601 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Ordentliches, saub. **Mädchen** nicht unter 17 J., sucht zum 1. 8. 35 Forsth. Rauchhaus, bei Crina, Kreis Bitterfeld.

Vermietungen

Laden bisher Zigarren- bezw. Textilbranche, 1. Oktober zu verm. Steinweg 20a, Büro, Fernruf 21468

Miet-Gesuche

Dame (Pension) sucht moderne 3—4-Zimmer-Wohnung. Angebote u. K E 100. Postlagernd Bad Harzburg.

Wohnung Suche per sofort oder später 2—3-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. 7076 an MNZ, Halle, Geiststraße 48.

SA-Mann sucht 2 kl. Räume, 13 Jahre in Landwirtschaft tätig, in guter Stellung. Angebote u. G 7075 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Handwerks-Arbeiten

Großchromanlage neu, modern, bill. Arbeit. „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Wohnungseinrichtung. Einzelmöbel Möbeltischlerei Börner, Halle/S., Magdeburger Str. Nr. 87. Ehestandsdarlehen

Rostfreie Stahlbestecke, solid, preiswert, unverwüstlich. J. Däumig, Besteckfabrik, Halle, Scharrenstraße 5/6 (zwischen Cafe David u. Weidenplan).

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Automarkt

In prima Zustand befindl. **300 ccm DKW** (gebr.) preisgünstig **Tauscher Halle** Hindenburgstr. 59 Ruf 36369

Opel-Kühn Limousine, steuerfrei, 8/40 PS zu verkaufen. **Otto Köthling,** Baumeister, Lettin Ruf 21046 b u. 29822

Geldverkehr

RM 10000.- Hypotheken-Kapital günst. auszuleihen, nur schriftliche Anfragen unt. 634 an „Indak", Halle-S., Schwetschkestraße 1.

Weißt Du es nicht ganz genau „Wie komm ich an eine Frau?" Spar Dir Mühe und Verdruß — Unsere „Kleine" knackt die Nuß:

Die nachstehende Musteranzeige kostet in unserer Ausgabe Halle-Umgebung **230** Pfennig einschließlich Chiffregebühr.

Junger Mann, in fester Position, hier fremd, sucht die Bekanntschaft eines netten gebildeten jungen Mädchen, zwecks späterer Heirat. Angeb. u. L 17 an die MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Grundstücksmarkt

In der Nähe von **Bitterfeld** günstig gelegener **brauereifreier**
Land-Gasthof
gutes Orts- und Ausflugsgeschäft
wegen Nähe großer Industriewerke auch Übernachtungsverkehr, Saal mit Bühne vorhanden, ist wegen vorgerückten Alters zum 1. April 1936 oder früher zu verkaufen. Modernes Inventar kann evtl. übernommen werden. Alle Baulichkeiten befinden sich in bestem Zustande. Angebote von kapitalkräftigen Interessenten werden erbeten unter L. G. 4326 an Ala-Anzeigen-Aktiengesellschaft Leipzig C 1.

Einfamil.-Haus „Eigene Scholle" zu verkaufen. Angebote u. G 7073 an MNZ, Halle, Geiststr. 48.

Unterricht

Privat-**Tanzunterricht** alle Tänze. Fröbe-Nachflg., Halle-S., Gütchenstr. 1, pt.

Tanzschule Zirkel- u. Einzelunterricht — auch Sonntags. Wollrath-Töchter, Halle (Saale), Martinstraße 22.

Musikschule Magdalene, Rudolf Beyer, Halle, Reilstr. 37. Ruf 283 35. Neu!! Harmonikaunterricht.

Verschiedenes

Physiognomikerin Phrenologin Halle, Torstr. 18, 1 Treppe. Sprechstunden 9—19.

Cottbuser Speiseleinöl stets frisch bei F. Baumgärtel, Halle/S., Lessingstraße 26 (Ecke Roßplatz).

Vervielfältigungen Abschriften. Richard Vormeyer, Halle, Hindenburgstr. 10.

Heißmangelbetrieb, elektrisch Rollen Halle/S., Krosigkstraße 6, part. (Angerweg).

Verkäufe

Schaufenster-Vorbau, Ladeneinrichtung, Handwagen (4 Ztr. Tragkraft) billig zu verkaufen. Hoffmann, Beesener Str. 10.

Etwa 100 saubere **Kartons** verschied. Größen im ganzen oder einzeln billig zu verkaufen. M. Berndorff, Bernburger Str. 29

Möbel Gebr. und neue **sehr preiswert** Neue Möbel auf Ehe-Darl.-Scheine Lieferung frei Haus **Bitzmann Mauerstr. 3** am Franckeplatz

Für Schuhmacher! 100 Paar Leisten, Werkzeug, Walze, Schuhstreck., Blöcke, Presse und Verschiedenes zu verkaufen. Hoffmann, Beesener Str. 10.

1 Ztr. Honig eigener Ernte, garant. rein, gibt ab Aug. Walther, Langenbogen 63.

Große und kleine **Eisschränke** Nähmaschinen, Schränke, Sofas, Kommod., Schreibtische, Akten-Rollschränke, Klavier gebraucht, verkauft billig **Stropp,** Geiststraße 32

Musik durch

Koffer-Apparate u. Schallplatten unverbindl. Vorführung Fachgeschäft **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Rollschreibtisch Waschtisch v. 12 M. Kl. Schränke v. 12 M. Sofas von 18 M. Stühle, Flurgard., Kredenz, Tische Chaiselongue von 17 M. Nachtschrkch. geb. billig **F. Korntreff** Schimmelstraße 17 am Stadtbad

Abbruch Martha-Haus Eingang Luckengasse. Das. billig zu verk.: Bretter, Balken, Fenster, Linoleum, Türen, Öfen, Kochmaschinen, Dachrinne, Waschkessel, Brennholz u. v. a. **Karl Strubel & Söhne** Ruf 335 09

Silberbestecke und Bestecke, 100 g Silberauflage, kaufen Private direkt ab Fabrik, reell und besond. billig. Gerne senden wir Gratiskatalog. Bequeme Zahlungsbeding. **A. Pasch & Co.** Solingen.

Kleine Anzeigen:
Verkäufe
Kaufgesuche
Vermietungen
Mietgesuche
Wohnungstausch
Stellenangebote
Stellengesuche
Vertretungen
Unterricht
Heiraten usw.
haben große Werbekraft in der
Mitteldeutschen National-Zeitung

In der MNZ inserieren nur deutsche Firmen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0011

Aufnahme: Hase.

„Du, jetzt komm' ich aber dran!"

Verstehen Sie Koffer zu packen?

Wir Frauen müssen es schon eingestehen: einen Koffer zu packen, verstehen die Männer wirklich. Da liegt alles untadelig an seinem Platz, und wenn die Gegenstände wieder herausgenommen werden, brauchen sie nicht aufgebügelt zu werden, sondern sind gleich anziehfertig. Allerdings haben wir Frauen die Entschuldigung für uns, daß wir viel mehr Sachen auf eine Reise mitnehmen. Das sei, genau genommen, nicht nötig, meinen Sie? Aber bitte sehr: soll die Frau sich nicht hübsch machen? Wer ist am unzufriedensten, wenn die Frau nicht gut aussieht? Immer der Mann. Außerdem muß man doch für jede Gelegenheit gerüstet sein. Auf der Reise können sich allerlei unvorhergesehene Fälle ereignen. Hat man dann im Koffer nicht das Richtige, so verteuert sich die Reise erheblich, denn ein Einkauf unterwegs ist meist eine zweischneidige Sache, es greift die Reisekasse bedrohlich an.

Jeder Koffer muß mit Verstand und System gepackt werden. Zunächst legt man alle schweren Gegenstände hinein, wie Bücher, Papiere, Schachteln, Schuhe usw. Darüber kommen Wäsche, Taschentücher, Strümpfe, Unterkleider. An die eine Seite legt man den Körperpflege-Beutel, damit er leicht greifbar ist. Diese Unterschicht wird mit den Schnallriemen befestigt. Obenauf hat man dann Platz für die Kleider, ohne daß sie gedrückt werden. Man legt sie am besten auf einer großen Tischplatte glatt zusammen. Sehr praktisch ist es, wenn man aus Seidenpapier Rollen macht, die man überall da, wo man das Kleid umschlagen muß, dazwischenlegt. Auf diese Weise vermeidet man Knitze.

Herrenbeinkleider müssen genau nach den Bügelfalten zusammengelegt werden, wie der Schneider es auch macht. Dann wird die Umbruchstelle ebenfalls mit Seidenpapierrollen ausgelegt. Ueber die Kleidungsstücke breitet man lose ein Handtuch oder eine Decke.

Alle schwereren Gegenstände müssen immer nach der dem Handgriff entgegengesetzten Seite gelegt werden, da sie sonst beim Tragen des Koffers einen zu starken Druck auf die darunterliegenden Gegenstände ausüben.

Das Einpacken zerbrechlicher Gegenstände erfordert besondere Aufmerksamkeit. Wie oft ist es schon vorgekommen, daß eine nicht richtig verpackte Parfümflasche unterwegs zerbrach, so daß ihr Inhalt sich über Blusen und Kleider ergoß und die Farbe vollkommen verdarb! Eine Unachtsamkeit in dieser Richtung pflegt meist schmerzliche Verluste nach sich zu ziehen. Zerbrechliche Gegenstände müssen immer so gepackt werden, daß sie sich nicht an irgend etwas Hartem stoßen können. Zusammengeballtes Zeitungspapier leistet uns hier sehr gute Dienste. Sonst kann man natürlich auch Holzwolle verwenden, was aber auf der Reise unbequemer ist.

Flaschen mit Flüssigkeit sind am besten in Flaschenhülsen aufbewahrt.

Der Reiseproviant bedarf noch einer besonderen Erwähnung. An heißen Tagen muß er besonders sorgfältig zusammengestellt werden, man darf also keine fetten Wurstsachen und, wenn irgend möglich auch keine Butter mitnehmen, da man sich zu sehr der Gefahr aussetzt, daß dann alles von Fett triefst. Das Praktischste ist schon, den Proviant in einem kleinen besonderen Koffer oder einer großen Handtasche mitzunehmen, damit man den Koffer nicht jedesmal zu öffnen braucht, wenn jemand Lust bekommt, etwas zu essen. Butterbrote sind auf jeden Fall doppelt in Pergamentpapier einzuwickeln. Eier tut man am besten in die praktischen Aluminiumhülsen, um sich vor unangenehmen Ueberraschungen zu sichern. Empfindliches Obst ist zur Mitnahme für die Reise nicht geeignet. Sehr praktisch ist es, eine Zitrone mitzuführen, da wir kein anderes so gutes Durstlöschmittel haben wie Zitronen.

Marianne Gradenwitz.

Frischhaltung der Speisen im Sommer

Die Temperatur der heißen Sommermonate fördert die Zersetzung aller Nahrungsstoffe, die jeder Hausfrau größte Sorgfalt und peinlichste Sauberkeit zur Aufgabe macht.

Fleisch- und Teigwaren sollte man während der heißen Jahreszeit nur in den gerade nötigen Quantitäten im Hause haben, da beide im Sommer besonders rasch verderben.

Schlechtes Fleisch macht sich durch einen fauligen Geruch bemerkbar, und in Mehl und allen Teigwaren wird es leicht „lebendig".

Auch Hülsenfrüchte halten sich im Sommer schlecht, und man sollte darum in der heißen Zeit nicht mehr Vorrat kaufen, als man etwa für eine Woche braucht.

Mit besonderer Sorgfalt sind in heißen Sommertagen die Speisereste zu behandeln. Am zweckmäßigsten ist es, wenn die Hausfrau die Mahlzeit so gut einteilt, daß keine Reste übrig bleiben. Läßt es sich aber nicht vermeiden, so muß man sie sofort verwenden und darf sie nicht erst einen oder gar zwei Tage stehen lassen. Uebriges Gemüse wärmt man sofort für die nächste Mahlzeit wieder auf; mußte man es jedoch wider Erwarten länger als einen halben Tag stehen lassen, so kocht man die Reste, bevor man sie serviert, noch einmal tüchtig durch. Dies gilt für sämtliche gekochten Speisereste. Selbstverständlich wird man sie nur an einem kühlen Ort aufbewahren.

Es gibt heute besondere Gefäße und Behälter zur Frischhaltung der Speisen. Verschließbare Einmachgläser und -flaschen, sowie Kasserolen kann man hierzu verwenden.

Haben wir keinerlei gedeckte Schüsseln oder Gläser verfügbar, so können wir ein ungedecktes Gefäß oder auch die Speise selber zur Not in einem Pergamentpapier im Eisschrank oder Keller aufbewahren.

Weiche Früchte und alle Beeren halten sich länger frisch und ansehnlich, wenn sie sofort aus der Tüte, in der wir sie nach Hause brachten, herausgenommen werden. Man breitet sie auf einem großen Teller oder einer flachen Schüssel aus und stellt sie, bis sie gegessen werden, ins Kühle.

Kopfsalat, Lattich und alle anderen Salate können, selbst wenn sie schon fast ganz welklt sind, sich wieder erholen. Man wäscht den Salat sorgsam und läßt ihn dann in einer Schüssel mit Wasser, dem man einen Löffel Essig oder Zitronensaft beigegeben hat, etwa eine Stunde stehen, bis die Blätter wieder frisch geworden sind. Dann wäscht man ihn noch einmal durch und hebt ihn, falls er nicht gleich gebraucht wird, luftdicht verschlossen im Eisschrank oder auf dem kühlen Kellerboden auf. So wird man nicht allein welken Salat wieder beleben und brauchbar machen, sondern man kann ihn sogar für mehrere Tage frisch erhalten.

Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, kocht man sie unverzüglich ab und bewahrt sie dann auf Eis oder kühlem Steinboden in Aluminium oder irdenen Gefäßen auf.

Butter sollte stets in verschlossener Dose aufbewahrt werden. Bemerkt man noch rechtzeitig, daß die Butter zu „kratzen" beginnt, so kann man sie noch „retten", indem man sie in Salzwasser legt und mit dem Holzlöffel unter häufigem Erneuern des Salzwassers so lange tüchtig auswäscht, bis der leise Geschmack vollkommen verschwunden ist.

Brot und Backwaren kommen in den heißen Sommermonaten besonders leicht zum Schimmeln. Um dem vorzubeugen, wasche man die Brotbüchse möglichst oft mit heißem Wasser aus, zumindest zweimal in der Woche. Am appetitlichsten sind diejenigen Brotbüchsen, die außen zwar von Blech, innen jedoch mit einem herausnehmbaren Einsatz aus Porzellan versehen sind. Auch wird die Hausfrau stets die Brotbüchse von alten Krumen oder Brotresten freizuhalten wissen, da diese dem frischen Brot die Feuchtigkeit entziehen und dadurch die raschere Austrocknung herbeiführen.

Der Eisschrank muß peinlich sauber gehalten werden. Wer es ermöglichen kann, wird bei der Anschaffung nur einen Schrank aussuchen, dessen Innenwände mit Glas oder Kacheln verkleidet sind.

Eiskammer und Abflußhahn sind ebenfalls sorgfältig sauber zu halten. Man spüle beide von Zei zu Zeit mit kochendem Wasser aus.

M. Halm

Clara Viebig

Zu ihrem 75. Geburtstag am 17. Juli

Die Dichterin Clara Viebig, die am heutigen Tage ihren 75. Geburtstag begeht, darf auf ein selten reiches und erfolggekröntes Lebenswerk zurückschauen. Aber dieser Rückblick ist noch kein Abschluß; immer neue Arbeiten und Entwürfe drängen sich aus ihrer schöpferischen Phantasie ans Licht.

In dem schönen alten Trier stand Clara Viebigs Wiege; ihre Eltern stammten beide aus dem deutschen Osten, der Vater von einem Gut in der Provinz Posen, die Mutter aus einer deutschen Pastorenfamilie, die ebenfalls seit langem Posen als ihre Heimat ansah. Clara Viebigs Vater, den die Stadt Posen einst als jungen Regierungsrat in die Paulskirche in Frankfurt ins erste deutsche Parlament entsandt hatte, wurde bald darauf preußischer Verwaltungsbeamter in den Rheinlanden, und hier wurde die Dichterin als Kind einer unendlich harmonischen und glücklichen Ehe geboren. So wurde ihr das Rheinland Heimat — und Verkünderin des Rheinlandes ist Clara Viebig in ihren ersten Werken auch geworden. Daß auch der Osten in ihr lebt, verdankt sie den lebendigen Erzählungen der Mutter, von der sie unzweifelhaft das dichterische Talent geerbt hat, nur daß die Mutter sich am mündlichen Erzählen genügen ließ, während es in der Tochter als künstlerischer Gestaltungswille zum Durchbruch gelangte.

Nach dem Tode des Vaters kam Clara Viebig mit ihrer Mutter nach Berlin, um ihrer großen musikalischen Begabung zu leben, aber nach längerem Studium an der Hochschule für Musik genügte ihr musikalisches Talent ihren eigenen großen Ansprüchen doch nicht, und sie wandte sich nun der Schriftstellerei zu, die sie bald auf die Höhe des Ruhmes führte. Es entstanden die Rheinlandromane: „Kinder der Eifel", „Rheinlandstöchter", „Das Weiberdorf", „Eifelgeschichten", „Die Schuldige" (als Drama „Barbara Holzer"). Im Osten spielt „Das schlafende Heer" ein erschütterndes Zeitbild aus der Heimat der Eltern Clara Viebigs; charakteristischer Weise sind es auch hier Rheinländer, die nach dem Osten ziehen, dort aber nicht heimisch werden können und nach bitteren Erfahrungen wieder in die alte Heimat an den Rhein zurückkehren. In den Berliner Romanen „Das Eisen im Feuer", „Die vor den Toren", „Das tägliche Brot", „Eine Hand voll Erde", zeigt Clara Viebig immer als Hintergrund die Entwicklung von Berlin und zwar setzt die Schilderung von Berlin bei der Dichterin da ein, wo diejenige von Fontane aufhört.

Auch eine Anzahl historischer Romane hat uns Clara Viebig geschenkt: „Prinzen, Prälaten und Sansculotten", „Franzosenzeit", „Charlotte von Weiß". Die Nachkriegszeit mit der Zerrissenheit ihrer Menschen schildert die Dichterin in „Insel der Hoffnung". Niemand,

Aufn. Deutscher Presse-Illisches-Dienst

der dieses Buch gelesen hat, wird jemals die Beschreibung der Tierwelt auf der einsamen Insel im Weltmeer vergessen und wird niemals ohne Erschütterung an das tragische Schicksal der Robbenwelt denken; einige der Tiere sind hier als so liebenswerte Gestalten gezeichnet, daß ihr durch menschliche Grausamkeit und Habgier verursachter Untergang uns länger nachgeht als manches Menschen Schicksal.

Heute vereint sich mit dem Dank an die Jubilarin die frohe Erwartung auf ihren nächsten Roman aus dem Ende des 18. Jahrhunderts „Der Vielgeliebte und die Vielgehaßte", den sie uns zum Herbst verspricht.

Krieg den Fliegen!

Die Fliegen werden von den meisten Menschen nur als lästige Insekten betrachtet, die besonders den Mann mit mangelhaftem Haarwuchs recht arg peinigen können. Das wäre immerhin noch kein Grund, einen Vernichtungskampf gegen die Fliege zu führen, aber er wird wegen der gesundheitlichen Schädigungen, welche die Fliegen verursachen, zur Pflicht für jedermann.

Die Fliegen sind die gefährlichsten Ueberträger und Verbreiter von Krankheits- und Fäulniskeimen, die in deutschen Landen auftreten! Kein anderes unserer heimischen Kleintiere kommt soviel mit krankheits- und fäulnishaltigen Stoffen in Berührung wie die Fliegen und keines in so häufige und innige Berührung mit den Menschen, mit Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und dergleichen. Keines vermehrt sich nur annähernd in diesem Maßstabe und in dieser Schnelligkeit. Eine Stubenfliege legt 60 bis 70 Eier auf Mist, Aas, faulende Stoffe aller Art, und schon nach zwölf Stunden kriechen die Fliegenlarven aus. Die Schmeißfliege legt bis 100 Eier, mit Vorliebe auf Fleisch, die nach 24 Stunden auskriechen. An ihren sechs Beinen hat die Fliege klebrige Saugnäpfchen, an denen die Keime hängen bleiben und dann auf alle Gegenstände, die die Fliege bekrabbelt, übertragen werden. Wieviel Nahrungs- und Genußmittel lediglich durch die Uebertragung von Fäulniskeimen auf sie durch Fliegen im Sommer vernichtet werden, ist gar nicht zu übersehen. Daß ansteckende Krankheiten durch Fliegen im größten Umfange übertragen werden, ist eine oft nachgewiesene Tatsache. Zuweilen entwickeln sich auch die Fliegenmaden, Larven, im menschlichen Darm weiter und rufen Darmstörungen hervor.

Zum Schutze gegen Fliegen sollten die Fenster von Küche und Speisekammer, zweckmäßig auch der Schlafzimmer, mit Fliegengittern versehen sein, wie dies z. B. in Südbayern früher allgemein üblich war. Daneben ist aber die Bekämpfung der gefährlichen und schädlichen Quälgeister durch Fliegenfänger, die besonders in keiner Küche fehlen sollten, geradezu ein Gebot des Sommers.

Die neue Linie

Wem gehört Ihr Herz? Diese mehr als doppeldeutige Preisfrage stellt die neue Linie (Verlag Otto Beyer, Leipzig) im Juliheft ihren Lesern. In reizender bierfarbiger Reproduktion wird ein lustiges neues Kartenspiel gezeigt, dessen Figuren sämtlich aus bekannten zeitgenössischen Malern, Dichtern, Schauspielern und Sportlern gebildet sind. Nur die Herzfarben fehlen, — hierfür werden Vorschläge aus dem Leserkreis erwartet und preisgekrönt.

Neben dieser besonders netten Ferienganbe sorgt das Juliheft überhaupt für abwechslungsreiche Urlaubsunterhaltung: Da gibt's ein höchst interessantes Projekt für eine moderne Kurorfsiedlung am Weresstrand, sauberlich im bunten Modell aufgebaut, wunderschöne Photos von Gartenspielen und Gartenkunst, gewaltige Bilddokumente von den heroischen Taten deutscher Bergsteiger in Asien, Afrika und Amerika, heitere und besinnliche Erzählungen, die neuesten Sommermoden, Reiseberichte aus Thüringens Wäldern und den Schweizer Bergen — eine echte neue Linie des Sommers und der Ferienfreude.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0012

Geordnete Zuckerwirtschaft

Mitgliederversammlung der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie

In Berlin fand die konstituierte Mitgliederversammlung der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie statt, die bekanntlich aus dem seit 1850 bestehenden Verein der Deutschen Zucker-Industrie hervorgegangen ist. Generaldirektor Harney, Nauen, ist vom Reichswirtschaftsminister zum Leiter der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie bestellt worden. Er hat zu seinem ersten Stellvertreter Generaldirektor Aumüller, Delitzsch, und zu seinem zweiten Stellverteter Rittmeister a. D. Eichert, Wiersdorff-Wegeleben, berufen. Die Geschäftsführung der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie wurde Dr. Follenius und Freiherr von Ohlen, Berlin, übertragen.

In einer dieser Mitgliederversammlung der Wirtschaftsgruppe vorhergehenden letzten Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Zucker-Industrie würdigte Generaldirektor Harney die Geschehnisse seit dem letzten Zusammentritt der Organe dieses Vereins im Mai 1933. Er legte dar, daß nunmehr in der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie die rein industriellen Belange der Zuckerfabriken betreut und gewahrt würden und daß es Aufgabe der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft sei, die Marktordnung zu sichern. Beide Organisationen ständen aber keineswegs zusammenhanglos nebeneinander, sondern seien sich darüber klar, in enger Verbundenheit den gemeinsamen Interessen dienen zu wollen. Unter den zahlreichen Gästen begrüßte Generaldirektor Harney besonders auch den Vorsitzenden der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft Behrens, der in kurzen Ausführungen die bisherige vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Hauptvereinigung und Wirtschaftsgruppe betonte.

Eine gewaltige Arbeit, so führte Generaldirektor Harney weiter aus, habe der Verein der Deutschen Zucker-Industrie in 84jährigem Bestehen für rübenbauende Landwirtschaft und Zuckerindustrie geleistet. Maßgebend habe er in der Gesetzgebung mitgewirkt; er habe die Interessengegensätze innerhalb der Zuckerindustrie ausgeglichen. In allen schweren Zeiten und da, wo es notwendig gewesen sei, habe der Verein auch Organisationen, wie zuletzt noch die Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Zucker-Industrie, zur Stärkung der Zuckerwirtschaft geschaffen und mit diesen und vielen anderen Maßnahmen dazu beigetragen, daß der Niedergang von Zuckerindustrie und Rübenbau in der Nachkriegszeit erfolgreich aufgehalten worden sei. — Nach grundsätzlichen Ausführungen über die Weltmarktlage, über die Ausfuhr und die Preisfrage betonte Generaldirektor Harney, daß die enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Zuckerindustrie, die wohl sonst nirgendwo auf dem Gebiete der gewerblichen Wirtschaft bestanden habe, unverändert erhalten bleiben werde und daß es das vornehmste Ziel der Wirtschaftsgruppe sei, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit der Hauptvereinigung der Deutschen Zuckerwirtschaft an der Lösung der agrarpolitischen und wirtschaftlichen Probleme mitzuwirken. Man habe dem Reichsnährstand eine geordnete Zuckerwirtschaft zugeführt, mit der er zum Besten der Landwirtschaft und der Ernährung des deutschen Volkes arbeiten könne. Generaldirektor Harney schloß mit einem Bekenntnis zum Führer und seinen Zielen in Gegenwart und Zukunft. Er gab bekannt, daß innerhalb der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie eine Reihe von Ausschlüssen gebildet sei und gebildet würde und daß die Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie sieben Bezirksgruppen als regionalen Unterbau aufweisen werde.

Wirtschaftliche Rundschau

Gute Umsatzgestaltung bei den Handwerksgenossenschaften. Die Handwerker-Einkaufsgenossenschaften hatten im Geschäftsjahr 1934 eine gute Entwicklung. Auf Grund vorhandener Teilergebnisse kann man den Umsatz derselben auf 250 Mill. RM. für Ende 1934 annehmen, dazu kommt der Umsatz der Zentralbezugsgenossenschaften etwa in gleicher Höhe, sowie der Umsatz der sonstigen Werk-, Produktiv- und Absatzgenossenschaften mit vielleicht 100 Mill. RM. So ergibt sich für alle Handwerker-Genossenschaften ein Gesamtumsatz, der sich auf etwa 600 Mill. RM. für das Jahr 1934 beziffern läßt.

*

Innerhalb der deutschen Handwerkerberufe steht das deutsche Bäckerhandwerk mit der Zahl seiner Genossenschaften weitaus an der Spitze. Daß die Gesamtorganisation an Stärke gewonnen hat, beweist die Tatsache, daß die in 392 Bäckergenossenschaften vereinigten 32 150 Genossenschaftsmitglieder (d. s. etwa 30 v. H. des gesamten Bäckerhandwerks) über die Hälfte ihres Rohstoffbedarfs bei den Genossenschaften gedeckt haben, gegenüber 42 v. H. im Jahre 1932. Rund 202 (1933: 193) Mill. RM. beträgt heute der Anteil der Genossenschaften in der Rohstoffversorgung ihrer Mitglieder. Es ist also eine recht erfreuliche Steigerung festzustellen.

Der Reichsverbandstag für das deutsche Elektro-Installateur-Gewerbe wird am 20. und 21. Juli in Hamburg stattfinden. Die Durchführung der Reichstagung liegt in Händen der Hamburger Elektro-Innung. An der Tagung werden Vertreter der Regierung, der Partei, ferner befreundete Verbände und Vertreter des Auslandes, aus der Schweiz, aus Frankreich, aus Oesterreich usw. teilnehmen.

Tribius im Führerrat des Reichsverbandes der öffentlich-rechtlichen Versicherung. Der Präsident des Reichsverbandes der öffentlich-rechtlichen Versicherung, Prof. Dr. Riebesell, hat den Präsidenten des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., Tribius, in den Führerrat des Reichsverbandes der öffentlich-rechtlichen Versicherung berufen. Präsident Tribius hat die Berufung angenommen.

Ersatz für den Brasilkaffee. Brasilien war und ist noch immer unser hauptsächlichster Kaffeelieferant. Die Lieferung ist zuletzt durch Kompensation gegen deutsche Industriewaren erfolgt. Brasilien hat nun seit einiger Zeit weitere Kompensationslieferungen nicht durchführen lassen, es verlangt Devisen, die wir für Kaffee nicht ausgeben können. Dies hat zur Folge, daß wir unseren Kaffee nun aus anderen Ländern beziehen werden. Neben Venezuela kommt hierfür hauptsächlich Kolumbien in Betracht. Die Zufuhren aus diesem Lande betrugen in den ersten fünf Monaten 121 536 Sack. Sie haben damit bereits zwei Drittel der Zufuhren des ganzen vorigen Jahres erreicht. Da aber seit dem 1. Januar in Kolumbien große Kaffeeinkäufe erfolgten, werden wir in diesem Jahre mehr kolumbischen Kaffee trinken als bisher.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Leipzig

		Tendenz
Weizen, 76/77 kg, W 8, gef. Erzeugerpreis waggonfrei Verladestation	204,00	
do. Mühlenhandelspreis	208,00	stetig
Roggen, 71/73 kg, R 9, gef. Erzeugerpreis waggonfrei Verladestation	166,00	
do. Mühlenhandelspreis	170,00	ruhig
Futtergerste, 59/60 kg, G 9, gef. Erzeugerpreis waggonfr. Verladestat.	162,00	ab-
do. Handelspreis waggonfr. Erzeug.-Verladestation	—	wartend
Industriegerste, vierzeilig	—	
do. zweizeilig (feinste über Notiz)	—	
Sommergerste, inl. (Brauware) (feinste über Notiz)	—	
Hafer, 48/49 kg, inländischer:		
gelber H 11	164,00	
weißer H 11	171,00	
gelber H 13	167,00	ohne
weißer H 13	174,00	Angebot
Mais, La Plata	—	
do. Cinquantin	—	
Raps	320	gefragt
Erbsen, inl. (Viktoria) (feinste über Notiz)	—	geschäftsl.

Preise für 1000 kg prompt, Parität frachtfrei Leipzig amtlich, welche Großhandelspreise für 15 To. (300 Ztr.) darstellen. Der Mühlenhandelspreis versteht sich einschl. 4 ℳ Handelszuschlag laut Verordnung vom 14. 7. 1934 (R.-G.-Bl. 629).

*

Amtliche Mehlpreise des Großmarktes für Getreide u. Futtermittel zu Leipzig

		Tendenz
Weizenmehl, Inland, Type 790, Höchstaschegehalt 0,860, für 100 kg brutto einschließlich Sack:		
Preisgebiet 3	27,20	
Preisgebiet 8	27,45	
Preisgebiet 9	27,70	ruhig
Roggenmehl, Inland, Type 997, Höchstaschegehalt 1,050, für 100 kg brutto einschließlich Sack:		
Preisgebiet 9	[illegible]	
Preisgebiet 11	[illegible]	
Preisgebiet 8	22,55	ruhig
Weizenvollkleie, mittelgrob, einschl. Sack, waggonfrei Mühlenstation für 100 kg	—	
Weizenkleie:		
Preisgebiet 3	11,44	gefragt
Preisgebiet 8	11,73	"
Preisgebiet 9	11,85	"
Weizenvollmehl	—	
Weizenfuttermehl	15,75	ruhig
Weizennachmehl	17,75	"
Roggenkleie:		
Preisgebiet 9	10,38	gefragt
Preisgebiet 11	10,50	"
Preisgebiet 8	10,31	"
Roggenvollmehl	—	
Roggenfuttermehl	15,50	ruhig
Roggennachmehl	—	

Nachmehle nicht zur menschlichen Ernährung bestimmt. Mehle für 100 kg zuzüglich 0,50 ℳ Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnung der W. V. Weizenmehle in einer Beimischung von 10% Auslandsweizen 1,50 ℳ, mit 20% 3,— ℳ je 100 kg Aufschlag.

*

Rauhfutter

Roggen-Weizenstroh, drahtgepreßt	3,80	ruhig
Gersten-Haferstroh, drahtgepreßt	3,80	"
Roggen-Weizenstroh, bindfadengepr.	3,80	"
Gersten-Haferstroh, bindfadengepreßt	3,80	"
Heu, gesund, trocken, lose		
alte Ernte	—	"
neue Ernte	5,8-6,3	"
Heu, gut, gesund, trocken, lose		
alte Ernte	—	"
neue Ernte	6,2-6,7	"

Großhandelspreise für 100 kg waggonfrei Leipzig. Stroh zur Verwendung in landwirtsch. Betrieben, sonst 0,40 ℳ per 100 kg höher.

Handelsspanne für 100 kg Weizenmehl 2,30 bzw. 2,70 ℳ, Handelsspanne f. 100 kg Roggenmehl 1,60 bzw. 1,70 ℳ.

Börsen und Märkte vom 16. Juli

Berliner Effektenbörse: Fest

Nach der letzttägigen Zurückhaltung der Käufer am Aktienmarkt lag heute wieder etwas Nachfrage vor, die Kurssteigerungen von 0,5 bis 1 v. H. zur Folge hatte. Vielfach wurden die Befestigungen wieder durch Materialmangel begünstigt, doch lagen die Umsätze über den gestrigen Notierungen. Meldungen über gute Fortschritte der internationalen Eisenverhandlungen sowie die Anzeichen kommender Kohlebesprechungen vermochten sich günstig auszuwirken. Die ausgeglichene Handelsbilanz für Juni blieb ohne Einfluß. Von der Kulisse wurde weitere Zurückhaltung bekundet.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich.

Die Tendenz war nicht einheitlich. Während am Aktienmarkt etwas Kaufneigung hervortrat und sich Kurse überwiegend um 2 bis 3 v. H. erholen konnten, war der Rentenmarkt im allgemeinen unverändert. Die Umsätze blieben infolge Materialmangels in bescheidenen Grenzen. Von Staatsanleihen gaben Reichsanleihe Altbesitz 0,12 v. H. nach, während Sächs. Staatsanleihe 0,12 v. H. und Sächs. Schatzanweisungen Reihe 8 0,25 v. H. höher stellen konnten. Pfandbriefe lagen still auf alter Basis.

Am Aktienmarkt stellten sich J. G. Farben 2 v. H. höher. Halle Masch. plus 2,5, Zittauer Masch. minus 1,5 v. H. Keramische Aktien waren uneinheitlich. Hohburger Quarz plus 1 v. H., Keramag minus 1 v. H., Feltag minus 5 exl. 6 v. H. Dividende. Papieraktien verkehrten fest. Chromo Najork plus 2, Mimosa plus 1,25 v. H. Von Textilwerten zogen Kunz Treibriemen 2 v. H. und Kötitzer Leder 1,5 v. H. an. Dresdner Gard. minus 1 v. H. Chemische Helfenberg gewannen 1 v. H. Brauereien wurden uneinheitlich gehandelt. Engelhardt plus 1 v. H., Gohliser Bier minus 1 v. H. Auf dem Montanmarkt stellten sich Mansfeld mit plus 3 v. H. an die Spitze. Verein. Stahl plus 1,37 v. H.

Berliner Produktenbörse

(Preise für 1000 Kilogr. in RM.) Märk. Weizen (Durchschnittsqualität), 76/77 Kilogr., frei Berlin 212. Märk. Roggen (Durchschnittsqualität), 71/73 Kilogr., frei Berlin 172. Futtergerste 154—162; alles übrige unverändert. Lupinen, blaue 11,50—12,25; alles übrige unverändert.

(Preise für 50 Kilogr. ab märk. Station in RM.) Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen) 1,85—1,95; frei Berlin 2,40. Drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen) 1,40—1,55, frei Berlin 1,95. Drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen) 1,00—1,20; frei Berlin 1,40 bis 1,50. Roggen-Langstroh (2mal mit Stroh geb.) 2,00 bis 2,20; frei Berlin 2,50—2,55. Roggen-Langstroh (mit Bindfaden geb.) 1,90—2,10; frei Berlin 2,35—2,45. Bindfadengepr. Roggenstroh 1,75—1,95; frei Berlin 2,15 bis 2,35. Bindfadengepr. Weizenstroh 1,65—1,75; frei Berlin 2,00—2,10. Häcksel 2,60—3,00; frei Berlin 3,10 bis 3,30. Stimmung: ruhig. Handelsübl. Heu, gesund u. trocken, nicht über 30 v. H. mit minderwertigen Gräsern, alt 3,00—3,50, frei Berlin 3,60—3,80; neu 2,00—2,25; frei Berlin 2,40—2,60. Gutes Heu, desgl. nicht über 10 v. H. Besatz, alt 4,20—4,50; frei Berlin 4,60—4,80; neu 2,60—2,80; frei Berlin 3,10—3,30. Luzerne, lose, neu 3,35—3,50; frei Berlin 3,80—4,00. Thymotee, lose, neu 3,50—3,60; frei Berlin 3,90—4,00. Kleeheu, lose, neu 3,30—3,60; frei Berlin 3,80—4,00. Mielitz-Heu, lose (Havel) 2,30—2,60. Drahtgepr. Heu 40 Pfg. über Notiz. Stimmung: ruhig.

Der Getreidemarkt muß sich auf die neuen Bestimmungen naturgemäß erst einstellen, so daß der Handel sich zunächst noch in ruhigen Bahnen vollzieht. Entsprechend ihrer Versorgungslage nehmen die Mühlen kaum Ergänzungskäufe vor; von Brotgetreide ist Weizen alter Ernte in hochwertigen Sorten noch unterzubringen, Neuroggen zur kurzfristigen Verladung findet nicht so lebhafte Nachfrage wie im Vorjahre. Die Verwertung von altem Roggen zur Verfütterung ist schwierig. Am Mehlmarkte erfolgen in der Hauptsache Abrufe aus alten Kontrakten. Roggenmehl aus neuem Roggen ist zur Lieferung Ende dieser Woche angeboten. In Hafer sind gestern verschiedentlich Freigaben erfolgt, die nicht an die Abnahme von anderem Getreide gebunden waren; der notwendigste Bedarf ist daher gedeckt. Neue Wintergerste ist reichlich am Markte, Forderungen und Gebote sind aber vorerst schwer in Einklang zu bringen. Niedrigere Naturalgewichte finden verhältnismäßig leichter Käufer.

Magdeburger Produktenbörse

Preise in RM. für 1000 Kilogr.: Weizen, Durchschnittsqualität, gesund und trocken, 76—77 Kilogramm, Gruppe 6: 202, Gruppe 8: 204, ruhig. Roggen, Durchschnittsqualität, gesund und trocken, vereinzelt Auswuchskeime zulässig, 72—73 Kilogr., Gruppe 9: 166, ruhig. — Terminmarkt unverändert.

Berliner Metallnotierungen

(Preise für 100 Kilogr., Silber 1 Kilogr., in RM.) **Elektrolytkupfer** 44,75. **Original-Hütten-Aluminium**, 98 bis 99 v. H., in Blöcken 144; in Walz- oder Drahtbarren 148. **Banka-, Straits-, Australzinn** in Verkäuferswahl 270. **Antimon-Regulus** —. **Feinsilber** 55,50—58,50.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Halle

Artikel			Tendenz
Weizen, gut gesund u. trocken	—	—	
Weizen, neuer	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	204	204	ruhig
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Roggen, gut, gesund u. trock.	—	—	
Durchschnittsqual., gef. u. tr.	166	166	"
Handelspreis frei Halle	—	—	
tr., f. Müllereizw. geeign.	—	—	
höheres Gewicht	—	—	
niedrigeres Gewicht	—	—	
Industriegerste	—	—	
Gute Braugerste, neue, hies., Durchschnittsqual. (f.ü.N.)	—	—	
Wintergerste			
Durchschnittsqual. (f.ü.N.)	—	—	
mehrzeilige f. Industriezw.	—	—	
zweizeilige f. Industriezw.	—	—	
Futtergerste, Durchschnitt	169	162	"
Hafer, Durchschnittsqualität	167	167	gefragt
Weißhafer	174	174	"
Norddeutscher Weißhafer 52—53 kg ab Bahr. Stat.	—	—	
Gelbhafer, ab Pomm. Stat.	—	—	
do. ab ostpr. Stat.	—	—	
Viktoriaerbsen, Durchschnittsqual. (f. ü. N.)	—	—	
Grüne Erbsen	—	—	
Weizenkleie, mittelgrob ab Mühlenstation einschl. Sack	11,73	11,73	gefragt
Roggenkleie ab Mühlenstation einschl. Sack	10,38	10,38	"
Malzkeime	—	—	
Trockenschnitzel	9,64	9,64	ruhig
Zuckerschnitzel	11,84	11,84	"
Heu, lose, neue Ernte	5,75—6,25	5,75—6,25	"
Weizenstroh, drahtgepreßt	4,70	4,70	"
Roggenstroh, drahtgepreßt	4,70	4,70	"
Kartoffelflocken frei Halle	19,00-19,50	19,00-19,50	"
Luzerneheu, mitteld.	7,00—7,50	7,00—7,50	"

Tendenz: Unverändert ruhig.

Berliner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 1933, darunter Ochsen 157, Bullen 296, Kühe, Färsen und Fresser 1480; Rinder direkt zugeführt 72; Kälber 2611; Schafe (Lämmer und Hammel) 3786; Schweine 14 948. Preise. 1. Rinder. Ochsen: 1. 42, 2. 41, 3. 38—40, 4. 35—37. Bullen: 1. 42, 2. 41, 3. 38—40, 4. 34—37. Kühe: 1. 41—42, 2. 35—38, 3. 28—34, 4. 18—26. Färsen (Kalbinnen): 1. 42, 2. 41, 3. 38—40, 4. 30—36. Fresser: 28—35. 2. Kälber. Sonderklasse: 75—90. Andere Kälber: 1. 56—62, 2. 50—55, 3. 40—48, 4. 28—38. 3. Lämmer und Hammel: 1. 49—50, 2. 50—51, 3. 46—48, 4. 47, 5. 43—45, 4. 33—40. Schafe: 1. 37—39, 2. 32—35, 3. 25—31. 4. Schweine: 1. —, 2. —, 3. 48—50, 4. 45 bis 48, 5. 42—44, 6. —, 7. fette Specksauen 49—50, 8. andere Sauen 45—48. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz; Kälber und Schafe ziemlich glatt; Schweine ziemlich glatt, leicht Schweine vernachlässigt.

Magdeburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 656, darunter Ochsen 42, Bullen 93, Kühe 386, Färsen 116, Fresser 19; Kälber 388, Schafe 345, Schweine 2699; zum Schlachthof direkt: Ochsen 3, Bullen 9, Kühe 16, Färsen 9, Kälber 5, Schafe 40, Schweine 128. **Preise:** 1. **Rinder:** Ochsen 1. 41, 2. 37—41; Bullen 1. 41, 2. 36—41; Kühe 1. 40 bis 41, 2. 35—40, 3. 28—34, 3. 22—28; Färsen 1. 41, 2. 36—40; Fresser 30—38. 2. **Kälber:** 1. 45—60, 2. 35 bis 42, 3. 30—34. 3. **Lämmer, Hammel und Schafe:** Lämmer und Hammel: 1. 43—45, 2. 40—42, 3. 37—39, 4. 34; Schafe: 1. 40—42, 2. 38, 3. 35—36. **Schweine:** 1. 52, 2. 51—52, 3. 50—52, 4. 49—51, 5. 42—50; Sauen: 1. 50—51, 2. 47—48. **Marktverlauf:** Rinder, Kälber, Schafe, Schweine: glatt. Ueberstand: Ochsen 1, Kühe 4.

Berliner Börse

vom 16. Juli 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	16. 7.	15. 7.
Gr. 1 Durchschnittskurs	107,30	107,30

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	16. 7.	15. 7.
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	112,12	112,10
5% Dt. Reichsanl. v. 1927	100,25	100,25
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	98,00	98,00
5½% Intern. (Young)	—	—
4½% Sächs. Pr.-Reichsmark-Anl., Ausg. 14	94,75	—

Kreditanstalten und Körperschaften

	16. 7.	15. 7.
4½% Mittd. Kom.-Gold-Anl. v. 26 II v. 27	95,00	95,00
4½% Mitteld. Landesbk.-anleihe v. 29 I u. II	95,25	95,25
dto. v. 30 I u. II	95,25	95,25

Land- und Stadtschaften

	16. 7.	15. 7.
4½% Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	94,20	94,40
4½% dto.	93,70	93,75
5½% (5) dto.	101,25	101,25
4½% Preuß. Ztr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,8,10	96,25	96,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	16. 7.	15. 7.
4½% Meining. Hyp. Bk. Em. 3 u. 8	96,50	96,50
4½% Pr. Pfdbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	95,75	95,75

Bank-Aktien

	16. 7.	15. 7.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	82,00	81,00
Commerz- u. Privatbank	91,25	90,75
Dt. Bank u. Discto.-Ges.	92,25	91,50
Dresdner Bank	92,25	91,50
Hallescher Bankverein	—	—
Meining. Hypoth.-Bank	99,00	97,00
Reichsbank	190,00	187,00

Verkehrswerte

	16. 7.	15. 7.
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	123,62	123,62
Halle-Hettstedt	—	74,75
Hamburg-Amerika-Pack.	34,75	34,00
Hambg.-Südam. Dpfsch.	31,00	31,25
Norddeutscher Lloyd	37,87	37,12

Industrie-Aktien

	16. 7.	15. 7.
Allg. Elektrizitäts-Ges.	47,00	45,62
Ammendorfer Papier	89,00	87,50
Anhalt. Kohlenw.	91,75	91,50
Buderus Eisenw.	106,00	105,50
Charl. Wasserwerk	113,00	111,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Continental Gummiw	157,00	156,00
Daimler-Benz	96,37	95,50
Dtsche. Cont. Gas Dessau	137,75	142,50
dto. Erdöl AG.	112,62	112,75
Elektra Dresden	110,50	110,50
J. G. Farbenindustrie	151,75	150,12
Glauziger Zucker	134,50	133,00
Hallische Maschinen	100,50	98,50
Hildebrand Mühlen	90,00	87,50
Ilse Bergbau	162,50	158,00
Kahla Porzellan	35,00	35,00
Kaliwerk Aschersleben	127,00	125,75
Klöckner-Werke	101,25	99,25
Leipzig. Brauerei Riebeck	94,00	92,00
Mansfelder Bergbau	119,12	116,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	—	—
Rheinische Braunkohlen	221,50	221,75
dto. Stahlwerke	113,75	112,00
A. Riebeck Montan	105,50	—
Rositzer Zuckerraffinerie	93,00	94,50
Salzdetfurth Kali	197,50	194,75
Sangerhäuser Masch.	104,00	—
Siemens & Halske	181,00	178,25
Thür. Gasges. Leipzig	130,00	129,00
Wanderer-Werke	142,50	142,00
Werschen Weißenfelser	93,00	92,62
Zeitzer Maschinen-Fabrik	115,25	115,00

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	16. 7.	15. 7.
Altenb. Ld.-Kraftw.	129,00	129,50
Ammend. Papierfabr.	—	—
Chr. Papier Najork	78,00	76,00
Dommitzsch. Ton	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	135,00	135,50
Hallische Maschinenfabr	—	—
Hildebr.-Mühlenwerke	—	—
Hohb. Quarzporph.	88,00	87,50
Körbisd. Zuckerfabrik	—	—
Kraftw. Sachs.-Thür.	64,00	64,00
Kraftw. Thüringen	150,00	150,00
Leipz. Baumwollsp.	109,00	109,00
Leipz. Brau Riebeck	92,50	92,50
Leipz. Kammg.-Sp.	110,25	110,25
Leipz. Landkraftw.	109,50	109,50
Leipz. Malzfbr., Schl.	—	—
Leipz. Spitzenfbr.	49,00	49,00
Leipz. Wollkämmerei	120,00	120,00
Mansfeld AG.	118,50	115,00
Prehl. Braunk. AG.	152,50	152,50
Reudener Ziegelw.	58,50	58,50
Riquet & Co.	90,00	90,00
Rositzer Zucker-Raff.	95,00	95,00
Sachsenw. Porz.-Akt.	95,00	95,00
Schubert & Salzer	149,25	149,00
Stöhr & Co., Kammg	107,75	107,50
Th. Elektr. u. Gasw.	141,00	141,00
Thür. Gasgesellsch.	129,00	128,75
Wezel & Naumann	—	—
Zuckerraff. Halle	89,25	89,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	16. 7.	15. 7.
Akt.-Malzfabr. Könnern	100,00	100,00
Halle-Hettstedter Eisenb.	75,00	75,00
Hallesche Malzfabr.	150,00	150,00
Hallesche Röhrenwerke	80,50	81,50
Lindner, Gottfr.	106,50	108,00
Riebeck-Montan	105,00	105,00
Stadtmühle Alsleben	—	—

Banken	16. 7.	15. 7.
G. u. Hdbk., Halle	74,75	74,75
Ldkrd.-Bank, Halle	75,50	75,50
Zörbiger Bankverein	—	—

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,565	12,595
Argentinien	0,658	0,662
Belgien	41,885	41,965
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,472	2,476
Dänemark	54,77	54,87
Danzig	46,91	47,01
England	12,265	12,295
Estland	68,43	68,57
Finnland	5,41	5,42
Frankreich	16,41	16,45
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,87	169,21
Island	55,13	55,25
Italien	20,50	20,54
Japan	0,721	0,723
Jugoslawien	5,684	5,696
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,64	41,72
Norwegen	61,65	61,77
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,91	47,01
Portugal	11,14	11,16
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,23	63,37
Schweiz	81,19	81,35
Spanien	34,02	34,08
Tschechoslowakei	10,34	10,36
Türkei	1,975	1,979
Uruguay	1,019	1,021
V. St. v. Amerika	2,476	2,480

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0013

Der Ruf nach Abstimmung!

Von * * *

Die nachstehende erschütternde Schilderung der memelländischen Wirtschaftsverhältnisse geht uns soeben aus dem Memelland zu.
Die Schriftleitung.

Krs. Pogegen, im Juli 1935.

„Die wirtschaftliche Lage im Memelgebiet sei allerdings sehr schlimm . . .“ mußte kürzlich sogar der Generalsekretär des litauischen Finanzministeriums einem Pressevertreter gegenüber zugeben, ohne allerdings auch nur den geringsten Ausweg aus dieser Not zu aufzeigen zu können. Mit ein paar leicht hingesetzten Phrasen über die allgemeine Weltwirtschaftskrise können der litauische Staat und seine verantwortlichen Männer auf keinen Fall die schwere Verantwortung von sich schieben, daß sie allein für die geradezu katastrophale Wirtschaftslage im Memelgebiet verantwortlich sind. Sie übernahmen ein geordnetes und wirtschaftlich vollkommen gesichertes Land auf Grund der Pariser Konvention vom 8. Mai 1924. In nur zehn Jahren haben die Litauer es verstanden — allen Abmachungen, Versprechungen und Garantien zum Hohn — unter ihrer Zwingherrschaft einen wirtschaftlichen Trümmerhaufen daraus zu machen. Neben der politischen Gewalt, mit der sie immer von neuem das deutsche Volkstum vergewaltigen und knebeln, verstehen sie es auf beinahe unglaubliche Art und Weise, das Memelland wirtschaftlich auszusaugen und zu vernichten. Statt eine gerechte Schutzherrschaft auszuüben, treiben sie einen wirtschaftlichen Raubbau mit dem Endziel der vollkommenen Vernichtung der Existenzmöglichkeiten für uns deutschstämmige Memelländer.

Der gesamte Export des Großlitauischen Staates betrug im Jahre 1930 noch 333 738 900 Lit, während er in nur drei Jahren um über 50 Prozent auf 160 227 400 Lit gesunken ist. An Lebensmitteln wurde 1931 noch für 156 721 900 Lit gegenüber Werten von nur 63 028 900 Lit im Jahre 1934 ausgeführt. Diese Zahlen sind schon ein eindringliches Beispiel, das noch verstärkt wird, wenn wir erfahren, daß der litauische Staat, um überhaupt eine Ausfuhr möglich zu machen, allein in den letzten fünf Jahren über 80 Millionen Lit für die Ausfuhr zuschießen mußte. Von diesem Zuschuß haben allerdings die Memelländer nichts zu spüren bekommen!

Allerdings versucht der litauische Staat, um überhaupt eine Existenzmöglichkeit für sich zu haben, mit allen Mitteln seine Ausfuhr durch Verträge zu verbessern. Sein größter und bester Absatzmarkt, der besonders auf die memelländische Wirtschaft entscheidenden Einfluß hatte, war der natürliche Absatzmarkt „Deutschland“. Durch den Verlust des deutschen Marktes kam die gesamte litauische Wirtschaft in eine schwere Krisis, aus der sie sich keinesfalls auch nur annähernd erholt hat. Litauen hat mit Rußland, Oesterreich und Belgien Wirtschaftsabkommen geschlossen, während mit England ein Meistbegünstigungsvertrag besteht. Aber was nützen alle diese Wirtschaftsverträge, wenn der Partner Litauens nach kurzer Zeit nicht mehr gewillt ist, die Ware abzunehmen. Und warum nicht? Weil sie einfach nichts taugt. Oesterreich hat z. B. sich letzthin aus diesem Grunde geweigert, 30 000 Schweine, die fest bestellt waren, abzunehmen.

Diese geringen Ausfuhrmöglichkeiten müssen sich natürlich sofort im Innern des Landes durch niedrige Preise bemerkbar machen. Die Folge ist in der Tat eine Preisschleuderei innerhalb der memelländischen Wirtschaft, die kaum noch zu unterbieten ist. Und doch wird sie immer noch unterboten. Durch wen? Durch Litauer, denen es möglich ist, einmal durch Staatszuschüsse, zum anderen durch niedrigere Arbeitslöhne, die zwischen dreißig und vierzig Prozent unter den memelländischen liegen, die Preise zu unterbieten und dadurch den memelländischen Markt nahezu stillzulegen.

Im Kreis Pogegen wird zurzeit der Zentner Lebendgewicht für Schweine mit 10 Lit bezahlt, das sind nach deutschem Geld etwa 4,16 RM. Man nenne mir ein Land, wo so etwas noch möglich ist! Eine weitere Folge ist, daß der innere Absatzmarkt — ebenso wie der ausländische — fast vollkommen fehlt. Ein Pfund Butter kostete 1928 noch 8 Lit, auf dem letzten Sonnabend-Markt 0,90 Lit das Pfund, das sind nur 37 Pfennige. Ein Ei kostet heute zwei bis drei Pfennige. Durch diese niedrigen Preise und die großen Absatzschwierigkeiten ist die memelländische Wirtschaft schwer betroffen, und diese Not, die gleichmäßig in Stadt und Land herrscht, fand erst dieser Tage in einer Entschließung der Handelskammer kraß Ausdruck. Auf dem Lande geht die Not soweit, daß unsere Bauern nicht einmal mehr ihre Milch verwerten können und tausende Zentner Käse aufgestapelt verderben müssen.

Dadurch fehlt dem Bauernstand jede Kaufkraft. Barmittel sind so gut wie gar nicht mehr vorhanden. Die Löhne müssen in Naturalien gezahlt werden. Kleider und ähnliche „Luxus“gegenstände werden weitverbreitet selbst gesponnen. Das Land ist über und über verschuldet. Steuern und Hypothekenzinsen sind kaum noch einzutreiben. Gerade jetzt hat sich im Kreis Pogegen folgender kennzeichnender Fall ereignet. Die Steuerbehörde versteigerte zwangsweise das Vieh eines memelländischen Bauern wegen einer Steuerschuld. Es fand sich jedoch hier wie so oft kein Bieter. Da die Steuer aber nun keine Verwendung für das Vieh hatte, mußte es auf dem Hofe bleiben. Der Bauer erhielt nun obendrein von der Steuerbehörde für das ihm nicht mehr gehörende Vieh noch Futtergeld! Wie „blühend“ die Wirtschaftslage ist, geht aus der Meldung hervor, daß von den fünf Dampfern, die bis jetzt vom memelländischen Hafen unsere Ausfuhr besorgten, alle stillgelegt worden sind bis auf den letzten, die „Holland“. Ein einziges (!) Schiff kann unseren ganzen Handel besorgen. Weiter mußten wir erst kürzlich die traurige Erfahrung machen, daß die vierte Messe für Landwirtschaft und Gewerbe, die Anfang des Sommers stattfinden sollte, bis zum Jahre 1937 verschoben werden mußte, da der litauische Staat nicht einmal die notwendigen Mittel zur Vorbereitung flüssig machen konnte.

All das zeigt, daß Litauen in keiner Weise im stande ist, die ihm auferlegten Pflichten zu erfüllen, und daß es rein deutschstämmiges Land den sicheren Ruin entgegenführt. Die einzige gerechte Regelung der Memel-Frage wäre„ daß man das Gebiet zu Deutschland zurückkommen läßt, zu dem es will und von dem es nie hätte getrennt werden dürfen. So erhebt sich hier immer gebieterischer der Ruf nach Abstimmung. Das Ergebnis würde dann der Welt beweisen, welches Unrecht das Versailler Diktat uns im Memelgebiet zugefügt hat.

Sinkende Einfuhr

Der deutsche Außenhandel im Juni und im ersten Halbjahr

Ein- und Ausfuhr waren im Juni mit 318 Mill. RM. gleich groß. Gegenüber dem Vormonat ist die Einfuhr wertmäßig um etwa mehr als 4 v. H. gesunken. Mengenmäßig war der Rückgang noch etwas stärker, da der Einfuhrdurchschnittswert gestiegen ist.

Abgenommen hat gegenüber dem Mai in der Hauptsache die Einfuhr von Rohstoffen, die in den vergangenen Monaten verhältnismäßig wenig gesunken war. Insgesamt war sie im Juni um 15 Mill. RM. geringer als im Mai. Trotz dieses Rückganges hielt sich die Rohstoffeinfuhr im ganzen auf verhältnismäßig hohem Niveau. Die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den Vormonaten bereits stark abgenommen hatte, hat sich, wenn auch in geringem Umfang, weiter vermindert. Die Fertigwareneinfuhr ist nach einem Rückgang im Vormonat im Juni wieder leicht gestiegen. Der Rückgang der Einfuhr entfällt in erster Linie auf außereuropäische Länder, und zwar hat hier die Einfuhr vor allem aus Britisch Südafrika (Wolle), Argentinien (Wolle, Leinsaat), China (Oelfrüchte) und Aegypten (Baumwolle) abgenommen. Innerhalb Europas stehen Einfuhrrückgängen bei Dänemark (Butter), Polen (Holz), Jugoslawien (Mais, Kupfer) Steigerungen in der Einfuhr aus Italien (Kartoffeln), Rumänien (Mais) und Ungarn (Federn, Borsten) gegenüber.

Die Ausfuhr hat gegenüber dem Mai um rund 5 v. H. abgenommen. Dieser Rückgang, an dem Fertigwaren und Rohstoffe beteiligt sind, entspricht im großen und ganzen der jahreszeitlichen Entwicklung. Auch in den vorangegangenen Jahren ist die Ausfuhr in der Regel von Mai zu Juni zurückgegangen.

An dem Rückgang der Ausfuhr war die große Mehrzahl der Absatzländer beteiligt. Hervorzuheben ist insbesondere die Verminderung der Ausfuhr nach den Ver. Staaten von Amerika — die Abnahme betrug hier rund ein Drittel, Großbritannien, den Niederlanden, Schweden, Dänemark und Belgien-Luxemburg. Diesen Abnahmen stehen auf der anderen Seite nennenswerte Ausfuhrsteigerungen nur bei Italien und China gegenüber

Nach einer geringen Aktivität im Mai war die Handelsbilanz im Juni ausgeglichen. Im Juni des Vorjahres war sie mit 38 Millionen RM. passiv.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Juni folgende Veränderungen hervorzuheben: In der Einfuhr von Lebensmitteln hat vor allem der Bezug von Kaffee (— 1,7 Mill. RM.) und Butter (— 1,6 Mill. RM.) abgenommen. Diesen Abnahmen steht auf der anderen Seite eine jahreszeitliche Steigerung der Einfuhr von Kartoffeln (+ 3,3 Mill. RM.) gegenüber.

Die Verminderung der Einfuhr von Rohstoffen entfällt in der Hauptsache auf Wolle (— 7,1 Mill. RM.), Oelfrüchte und Oelsaaten (— 5,6 Mill. RM.), Oelkuchen (— 1,4 Mill. RM.), Baumwolle (— 1,2 Mill. RM.), Flachs, Hanf, Jute (— 1,2 Mill. RM.) und Eisenerze (— 1,0 Mill. RM.). Demgegenüber ist der Bezug von Papierholz (+ 2,5 Mill. RM.), Mineralölen (+ 2,5 Mill. RM.), Thomasphosphatmehl (+ 1,7 Mill. RM.) und Tran (+ 1,2 Mill. RM.) gestiegen. An dem Rückgang der Ausfuhr waren Fertigwaren mit 14,3 Millionen RM. beteiligt. Abgenommen hat in dieser Gruppe vor allem die Ausfuhr von Textilfertigwaren (— 4,1 Mill. RM.), chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen (— 3,0 Mill. RM.), elektrotechnischen Erzeugnissen (— 1,6 Mill. RM.), Glas und Glaswaren (— 1,3 Mill. RM.) sowie Maschinen (— 1,2 Mill. RM.). Eine nennenswerte Steigerung war lediglich bei Wasserfahrzeugen (+ 2,3 Mill. RM.) zu verzeichnen. Die Ausfuhr von Rohstoffen war um 4,9 Mill. RM. geringer als im Vormonat. Eine Steigerung der Ausfuhr ist lediglich bei Koks (+ 1,4 Mill. RM.) eingetreten.

Im ersten Halbjahr 1935 betrug die Einfuhr 2127 Mill. RM., die Ausfuhr 1962 Millionen RM. Die Handelsbilanz schließt hiernach mit einem Einfuhrüberschuß von 165 Millionen RM. ab. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1934 ist die Einfuhr dem Wert nach um 7,6 v. H. zurückgegangen.

Dem Volumen nach war der Einfuhrrückgang nicht ganz so stark, da in der Verminderung des Einfuhrwertes zum Teil eine Senkung des Einfuhrdurchschnittswertes zum Ausdruck kommt. An dem Rückgang der Gesamteinfuhr waren in der Hauptsache Rohstoffe und Fertigwaren beteiligt, und zwar hat die Einfuhr in beiden Fällen sowohl wert- als auch mengenmäßig abgenommen. Die Lebensmitteleinfuhr entsprach dagegen ungefähr dem Vorjahrsstand. Die Ausfuhr war im ersten Halbjahr 1935 um rund 6 v. H. geringer als im Vorjahr. Diese Abnahme ist ausschließlich auf einen Rückgang des Ausfuhrdurchschnittswerts um annähernd 8 v. H. zurückzuführen. Das Ausfuhrvolumen ist gegenüber dem Vorjahr leicht gestiegen. Wertmäßig hat die Ausfuhr bei allen Gruppen abgenommen. Mengenmäßig ist jedoch lediglich die Ausfuhr von Lebensmitteln und von Rohstoffen zurückgegangen. Die Ausfuhr von Fertigwaren hat gegenüber dem Vorjahr der Menge nach um rund 5 v. H. zugenommen.

Ablauf der Taxi-Konzessionen

Maßnahmen zur Bekämpfung der Notlage im Kraftdroschkengewerbe

Das Autofahren ist allgemein billiger geworden, viel mehr Menschen als früher können sich ein Auto leisten, aber dafür fahren sie nun nicht mehr mit dem Taxi. Dieser und daneben noch einige andere Gründe haben zu einer großen Uebersetzung im Kraftdroschkengewerbe geführt, der die Reichsregierung nunmehr durch eine in den nächsten Tagen erscheinende und für das ganze Reich geltende „Verordnung zur Bekämpfung der Notlage des Kraftdroschkengewerbes“ steuern wird. Die Möglichkeit einer solchen allgemeinen Regelung ist durch das Gesetz über die Beförderung von Personen zu Wasser und zu Lande vom Dezember 1934 geschaffen worden. Bis dahin war die Regelung des sogenannten Gelegenheitsverkehrs — zu dem auch die Kraftdroschken gehören — nach der Gewerbe-Ordnung den Ortspolizeibehörden anheimgestellt. Mit dem neuen Gesetz wurde dieser Verkehr im ganzen Reich genehmigungspflichtig gemacht. Nach dem 1. Oktober 1935 laufen alle bestehenden Konzessionen ab.

Man hat der Uebersetzung des Kraftdroschkengewerbes, die sich besonders in den Großstädten fühlbar machte, bisher durch Einlegen von Feierschichten und eine Begrenzung der Betriebszeit zu begegnen versucht. Neben diesen Betriebseinschränkungen wurde bisher dem Kraftfahrdroschkenunternehmer eine Beihilfe aus Reichsmitteln gezahlt. Sie beträgt bei Ein-Wagen-Betrieben 640 RM. im Jahre, wenn der Wagen mindestens 30 000 Kilometer gefahren hat und bei Mehr-Wagen-Betrieben insgesamt 960 RM. bei einer Mindestleistung aller Wagen von 40 000 Kilometern. Diese Beihilfe hat indessen die notwendige Einschränkung des Gewerbes nur aufgehalten. Das Reich benutzt nun die Gelegenheit des Ablaufs aller Konzessionen am 1. Oktober 1935, um die im Vergleich zu dem vorhandenen Bedarf überflüssigen Kraftdroschken auszuscheiden. Es geht dabei aber nicht so vor, daß es die nicht mehr genehmigten Betriebe einfach ihrem Schicksal überläßt. Es gewährt den ausscheidenden Unternehmen eine Entschädigung, die ihnen den Uebergang in einen anderen Erwerb erleichtern soll. Die bisher gewährten Beihilfen hören nach der neuen Verordnung auf.

Für die ausscheidenden Wagen wird nunmehr eine Entschädigung aus Reichsmitteln gegeben werden, die bei freiwilligem Ausscheiden bis zu einem bestimmten Zeitpunkt voraussichtlich 3000 RM. je Wagen beträgt und bei Nichterneuerung der Konzession, also zwangsweisem Ausscheiden, um die Hälfte niedriger ist. Die gegen Abfindung ausscheidenden Unternehmer müssen ihren Betrieb mindestens 10 Jahre aufgeben.

Legt man die voraussichtliche Entschädigung von 3000 RM. je Wagen zu Grunde und nimmt an, daß die für die Gesundung des Gewerbes notwendige Zahl von Wagen freiwillig ausscheidet, so werden für die ganze Sanierungs-Aktion etwa 12 Mill. RM. aus Reichsmitteln aufzuwenden sein.

In Berlin beträgt die Zahl der Kraftdroschken etwa 6300 Wagen. Darüber hinaus gibt es nach der jüngsten, bisher unveröffentlichten amtlichen Ermittlung im ganzen Reich rund 21 500 Kraftdroschken, von denen die meisten, etwa 13 200 Wagen, in Großstädten mit über 100 000 Einwohnern, weitere 7500 in Kleinstädten.

Unternehmungen

HV. von Burbach-Kali zum ersten Male ohne Debatte. Die oHV der Burbach-Kaliwerke AG, Magdeburg, verlief zum ersten Male in der Geschichte des Unternehmens ohne jede Debatte. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig angenommen.

Das Berichtsjahr schloß nach Rückstellungen von 1,46 (—) Mill. RM. und nach Abschreibungen von insgesamt 13,60 (3,84) Mill. RM., darunter auf Anlagen usw. 3,00 und auf Beteiligungen 9,58 (0,11) Mill. RM., mit einem Gewinn von 33 143 RM. ab, um den sich der Verlustvortrag aus 1933 auf 115 164 RM. vermindert. Dieser Verlust wird aus der gesetzlichen Reserve getilgt.

Der Leiter der Versammlung, Dr. Korte, wies dann auf die steigende Tendenz des Absatzes hin. Diese Tendenz hat sich im neuen Jahre fortgesetzt. Nach den Ergebnissen des ersten Halbjahres rechnet man mit einem Gesamtabsatz in Höhe von 13,5 Mill. dz K_2O. Leider wurde das Ergebnis dieser Absatzsteigerung stark beeinträchtigt durch die niedrigen Preise, die besonders auf die ausländische Konkurrenz zurückzuführen sind. Das Kalisyndikat versucht gegen diese Preisbildungen anzugehen.

*

In der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Burbach-Beendorf wurden die Regularien ohne Aussprache durch einstimmige Annahme der Vorlagen erledigt. Es werden also aus dem Reingewinn von 389 025 (528 891) RM, 75 (i. V. 100) RM. Ausbeute je Kux verteilt.

In der folgenden Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Beienrode, Königslutter, wurde die Tagesordnung gleichfalls ohne Aussprache einstimmig angenommen. Der Reingewinn von 112 146 (57 778) RM. wird wieder zur Abschreibungen auf das Konto Beteiligungen verwendet.

Steuer-Ecke

Lohnsteuer als Schrittmacher

Das Aufkommen der beiden wichtigsten Einkommensteuern, der Lohnsteuer und der veranlagten Einkommensteuer im Rechnungsjahr 1934 zeigt wesentliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahre. Die Lohnsteuer muß von jedem Lohn- und Gehaltsempfänger durch einen Abzug vom Lohn oder Gehalt bezahlt werden. Die veranlagte Einkommensteuer beginnt bei einem Einkommen von 8000 RM. Nun haben wir in Deutschland nach allgemeinen Schätzungen rund 29 Mill. Einkommensbezieher, die Lohn- oder veranlagte Einkommensteuer leisten müssen. Davon entfallen rund 28,5 Mill. auf die Lohnsteuerpflichtigen, denn ihr Einkommen übersteigt 8000 RM. nicht. Das Schwergewicht liegt bei den Einkommen bis zu 500 RM. mit rund 17 Mill. Einkommensbeziehern. Diese 28,5 Mill. Lohnsteuerpflichtigen brachten im Rechnungsjahr 1934/35 an Lohnsteuer 899,4 Mill. RM. auf. Die restlichen rund 500 000 Einkommensbezieher mit über 8000 RM. zahlten für ihre veranlagten Einkommen 774,7 Mill. RM.

Der Ertrag beider Steuerarten ist gegenüber dem vergangenen Steuerjahr gestiegen. Doch ergibt sich dabei ein wesentlicher Unterschied. Der Steuerertrag der 28,5 Mill. Lohnsteuerempfänger ist nämlich um 23 v. H. gestiegen, dagegen hat sich die Steuerleistung der 500 000 veranlagten Einkommensteuerträger um 48 v. H. erhöht. Die Spanne zwischen den beiden Steuerarten, die noch 1933 zugunsten der Lohnsteuer rund 210 Mill. RM. betrug, ist 1934 auf 125 RM. zusammengeschrumpft. Sie wird sich in diesem Jahre bestimmt noch weiter verringern. Ueber einen Zeitraum von sechs Jahren betrachtet, waren in den Jahren 1929 bis 1931 die Eingänge aus der veranlagten Einkommensteuer höher als die Erträge der Lohnsteuer. Im Jahre 1932 kam der Umbruch.

Da die Lohnsteuerpflichtigen Woche um Woche und Monat um Monat ihre Steuern abgezogen erhalten, spiegelt sich jede Veränderung sofort in dem Aufkommen dieses Steuerteiles wieder. Anders ist es bei den veranlagten Einkommen. Sie hinken hinterher. Die Steuer, die 1934 einkam, beruhte auf dem Einkommen im Jahre 1933.

Die Steigerung des Lohnsteuerertrages um 169 Mill. RM. gegen 1933 und um 151 Mill. Reichsmark gegen 1932 zeigt die Wirkungen der Arbeitsbeschaffung, die Hunderttausende von Volksgenossen wieder zu Lohnempfängern und auch zum Steuerzahler machte. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, denn in den ersten beiden Monaten des Steuerjahres 1935 nahm das Reich mit 216,6 Mill. RM. 85,5 Mill. RM. mehr Lohnsteuer ein als im April/Mai 1934. Die veranlagte Einkommensteuer wird ebenfalls höhere Erträge bringen, denn sie fußt jetzt auf den gestiegenen Einkommen des Jahres 1934. So ist die Lohnsteuer Schrittmacher, doch ihr Vorsprung pflegt sich im Aufschwung von Steuerjahr zu Steuerjahr zu verringern, bis schließlich die Veranlagtensteuer die Lohnsteuer überholt.

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:		
Tafeläpfel	Pfd.	—
Aepfel, Eß-	Pfd.	20
Aepfel, Mus-	Pfd.	8—10
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—
Birnen, Eß-	Pfd.	—
Quitten	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	—
Bananen	Stck.	3—1[illegible]
Erdbeeren	Pfd.	50
Heidelbeeren	Pfd.	45
Johannisbeer.	Pfd.	25—30
Preißelbeeren	Pfd.	—
Himbeeren	Pfd.	50—55
Mandarinen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	30—60
Kirschen, saure	Pfd.	40—50
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	50—60
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	15—35
Weintrauben	Pfd.	—
Tomaten	Pfd.	30—35
Nüsse, Wal-	Pfd.	—
Nüsse, Hasel-	Pfd.	—
Bohnen, grüne	Pfd.	25—30
Bohnen, weiße	Pfd.	—
Gurken, Einl.-	Mdl.	75
do. Senf-	Pfd.	—
do. Salat-	Stck.	15—35
do. Pfeffer-	Pfd.	40
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	Pfd.	5
Spargel	Pfd.	40—50
Raps	Pfd.	—
Weißkohl	Pfd.	8—10
Rotkohl	Pfd.	20
Wirsingkohl	Pfd.	8—10
Blumenkohl	Kopf	20—60
Grünkohl	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	—
Salat	Kopf	3—5
Spinat	Pfd.	—
Mohrrüben	Pfd.	5
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	—
Rote Rüben	Bd.	20
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	12—15
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	—
Schwarzwurzel	Pfd.	—
Kürbis	Pfd.	—
Sellerie	Stck.	—
Porree	Bdl.	—
Aprikosen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—

Fische:		
Schleie	Pfd.	—
Hechte	Pfd.	150
Seelachs	Pfd.	—
Frischer Aal	Pfd.	150—180
Goldbarsch	Pfd.	—
Weißfisch	Pfd.	30—60
Heringe, grüne	Pfd.	—
do. Norw.	Pfd.	—
do. Schott.	Pfd.	5—10
Bücklinge	Pfd.	50
Schellfisch, ger.	Pfd.	—
Seelachs, ger.	Pfd.	60
Aal, ger.	Pfd.	—
Karpfen	Pfd.	—
Wild und Geflügel:		
Enten	Pfd.	100—140
Gänse, ausgschl.	Pfd.	140—150
Kleine Gänse	Stck.	180—400
Hühner	Pfd.	6[illegible]—90
Puter	Pfd	—
Rebhühner	Stck.	—
Tauben	Stck.	40—80
Kleine Enten	Stck.	80—120
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	—
Rehfleisch	Pfd.	60—140
Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Kaninch., Stall-	Pfd.	80
do. wild	Pfd.	—
Wildschwein	Pfd.	—
Fasanen	Stck.	—
Kleine Küken	Stck.	60—80
Sonstiges:		
Butter, Molk.	Stck.	75—78
Dtsch. Landbutt.	Stck.	70—71
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—15
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	50
Nieren	1 Pfd.	—
neue	1 Pfd.	10—11
Eier	Stck.	8 1/2—12
Zitronen	Stck.	7—10
Meerrettich	Stange	—
Rettich	Bd.	5—10
Petersilie	Pfd.	30
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd	15—20
Rübensaft	Pfd.	—
Pilze:		
Pfifferlinge	Pfd.	70—75
Morcheln	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Grünlinge	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch			Ziegenlamm	Pfd.	—
Kochfleisch	Pfd	75—85	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
Bratenfleisch	Pfd	90—110	Roßfleisch	Pfd	50—60
Kalbfleisch			Schlackwurst	Pfd.	140—170
Kochfleisch	Pfd	80—90	Knackwurst	Pfd	100—130
Bratenfleisch	Pfd	100—120	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
Hammelfleisch			Rotwurst, fr.	Pfd.	80—110
Kochfleisch	Pfd	85—90	Leberwurst, fr.	Pfd.	80—120
Bratenfleisch	Pfd	90—100	Rotwurst, ger.	Pfd.	80—110
Schweinefleisch			Leberwurst, ger.	Pfd	80—120
Kamm u. Kotel.	Pfd.	85—100	Schinken, roh	Pfd.	130—160
Bauch u. fett. Fleisch		68—90	Schinken, gek.	Pfd	120—160
Gefrierfleisch	Pfd	—	Speck, fett, ger.	Pfd	100—120
			Speck, mag., ger.	Pfd.	120—130
			Schmeer	Pfd.	80—85

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019350717-17/fragment/page=0014
DFG

rgang Nr. 177 Mittwoch, 17. Juli 1935 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

„Die braune Front, G. m. b. H.", Halle. — Die erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei gen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzügl. 30 Pfg. lohn. Postbezug 2.10 RM. zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage und für die Ausgabe Halle und Umgebung zur Zeit laut Preisliste Nr. 6; für alle anderen Bezirksausgaben Liste Nr. 4. — Verlag und Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. Nr. 47, Fernruf Nr. 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau.

Neue Unruhen in Belfast

Panzerwagen gegen Iren

Eigener Drahtbericht.

. Belfast, 17. Juli. Die antienglischen ntiprotestantischen Unruhen der katholi- irischen Nationalisten in Belfast, die am n Freitag begannen, sind wieder mit ver- r Heftigkeit aufgelebt.

e gewalttätigen Ausschreitungen nahmen Ausmaße an, daß sich die Polizei ver- sah, Schreckschüsse über die Köpfe der henmenge abzufeuern, die immer wieder

MG's gegen Studenten

Zehn Tote bei mexikanischen Wahlunruhen

Spezialkabeldienst der MNZ durch United Preß

UP Mexiko Stadt, 17. Juli. In Villa Hermosa, einer Stadt in der Provinz Tabasco, ignieten sich gestern schwere, blutige Wahl- ruhen. Anhänger des Kandidaten Canabal rfielen eine Gruppe von Studenten, die Unterstützung des gegnerischen Kandidaten h Villa Hermosa im Flugzeug geeilt waren, schossen mit einem Maschinengewehr zwei denten nieder. Außer den zwei Studenten, auf der Stelle getötet wurden, wurden s andere durch Maschinengewehrkugeln zum l schwer verletzt.

Ein weiterer blutiger Zusammenstoß zwi- n den Anhängern des Garrido Canabal, sich durch die Organisation einer links- ichteten Bewegung, der sogenannten Rot- nden, eine beträchtliche politische Be- tung schuf, und gegnerischen politischen uppen, hat sich in Via Formosa zugetragen. Es kam zu schweren und blutigen Kämpfen, in deren Verlauf sieben Personen getötet wurden, darunter auch ein Mitglied des Staatskongresses, namens Cordona. Nach den Angaben des Gouverneurs von Tabasco, haben die Gegner der Rothemden den Zusammenstoß hervorgerufen. Wie der Anführer dieser gegnerischen Gruppen angibt, haben diese drei Tote und sehr viele Verletzte aus dem Kampf herausgetragen.

Auf die Nachricht von diesen Unruhen im Staat Tabasco sammelten sich in Mexiko Stadt etwa 2000 Studenten und demonstrierten gegen Garrido Canabal. Die Studenten verlangten Rache für den angeblichen Mord an gegnerischen Gruppen, den die Rothemden in Tabasco begangen hätten. Sie zogen mit lauten Protestrufen vor die Zeitungsgebäude des „El Dia" und „El Universal", dann versuchten sie das Haus Canabals zu stürmen, das jedoch von mehr als 100 Polizisten bewacht war. Erst nach schweren und heftigen Kämpfen konnten die protestierenden Studenten zerstreut werden.

Die sozialistische Front

Dr. Tr. Halle, den 16. Juli.

Die nationalsozialistische Bewegung hat in der Kampfzeit ihr eigenes Wachstumsgesetz entwickelt. Politische Instinktsicherheit führte die Männer zusammen, die nur eine einzige Parole als richtig erkannten und sich verschworen, als der Ruf des Führers sie zum ersten Male erreichte. Wo immer auch im Reiche die Stimmen einzelner aus dem Volke mit der des Führers zusammenklangen, wuchsen die Blocks, die Zellen, die Ortsgruppen und schließlich die Gaue. An der gewiesenen Aufgabe, die schier unlösbar schein, richtete sich die Front der von der Stimme ihres Blutes bestimmten Freiwilligen aus. Dieser natürliche Auslese prozeß ist — dies soll ruhig einmal gesagt werden — nach der Machtergreifung an vielen Stellen vergessen worden. An die Stelle dieser Auslese trat die Zahl und damit die Gegenauslese. Was gemeinhin als Konjunkturrittertum bezeichnet worden ist, war in Wirklichkeit nichts anderes als das Verlassen dieses Grundgesetzes, welches die Garantie des Sieges der Bewegung in sich trug. Allerdings sind heute die Gefahren dieser Entwicklung überwunden, weil diejenigen, die nur zur Befriedigung ihres Geltungstriebes in den Gliederungen der Partei um Aufnahme nachsuchten, in ihren Hoffnungen bitter enttäuscht wurden. Wir nähern uns mit Riesenschritten dem Zeitpunkt, wo das Gesetz der Auslese wieder in voller Geltung ist, weil Nationalsozialismus auch im Alltag wieder Opfer und Einsatz ohne Rücksicht auf die eigene Person bedeuten wird.

Wenig beachtet blieb dabei die Tatsache, daß sich nach der Machtergreifung eine kleine Gruppe innerhalb der Bewegung mit äußerster Kraft bemühte, das natürliche Auslesegesetz uneingeschränkt in Geltung zu lassen. Daß man diese Erscheinung in Emigrantenkreisen mit Sorge betrachtet, geht aus einem kürzlich im „Neuen Vorwärts" erschienenen Artikel hervor, in dem man sich lang und breit mit der Rolle auseinandersetzt, die ein Teil dieser Gruppe, nämlich die Gauwirtschaftsberater der NSDAP, heute spielt. Die Kommission für Wirtschaftspolitik als die für die Partei einzig zuständige Stelle für wirtschaftspolitisiche Fragen hat sehr klein begonnen. Dies entsprach durchaus der politischen Notwendigkeit, in der Kampfzeit die Erörterung wirtschaftlicher Fragen gegenüber den letzten politischen Zielen der Bewegung im Interesse der Bewahrung der Einheit der Kampfgliederungen zurückzustellen. Nach dem 30. Januar des Siegesjahres mußte sich aber das Bild ändern, da der Wiederaufbau des Reiches den wirtschaftspolitischen Einsatz mit klaren Methoden und Zielen erforderte. Wenn wir heute zunächst auf die organisatorische Entwicklung der wirtschaftspolitischen Organisation der Partei zurückblicken, so stellen wir fest, daß sie organisch von einer straffen Führung in der Kommission durch ihren Leiter Pg. Bernhard Köhler zu den Gauwirtschaftsberatern, von dort zu den Kreiswirtschaftsberatern und schließlich zu dem Stab der sachlichen Mitarbeiter geführt hat. Hier wurde nicht organisiert um der Organisation willen, sondern hier kamen Menschen zusammen, die um das letzte sozialistische Ziel wußten und in seiner Erreichung eine herrliche Kampfaufgabe sahen. Es waren die Aufgaben, die das Leben an die Bewegung stellte und die nun die Männer zusammenschlossen, die bereit waren, in vollkommen ehrenamtlicher Arbeit Dienst an der Lösung der wirtschaftspolitischen Probleme unserer Führung zu tun.

Diesem Auslese prozeß entsprach durchaus die Schulung dieser Truppe. Wir wissen, daß heute viel von Schulung und Erziehung geredet wird, aber vieles davon recht eigentlich nicht diese Bezeichnung verdient. Die wichtigste, vorbildlichste Schulung lag in

Flugzeuge für Ostafrika

Mussolini will selbst die Front besichtigen

Rom, 17. Juli. Das Tempo der italie- chen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika nimmt weiter zu. Einer von Tag zu Tag bestimmteren Sprache der Presse halten die Taten Schritt. Im Laufe des Dienstags ist ein großer Flugzeugtransport abgegangen. Von Neapel aus wurden 24 Kriegsflugzeuge mit 80 Fliegern auf dem Flugzeugmutterschiff „Miraglia" nach den Kolonien befördert.

Im Hafen von Neapel stehen sechs große Personendampfer zur Ausfahrt bereit, um im Laufe dieser Tage, mit Mannschaften und Kriegsmaterial beladen, die Reise nach den Kolonien anzutreten.

Süditalien gleicht einem Heerlager. In Calabrien wird im beschleunigten Tempo seit dem am Montag eingetroffenen Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Sila betrieben.

Man nimmt jetzt an, daß nach Beendigung der Kriegsvorbereitungen in Eritrea und Somaliland Mussolini persönlich im Flugzeug oder auf einem Kriegsschiff eine Inspektionsreise nach den Kolonien unternehmen wird.

Auf dem niederländischen Markt besteht zur Zeit sehr starke italienische Nachfrage nach Gemüsekonserven. Hierbei handele es sich um Lieferungen für die nach Abessinien bestimmten italienischen Truppen.

Aus Kairo wird gemeldet, daß die ägyptische Regierung die Ausfuhr ägyptischer Kamele nach der italienischen Kolonie Eritrea verboten hat. Das Verbot erfolgte auf Berichte, nach denen italienische Agenten große Käufe von Kamelen auf oberägyptischen Märkten getätigt haben.

Der „Popolo d'Italia", der bekanntlich Mussolini nahesteht, polemisiert in einem Aufsatz an hervorragender Stelle scharf gegen den Völkerbund.

In einem Interview gab der abessinische Völkerbundsdelegierte Tecla Hawariat mit aller Entschiedenheit die Erklärung ab, daß Abessinien, das letzte afrikanische Kaiserreich, niemals die Aufrichtung eines Mandats oder eines Protektorats über das Hochland von Abessinien dulden werde.

Englands Frontsoldaten ehren Richthofen

Empfang in Hamburg

erlin, 17. Juli. Die Abordnung der chen Frontkämpfer stattete Dienstag der ersiedlung in Britz einen Besuch ab, wo von einer Siedlerabordnung empfangen e.

ie insgesamt 172 Parzellen umfassende, etwa dreiviertel Jahren bezogene Sied- ist ein Gemeinschaftswerk von , Staat, Stadt Berlin und NSKOV. Das ist, den Siedlern bei geringen Amortisa- quoten einen schuldenfreien Besitz sichern.

nschließend besichtigten die britischen ttkämpfer noch das Adolf-Hitler-Haus gsblindenheim) und das Invalidenhaus r Scharnhorststraße, um dann die Grab- des deutschen Fliegerhelden von Richt- en auf dem Invalidenfriedhof zu be- n, wo sie einige Minuten in stummem Ge- en verweilten.

uf Einladung des Ministerpräsidenten Oberbefehlshabers der Reichsluftwaffe ral der Flieger Hermann Göring be- e die Abordnung der britischen Front- fer dann das Naturschutzgebiet Schorfheide.

m Abend fuhr die Abordnung mit dem planmäßigen FD-Zug zu einem eintägigen ch nach Hamburg, wo sie vom Bürger- er empfangen wurde.

Flottenparade vor Englands König

London, 17. Juli. Auf der Höhe von Spithead bei Portsmouth fand am Dienstag die große Jubiläumsparade der englischen Kriegsflotte vor König Georg V. statt. Die englische Bevölkerung nahm zu Hunderttausenden an dem großen Schauspiel teil.

160 Kriegsschiffe der Heimatflotte, der Mittelmeerflotte und der Reserveflotte lagen in ausgedehnten Linien zwischen Portsmouth und der Isle of Wight vor Anker. Auch die englische Handelsflotte war durch alle Schiffsgattungen, vom großen Ueberseeluxusdampfer bis zum kleinen Fischdampfer, vertreten. Alle Schiffe hatten festlich über die Toppen geflaggt.

Vom Donner der Schiffsgeschütze begrüßt, nahm König Georg mit seinen drei Söhnen, dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Kent und York an Bord der Königsjacht „Victoria and Albert", die langsam die Reihe der vor Anker liegenden Schiffe abfuhr, die Parade ab.

Nach der Flottenschau folgte eine Parade der Marineluftstreitkräfte, an der sich über 100 Kampf- und Jagdflugzeuge, Bomber und Flugboote beteiligten. Der Tag wurde mit einer großen Festbeleuchtung der gesamten Flotte abgeschlossen.

Der Dienstag früh aus Berlin zurückgekehrte Gesandte des Deutschen Reiches, von Papen, hat sich sogleich in das Auswärtige Amt in Wien begeben, um die aufrichtige Teilnahme der gesamten Reichsregierung an dem schweren Verlust, der den Bundeskanzler durch den tragischen Tod seiner Gattin betroffen hat, zum Ausdruck zu bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193507 17-17/fragment/page=0015